

Wendezeit

Zeitschrift für ganzheitliches Leben und für ein neues Zeitalter mit mehr Geist und Seele

Wendezeit

• Farbe – Farbtherapien

- **Unheimliche Wirklichkeiten**
- **Armenien – das älteste christliche Land der Welt**
- **Behandlung eines Opfers von Fremd-Energien**



GEDANKENSPLITTER		
1	Türkis	36
	Blau	37
	Königsblau	38
GESEHEN • GELESEN • GEHÖRT		
Aida in Thun	2	
Gesundheits-Apps: Experten streiten über Nutzen	2/3	
Die Engel kommen in die Schweiz	2/3	
Giganten, Zwerge und die Umwelt	3/4	
Ameisen pflanzen den Regenwald von morgen	4/5	
Frühlings-Putz der besonderen Art	6	
Das Gedächtnis nimmt es nicht immer so genau	6/7	
Pestizidcocktail in Schweizer Flüssen	6/7	
Das Essenische Heilungshaus	8	
Urlaub der besonderen Art	58	
RELIGION		
Die Geschichte der Bibel – Handschriften und antike Übersetzungen	9-14	
GRENZWISSENSCHAFTEN		
Transwelt – Erfahrungen jenseits von Raum und Zeit	15-18	
PARAPSYCHOLOGIE		
Unheimliche Wirklichkeiten	19-24	
Die Behandlung eines Opfers von Fremd-Energien	25/26	
SCHWERPUNKT FARBE – FARBTHERAPIE		
Farbe	27/28	
Rot	29	
Rosa	30	
Orange	31	
Gold	32	
Gelb	33	
Olive	34	
Grün	35	

Schwer-●

in

Nr. 4/14

Tolkiens Welt

Geschichte der Bibel:

Wer gab uns das

Neue Testament?

Grenzwissenschaften:

Dobbs 5D-Universum

Doppelte Persönlichkeit

– Dr. Jekyll und Mr. Hyde?

Die armenische
apostolische Kirche

Die grosse Begegnung:

Eine neue Fähigkeit

Buch- und CD/DVD-
Vorstellungen

... und viele weitere

Themen

Anfang Juli online

**Redaktions- und
Insertionsschluss:
10.6.2014**

Impressum

Wendezeit

Nr. 3/14 (Mai/Juni 2014) – 26. Jg.
(Gesamt-Nr. 149) Erscheint 6 x
jährlich: Januar, März, Mai, Juli,
September, November

Herausgeber: Fatema Verlag GmbH

Redaktion *Wendezeit*,
Parkstr.14, CH-3800 Matten/
Interlaken
Tel. +41(0)33 826 56 51, Fax 826 56 53
E-Mail: verlag@fatema.com
Internet: <http://fatema.com>
<http://wendezeit.info>
<http://issuu.com/wendezeit>

Leitung: Orith Yvette Tempelman

Regelmässige Beiträge von: Uri Geller
(Kolumne), Ernst Meckelburg (Grenz-
wissenschaften), Rudolf Passian (Para-
psychologie), Herbert Viktor Speer, Spi-
ritualität, Jenseitskontakte.

In dieser Ausgabe sind ausserdem Bei-
träge folgender Autoren erschienen:
Christina Angela Fischer, W.J.J. Glas-
hower, Mag. Karin Kaul, George Lan-
gelaan, Dr. Karl Guido Rijkhoek, Dr.
Gesine Steiner, Winfried Veldung, Sa-
bine Wendler

Copyright: Fatema-Verlag GmbH. Al-
le Rechte vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit Geneh-
migung der Redaktion. Namentlich ge-
kennzeichnete Beiträge geben nicht
in jedem Fall die Meinung der Redak-
tion wieder. Für unverlangt eingesand-
tes Material wird keine Gewähr über-
nommen. Gerichtsstand: Interlaken.

Anzeigenverwaltung:
Fatema Verlag GmbH,
T. +41(0)33 – 826 56 59, Fax – 826 56 53

Therapeuten-/Beraterliste:
Grundeintrag CHF 12,-/€ 10,-/Jahr
Erweiterter Eintrag: CHF 24,-/€ 20,-/
Jahr

Der Eintrag in die Therapeutenliste
wird jeweils automatisch um ein Jahr
verlängert, falls er nicht mindestens
sechs Wochen vor Ablauf schriftlich
beim Verlag gekündigt wird. Bestäti-
gung der Kündigung nur per Mail.

Zahlstelle:
CH: Postkonto 20-584170-8,
Fatema-Verlag GmbH, 3800 Matten

Übrige Länder:
Commerzbank Bayreuth-Maximilianstr.,
BLZ 773 400 76, Kto 154544100,
Fatema-Verlag
od. IBAN CH84 0900 0000 9171 4207 3

Liebe Leserin,

Lieber Leser,



Sie lesen eine besonders farbige Aus-
gabe der Zeitschrift - nicht nur we-
gen des Schwerpunktthemas «Farbe -
Farbtherapien». Eine bunte Palette von weiteren
Themen umfasst Berichte aus über zwei Jahrtau-
senden, über unterschiedliche Kulturen und aus
Ländern verschiedener Kontinente. Wir verlassen
sogar Raum und Zeit und machen Bekanntschaft
mit unheimlichen Wirklichkeiten und böartigen
Fremd-Energien.

Kürzlich habe ich eine Woche in Armenien (s. Bei-
trag auf Seiten 48-55) verbracht, einem Land,
das landschaftlich nicht durch eine besondere
Farbenpracht auffällt, jedoch eine besonders kon-
trastreiche Geschichte aufweist. Bei meiner Rück-
kehr in die Schweiz vor wenigen Tagen ist mir
aufgefallen, dass wir hier dank des reichlich vor-
kommenden Wassers in einer wahren Farbsympho-
nie der Natur schwelgen können. Gerade jetzt im
Frühling, aber auch später im Sommer und ver-
mehrt wieder im Herbst sind wir von einer derar-
tigen Fülle an Farben umgeben, dass Künstler die
Landschaft als Farbpalette verwenden könnten.

Schade nur, dass die Mineralien, die hier in der
Schweiz vorkommen, fast ausschliesslich farblos
sind (Bergkristall). Stellen Sie sich vor, dass wir
in unseren Alpen aber Rubine, Smaragde und Sa-
phire finden würden. Unsere Banken könnten
den Franken statt mit Gold zu unterlegen ihn auf
Edelsteine betten. Dann könnten Neider mit Fug
und Recht behaupten, alle Schweizer seien stein-
reich.

Orith Tempelman



Gesehen



Gelesen



Gehört

Musik der Thuner ‚AIDA‘ ist von Elton John und solide musikalische Unterhaltung.» Dass seine Rolle eine Sprechrolle ist, hat einen guten Grund: «So konkurrenzieren meine Auftritte in Thun nicht den ‚Stillen Has‘». Auch die Verantwortlichen der Thunerseespiele sind glücklich darüber, dass Endo Anaconda Teil der diesjährigen Sommerproduktion sein wird: «Es ist schön, einem gestandenen, erfahrenen Künstler wie Endo Anaconda die wunderbare Welt des Musicals näher zu bringen.», so Medienverantwortliche *Silvia Rivola*.



Patricia Meeden (Aida) und Rupert Markthaler (Radames)

Aida in Thun

Auch im Sommer 2014 empfangen die Thunerseespiele einen prominenten Gast in ihrem Musical. Nach *Julia Sanner* (2012, «Titanic – das Musical») und *Luca Hänni* (2013, «Der Besuch der alten Dame – das Musical») gastiert dieses Jahr der Berner Mundartsänger *Endo Anaconda* während vier Vorstellungen auf der Thuner Seebühne. Er übernimmt die Sprechrolle des Pharaos.



Sophie Berner (Amneris)

Mit grosser Freude kündigten die Thunerseespiele kürzlich das Engagement von Endo Anaconda im Musical «AIDA» an. Als Gast wird Endo Anaconda während vier Vorstellungen (16., 17., 23. und 24. Juli) die Rolle des Pharaos übernehmen. Der Pharaos, Herrscher über das ägyptische Reich und Amneris' Vater, ist sehr krank, weil Radames' Ziehvater Zoser ihn mit Arsen vergiftet – mit dem Ziel, dass der Pharaos langsam stirbt und Radames durch die Hochzeit mit der Pharaonentochter Amneris der neue Herrscher Ägyptens wird.

Endo Anaconda freut sich auf das Engagement bei den Thunerseespielen: «Die

Am 21. März 2014 fand die **Museumsnacht Bern** statt. Auch die Thunerseespiele waren mit dabei. Drei Solisten von «AIDA – das Musical» – *Patricia Meeden* (Aida), *Sophie Berner* (Amneris) und *Rupert Markthaler* (Cover Radames) – erzählten von verbotener Liebe und unvergleichlicher Freundschaft und gaben live einen Vorgeschmack auf die Inszenierung vom kommenden Sommer.

Patricia Meeden, die in der Hauptrolle der nubischen Sklavin Aida auf der Thuner Seebühne zu sehen sein wird, gibt am 8. Mai 2014 ein exklusives Solo-Konzert im Berghaus Niesen Kulm. In ihrem Programm «Thunerseespiele – Best of Musical» gibt sie Musikklassiker und erste Songs aus dem Musical AIDA zum besten. ◆

Die Engel kommen in die Schweiz



Der 9. Internationale Engelkongress findet in diesem Jahr erstmalig in Basel am 31. Mai/1. Juni 2014 statt.

Der Internationale Engelkongress ist ein Ereignis der ganz besonderen Art. An einem Wochenende begegnen sich Hunderte von Menschen, die alle ihre ganz individuellen Erlebnisse mit dem Thema Engel verbinden. Engel zu sehen, ihre Präsenz zu spüren oder sogar mit ihnen zu kommunizieren, ist für viele Menschen eine selbstverständliche und dennoch immer wieder wunderbare Erfahrung.

Der Internationale Engelkongress lädt seine Besucher dazu ein, die gewohnten Bahnen des Denkens zu verlassen sowie der eigenen Wahrnehmung und Intuition zu vertrauen und zu folgen, sich für Energien zu öffnen, die der Verstand noch nicht begreifen kann. Es ist ein Treffen Gleichgesinnter, die jedes Jahr aufs Neue von der positiven Energie und liebevollen Atmosphäre der Veranstaltung begeistert und inspiriert sind.

Auf der Bühne stehen internationale Referenten, die sich alle auf ihre ganz individuelle Weise mit dem Thema Engel befassen. So wird Grossbritanniens jüngstes Engelmedium *Kyle Gray* gemeinsam mit

David Hamilton, Doktor der Organischen Chemie, eine Brücke schlagen zwischen der Welt der Engel und der Welt der Wissenschaft. *Sabrina Fox*, eine Ikone der spirituellen Frauenszene, weiss, wie wichtig es trotz aller Liebe zu den Engeln ist, nicht die Stabilität und Erdung zu verlieren. Sie überzeugt auf der Bühne durch ihre einfühlsame und zugleich humorvolle Art. Auch die Schweizerin *Silvia Wallimann* darf bei einem solchen Event nicht fehlen. Sie ist eine der bedeu-



tendsten Autorinnen und Übermittlerin von Engel-Botschaften. Diese und viele weitere Referenten werden den Engelkongress mit Übungen und Meditationen bereichern und ihn zu einem unvergesslichen Erlebnis machen. ◆

Gesundheits-Apps: Experten streiten über Nutzen

Nur 40 Prozent von mehr als 40'000 Anwendungen weltweit brauchbar

(pte) – Unter den rund 40'000 Gesundheits-Apps in den App Stores sind nur etwa 40 Prozent tatsächlich in Zusammenhang mit dem Gesundheitswesen zu bringen und patientenorientiert. Das hat eine Analyse des *IMS Institute for Healthcare Informatics* gezeigt. Davon bieten wiederum nur zwei Drittel dem Patienten seriöse medizinische Informationen.

«Patienten nicht zu empfehlen»

Laut der *U.S. Food and Drug Administration* (FDA) werden 2015 bereits 500 Mio. Menschen weltweit Gesundheits-Apps nutzen. Jedoch schreibt der Arzt

Kevin Pho in *USA Today*: «Obwohl die Apps vielversprechend sind, bin ich nicht dazu bereit, sie meinen Patienten zu empfehlen.» In Amerika reguliert die FDA zwar Apps, die der Definition eines medizinischen Geräts entsprechen – zum Beispiel, wenn das Handy als EKG-Gerät verwendet werden kann. Aber sehr viele Apps fallen nicht in diese Kategorie.

«Den Generalverdacht gegenüber Apps im Gesundheitsbereich halte ich für nicht sachgerecht – die Potenziale, die diesbezüglich in Smartphones stecken, sind gross», sagt hingegen *Stephan H. Schug*, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitstelematik e.V., gegenüber *pressetext*. Besonders im Bereich der Gesundheitsförderung lägen Potenziale: «Mit *Games for Health* kann man Menschen spielerisch zu gesünderem Verhalten erziehen.»

Krebserkennungs-Apps nutzlos



Smartphone: Apps ersetzen den Arzt nicht (Foto: pixelio.de, Kigoo Images)

Pho berichtet, dass die Gefahr für falsche Diagnosen hoch ist. So lagen drei von vier Apps bei der Diagnose von Melanomen in 30 Prozent der Fälle daneben – und liessen ein Melanom als Muttermal durchgehen. Hierzu meint *Schug*: «Die Grundidee, ein Foto von seiner Haut zu machen, mag misslungen sein,

Giganten, Zwerge und die Umwelt

Dr. Gesine Steiner, Pressestelle Museum für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung

Wissenschaftler des Museums für Naturkunde Berlin haben in einer Studie untersucht, wie sich die Kaulquappen des Grasfrosches unter verschiedenen natürlichen Bedingungen entwickeln. Überraschenderweise scheint die Umwelt nur eingeschränkt für die teilweise enormen Unterschiede in der Entwicklung der Frösche zu Giganten oder Zwergen verantwortlich zu sein. Offensichtlich gibt es beim Grasfrosch eine grosse Breite an individuellen Reaktionsmöglichkeiten auf unterschiedliche Umweltbedingungen. Erst wenn man weiss, wie die Umwelt Organismen beeinflusst, kann man das Anpassungspotential unterschiedlichster Arten und Populationen an verschiedene Umweltbedingungen verstehen.

Der Grasfrosch ist eine der häufigsten und bestuntersuchten Amphibienarten Deutschlands. Trotzdem wissen wir wenig darüber, ob und wie sich diese Art

Fortsetzung auf nächster Seite

denn die Intelligenz hinter dem Programm reicht für die Analyse nicht aus. Aber es gibt auch sehr seriöse Anwendungen, wo etwa das Foto an einen Hautarzt geschickt wird.» Dieser kann wiederum zu einer genaueren Untersuchung auffordern. Zudem arbeiten viele Apps nicht mit wissenschaftlichen Daten – bei mit Krebs in Verbindung stehenden Apps war das bei der Hälfte der Fall. Zudem zeigt eine Studie, dass nur 13 von 49 Apps zum Umgang mit einer bestimmten Gefässkrankheit tatsächlich einen Mediziner bei der App-Entwicklung herangezogen hatten.

Letztlich sind auch Datenschutzrechte ein Thema bei Gesundheits-Apps. *Pho* nennt eine Untersuchung von *Privacy Rights Clearinghouse*, die ergeben hat, dass 72 Prozent der Gesundheits-Apps in Bezug auf Datenschutz und Wahrung der Privatsphäre bedenklich sind. ◆

auf unterschiedliche und sich verändernde Umweltbedingungen anpassen kann. Die Toleranz einer Art gegenüber unterschiedlichen Umweltbedingungen wurde und wird oft in standardisierten Laborexperimenten untersucht. Hier werden dann meist nur ein oder wenige Faktoren variiert, um deren spezifischen Einfluss, z.B. auf die Entwicklung der Art, zu erforschen. Beim komplexen Zusammenspiel vieler Faktoren in natürlichen Umwelten können aber ganz andere Prozesse wichtig werden. Um zu untersuchen, wie sich Grasfrösche unter verschiedenen natürlichen Bedingungen entwickeln, haben nun Forscher des Museums für Naturkunde Berlin mit ihren Kollegen von den Universitäten Bayreuth und Würzburg analysiert, wie sich die Entwicklungszeit sowie die Grösse und das Gewicht von Jungfröschen aus 18 Gewässern im nordfränkischen Steigerwald unterscheiden. Diese Parameter sind auch für die weitere Entwicklung sowie für die Überlebens- und Fortpflanzungschancen der Frösche von zentraler Bedeutung. Einige dieser Gewässer wurden dabei über drei Jahre hinweg auf die sich in ihnen entwickelnden Grasfrösche untersucht.



Noch überraschender war allerdings, dass sich Jungfrösche aus einem Teich um bis zu einer Zehnerpotenz im Gewicht unterschieden und diese Entwicklungsunterschiede in keinem engen Zusammenhang mit den Umweltfaktoren zu stehen scheinen. Es gab so auch zwischen den Jahren keine sich wiederholenden Muster, also z.B. Tümpel, aus denen immer grosse oder immer kleine Grasfrösche abwanderten.

Die Forscher interpretieren ihre Ergebnisse so, dass es beim Grasfrosch ganz offensichtlich eine grosse Breite an individuellen Reaktionsmöglichkeiten an unterschiedlichen Bedingungen gibt. Für ein tiefergehendes Verständnis wie sich Arten anpassen können ist es deshalb vermutlich wichtiger, die individuelle Variabilität zu erfassen, als standardisierte Durchschnittswerte für Prognosen zu verwenden. Ob kleine und grosse Jungfrösche bis zum Erwachsenenalter ganz unterschiedliche Strategien verfolgen, sollen weitere Untersuchungen klären. ♦

Eigentlich sollten grosse schwere Jungfrösche, die früh im Jahr an Land gehen, im Vorteil sein. Für die Forscher völlig überraschend waren die beobachteten enormen Unterschiede in Grösse, Gewicht sowie in der Zeit vom Schlupf der Kaulquappen bis zur Metamorphose.

Ameisen pflanzen den Regenwald von morgen

Sabine Wendler, LOEWE Biodiversität und Klima, Forschungszentrum Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseen

Tropische Bergregenwälder sind bedroht und oft auf kleine Inseln in ansonsten entwaldeten Landschaften zurückgedrängt. Für die Renaturierung solcher Flächen spielt die Ausbreitung der Waldbäume eine entscheidende Rolle. Die meisten Baumarten werden von Vögeln und Säugetieren, aber auch unscheinbaren Akteure wie Ameisen ausgebreitet. Ein Team des LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrums und der Universität Halle-Wittenberg belegt im Fachmagazin *Journal of Ecology* die Bedeutung dieser bislang wenig beachteten Ökosystemfunktion für die Renaturierung von Bergregenwäldern. Ameisen können diese in Gang setzen, in dem sie Samen an für die Baumetablierung geeignete Orte verschleppen.

Am bolivianischen Ostabhang der Anden finden sich in den Yungas, einer von langgezogenen Tälern geprägten Landschaft nahe La Paz, noch Restbestände des ursprünglichen Bergregenwaldes. Durch die hier praktizierte Brandrodung und den weit verbreiteten Kokaanbau sind die Wälder zerstückelt, die Waldreste von einer offenen, weitgehend degradierten Kulturlandschaft umgeben. Hier untersuchten die Biologen, wie Ameisen zur



Der fetthaltige Samenmantel der Clusia-Samen ist für Ameisen eine attraktive Nahrungsquelle. Sie transportieren sie in ihre Nester, wo die Samen im Schutz der Streu gute Keimbedingungen vorfinden. Bild: S. Gallegos

Ausbreitung einer häufigen Waldbaumart (*Clusia trochiformis*) beitragen und testeten, ob diese Ökosystemfunktion die Wiederbesiedlung und Renaturierung der entwaldeten Gebiete fördert.

Ausbreiter von Clusia-Samen sind Vögel, die die nahrhaften Früchte auf dem Baum verzehren und die Samen ausscheiden. Der rote, fettreiche Samenmantel ist eine willkommene Nahrungsquelle für zahlreiche Tierarten – auch für Ameisen, die zu Boden gefallene Samen in ihre Nester oder Verstecke schleppen, ohne sie dabei zu zerstören. Die Mechanismen dieser sogenannten sekundären Samenausbreitung sind bekannt, doch gibt es bislang kaum Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für die Renaturierung entwaldeter Gebiete. Die aktuelle Studie zeigt, dass Ameisen den Samenfrass durch Nagetiere reduzieren und gleichzeitig den Keimungserfolg der Samen erhöhen – wichtige Informationen, um die Bedeutung dieser Ökosystemfunktion für die Renaturierung der Wälder zu bestimmen.

Im Untersuchungsgebiet in den Anden liegen zwei rund 3000 Hektar grosse Inseln ursprünglichen Bergregenwaldes, die von Koka-Feldern und degradiertem Brachland mit Farn- und Strauchvegetation umgeben sind. Das Mikroklima ist hier wesentlich trockener als im Regenwald und hemmt die Etablierung von Waldbäumen. Hier verteilten die Wissen-

schaftler 1440 Clusia-Samen auf insgesamt 72 Depots an sechs Orten. An jedem Ort untersuchten sie den inneren Bergregenwald sowie die degradierten Habitate nahe und fern des Waldrandes. Um neben dem Einfluss der Ameisen auch den Einfluss von Nagetieren zu messen, hatten die Biologen einen Teil der Depots mit Drahtkäfigen abgeschirmt, um die Nagetiere von diesen Depots fernzuhalten.

Gut versteckt: Ameisen verringern Samenraub und fördern Keimung

«Die Ameisen kamen innerhalb weniger Stunden und transportierten etwa 60 Prozent aller angebotenen Samen ab», berichtet *Silvia Gallegos*, Leitautorin der Studie und Doktorandin der Universität Halle-Wittenberg und am BiK-F. 48 Stunden sowie einen Monat nach Anlegen der Depots suchten die Biologen in einem Radius von 2,5 Metern nach den Samen. Mehr als 80 Prozent der abtransportierten Samen fanden sie wieder. Bei den meisten Samen hatten die Ameisen den Samenmantel entfernt. Dadurch reduzierten sie die Gefahr eines Pilzbefalls – und erhöhten die Wahrscheinlichkeit, dass die Samen keimten.

Aber dies ist nicht der einzige positive Einfluss der Ameisen: «Gerade in den degradierten Habitaten fanden wir, dass die abtransportierten Samen seltener gefressen wurden und häufiger keimten als die nicht bewegten Samen», erklärt Dr. *Matthias Schleuning*, Wissenschaftler am BiK-F. Die Ameisen entfernten den Samenmantel oft erst in ihren Nestern oder auf dem Weg dorthin – unter der schützenden Streuschicht. Die dort abgelegten Samen wurden deshalb seltener durch Nagetiere oder andere Samenräuber entdeckt und fanden zudem feuchtere und somit besonders günstige

Bedingungen für die Keimung vor. Der Effekt in den gerodeten Habitaten war deutlich: einen Monat nach Beginn des Experiments hatten sich aus den ausgebreiteten Samen etwa fünfmal so viele Keimlinge entwickelt wie aus den nicht bewegten Samen. Je weiter die Ameisen die Samen bewegt hatten, desto höher war die Chance, dass sich Clusia-Keimlinge etabliert hatten.

Ameisendienste künftig noch wichtiger

Ameisen begünstigen somit die Ausbreitung und Etablierung der untersuchten Baumart. Und auf diese könnten weitere Tier- und Pflanzenarten folgen, deren Ansiedlung durch die Clusia-Bäume erleichtert wird. «Unser Wissen können wir nutzen, um Clusia bei der Etablierung in den gerodeten Gebieten zu unterstützen und so die Renaturierung der entwaldeten Gebiete voranzutreiben», betont *Silvia Gallegos*.

Die Dienstleistung der Ameisen in den entwaldeten Gebieten lässt einen schnellen und nachhaltigen Besiedlungserfolg erwarten. Mittelfristig werden so wieder Lebensbedingungen für eine ganze Reihe anderer Tier- und Pflanzenarten des Ökosystems Bergregenwaldes geschaffen. Schleuning fasst zusammen: «Angesichts einer wahrscheinlichen Zunahme von Trockenperioden in den Anden wird die Ökosystemfunktion der Ameisen für die Regenerierung von Bergregenwäldern in der Zukunft noch wichtiger werden.» ♦

Vielseitig erfahrene Therapeutin

bietet gegen moderates Entgelt psychologische, parapsychologische und graphologische Beratung und Hilfe an, sowie Arbeit mit Träumen.

N. v. Muralt, dipl. Psychologin IAP, Tel. 044 910 66 41 vormittags 9–12 Uhr, abends ab 20 Uhr.

Die Gabe des geistigen Heilens ist seit jeher im Menschen vorhanden. Mit gezielter Schulung und regelmässigem Training kann diese Fähigkeit entwickelt werden, der Mensch kann sich optimal entfalten und sein wahres Selbst zum Ausdruck bringen.

- Angebot:
- Heil- und Meditationszirkel
 - Geistig spirituelle Heilbehandlungen
 - Geistig spirituelle Aufrichtung mit Wirbelsäulenbegradigung
 - Ausbildung Geistig Spirituelles Heilen
 - Aura Soma Beratung
 - Mediales Porträtieren
 - Malkurse / Psychic Art

Infos & Anmeldung: www.derkanal.ch, Tel. 031 352 10 40, info@derkanal.ch
Raymond E. & Barbara Klaus-Lis - Dorfstrasse 52 - 3073 Gümligen

DER KANAL Spirituelles Zentrum





Frühlings-Putz der anderen Art – Der Räucherworkshop

Das Verräuchern von Harzen und Kräutern ist eine alte Tradition, welche in fast allen Kulturen dieser Welt zu finden ist. Früher war diese Handlung ein fester Bestandteil des Lebens der Menschen und aus diesem nicht wegzudenken.

Geräuchert wurde zum Schutz, gegen Krankheit und Seuchen, zur Heilung von Mensch und Vieh. Bei Dämonen und Geistern, heute Viren und Bazillen genannt, wurden bestimmte Kräuter benutzt, um deren negativen Einflüsse zu vertreiben. An den Jahresfesten wurde geräuchert zum Dank und mit der Bitte um Segen. Auch bei wichtigen Begebenheiten im Leben wie Geburt, Hochzeit und Tod wurde gefeiert und Trost gesucht im heilenden Ritual.

In diese alte Tradition möchten wir Sie wieder einführen. Wir zeigen Ihnen womit Sie Ihr Heim oder sich selber räuchern können, um wieder mehr Energie und Leichtigkeit zu erlangen. Zudem zeigen wir Ihnen auf, wie Sie mit anderen einfachen Mitteln sich, Gegenstände und Ihr Umfeld energetisch reinigen können. Wir gestalten den Abend mit einer Mischung aus kurzen Vorträgen und praktischem Räuchern.



Räucherworkshop

Mittwoch, 7. Mai 2014
Zürichstrasse 22, 8306 Brüttisellen
19.30 Uhr bis ca. 22.00 Uhr
Kosten: CHF 50.- pro Person
info@praxis-team.ch

Wir freuen uns auf einen rauchigen Abend!

Das Gedächtnis nimmt es nicht immer so genau

Tübinger Wissenschaftler erforschen, wie sich das Erinnerungsvermögen für Bild-details beeinflussen lässt

Dr. Karl Guido Rijkhoek, Hochschulkommunikation Eberhard Karls Universität Tübingen

Erinnerung ist ein dynamischer und zuweilen geradezu kreativer Prozess: Was aus dem Gedächtnis abgerufen wird, kann sich deutlich von dem unterscheiden, was ursprünglich abgespeichert wurde. Wissenschaftler der Universität Tübingen unter der Leitung von Professor Christian Plewnia von der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie haben zusammen mit Kollegen der Universität Bielefeld die Rolle eines bestimmten Bereichs der Grosshirnrinde bei der Formung von Erinnerungen untersucht. Dabei liessen sie freiwillige Probanden unter dem Einfluss schwacher,

über den Schädel angelegter Stromreize in einem ausgeklügelten Test bekannte von erstmals präsentierten Bildern unterscheiden und massen ihre Leistungsfähigkeit. Während sich die Rate der richtig als bereits bekannt eingeordneten Bilder kaum beeinflussen liess, modulierte Strom mit unterschiedlicher Richtung (Polarität) die Rate der fälschlich als bekannt eingestuften Bilder deutlich. Diese Ergebnisse geben den Forschern neue Einblicke in die komplexe Funktionsweise der Speicherung und des Abrufs von Erinnerungen. Auch für die potenzielle Anwendung dieses elektrischen Stimulationsverfahrens bei neuropsychiatrischen Störungen liefert die Studie Anhaltspunkte.

Die Erinnerungen an erlebte Dinge, das sogenannte episodische Gedächtnis, gelten als besonders anfällig für Verzerrungen und Fehler. Allerdings betreffen die Ungenauigkeiten nicht so sehr die Hauptaussagen oder das Hauptmotiv des Erlebten, sondern die Details. «Dies ist kein

krankhafter Prozess, denn das Gedächtnis muss eine Balance zwischen dem ökonomischen Umgang mit seiner Speicherkapazität und der benötigten Genauigkeit der Erinnerungen finden», erklärt Christian Plewnia. Es war bereits bekannt, dass ein bestimmter Bereich der Grosshirnrinde im linken Stirnlappen an der Steuerung dieser Vorgänge beteiligt ist. Die Nervenzellen im Gehirn verständigen sich untereinander über elektrische Reizleitung. Daher können Wissenschaftler durch schwache Stromreize, die von aussen an der entsprechenden Stelle des Kopfes gegeben werden, die Erregbarkeit einzelner Hirnbereiche beeinflussen.

Die Tübinger Wissenschaftler unter der Leitung von Christian Plewnia teilten für ihre Experimente 96 Probanden in drei Gruppen ein: Alle wurden verkabelt, doch nur bei zwei der Gruppen wurde das Gehirn der Probanden tatsächlich gezielt mit schwachen Stromreizen verschiedener Polarität (anodal oder kathodal) sti-

mulierte. In zehn Minuten wurden ihnen 90 Bilder von alltäglichen Situationen und Objekten gezeigt, etwa von Bäumen, Häusern oder Bussen. Nach jedem Bild wurde eins von drei Symbolen präsentiert, das die Probanden instruierte, sich an das vorherige Bild zu erinnern, es zu vergessen oder ohne weitere Vorgabe. So erreichten die Forscher, dass die Probanden die Bilder unterschiedlich intensiv abspeicherten. Für die Wiedererkennungsphase mischten sie die bekannten Bilder mit ähnlichen neuen Bildern, der gleiche Baum zu anderer Jahreszeit, die Häuserzeile aus anderer Perspektive oder der vormals gelbe Bus in Rot. Die Probanden sollten aus den nun 180 Bildern alle identifizieren, die sie bereits kannten – unabhängig von den früheren Anweisungen.

Bei der korrekten Wiedererkennung bereits bekannter Bilder unterschieden sich die Leistungen der drei Gruppen nicht. Nur ein Effekt der Anweisungen aus der ersten Testphase ergab sich: Alle identifizierten besser die alten Bilder, an die

sie sich erinnern sollten. Deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen ergaben sich jedoch bei der Rate der fälschlicherweise als bekannt bezeichneten Bilder: Im Vergleich mit der Kontrollgruppe zeigten Probanden, die Stromreize mit kathodaler Polarität erhielten, eine deutlich geringere Fehlerrate und solche, die mit Stromreizen anodaler Polarität behandelt wurden, eine deutlich gesteigerte Fehlerrate. «Die Muster der korrekten und falschen Bildwiedererkennung legen nahe, dass durch die Stromreize die Genauigkeit bei der falschen Wiedererkennung moduliert wird», stellt Christian Plewnia fest. «Wir wissen nun zum einen, dass die Stimulation polaritätsspezifisch wirkt und zum anderen, dass dieser Mechanismus vom Aktivitätszustand des Gehirns abhängig ist.» Einfach sind die Zusammenhänge nicht: Die Wissenschaftler können nun jedoch eine genauere Vorstellung der Funktion des entscheidenden Hirnbereichs entwickeln und der Prozesse, wie dieser nützliche Erinnerungsspuren legt. ◆

Pestizidcocktail in Schweizer Flüssen

Schweizer Fliessgewässer enthalten einen ganzen Cocktail an Pestiziden. Von rund 300 zugelassenen und erfassbaren Wirkstoffen wurden in einem aufwendigen Screening über 100 in Wasserproben gefunden. Jede Probe enthielt im Schnitt 40 unterschiedliche Stoffe. In 78% der Proben lag die aufaddierte Pestizidkonzentration über 1µg/L. Für 31 Substanzen wurde der Grenzwert der Gewässerschutzverordnung verletzt. Eine Beeinträchtigung von Organismen in den Gewässern – namentlich durch Pflanzenschutzmittel – kann nicht ausgeschlossen werden.

So umfassend wurde noch nie nach Pestiziden in Schweizer Gewässern gesucht: Im Auftrag des Bundes hat die Eawag zusammen mit fünf Kantonen in fünf mittelgrossen Flüssen allen löslichen synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Bioziden nachgespürt. Die Zeitschrift AQUA & GAS hat die Resultate in ihrer Nr. 3/2014 publiziert.

Vor allem Pflanzenschutzmittel

Hauptziel der Studie an den Flüssen Salmsacher Aach (SG), Furtbach (ZH), Surb (AG), Limpach (SO) und Mentue (VD) war es, herauszufinden, wie viele verschiedene Pestizide in diesen Gewässern vorkommen. Von rund 300 zugelassenen und analytisch nachweisbaren Wirkstoffen wurden 104 in den Flüssen gefunden, 82 davon waren reine Pflanzenschutzmittel. Aufgrund der neuen, umfassenden Daten zeigt sich, dass ein Grossteil der Pestizidbelastung heute den Pflanzenschutzmitteln aus der Landwirtschaft zuzuschreiben ist.

Hohe Summen-Konzentration

Die Summe aller Pestizidkonzentrationen war in 78% der Proben grösser als 1µg/L. Was dies für die Wasserqualität und die Auswirkung auf Organismen im Gewässer bedeutet, kann nicht generell beurteilt werden. Die beteiligten Forscherinnen und Forscher zogen aber Vergleiche mit dem pauschalen Anforderungs-

wert der Gewässerschutzverordnung (maximal 0,1µg/L pro Einzelstoff) und dem toxikologisch abgestützten Qualitätskriterium für eine chronische Belastung (CQK): 40 Substanzen haben sich als problematisch herausgestellt: 21 Pestizide überschritten den Wert aus der Verordnung, 9 Stoffe das CQK und 10 beide Kriterien. Alle untersuchten – für das Mittelland durchaus typischen – Flüsse waren demnach in der Messperiode von März bis Juli erheblich durch verschiedenste Pestizide belastet. Auswirkungen auf Organismen müssen befürchtet werden. Problematisch sind dabei vor allem zwei Aspekte:

Durchschnittlich wurden 40 Stoffen pro Probe nachgewiesen. Selbst wenn die Konzentration jedes einzelnen dieser Stoffe das ökotoxikologische Qualitätskriterium nicht überschreitet, ist eine Beeinträchtigung von Organismen im Wasser durch diese Pestizidmischungen zu befürchten.

Die nachgewiesenen Konzentrationen pro Stoff lagen mehrfach über 0.1µg/L und

vereinzelt sogar über 1µg/L. Das ist hoch, wenn berücksichtigt wird, dass es sich um Mischproben aus zwei Wochen handelte. Die kurzfristigen Spitzenkonzentrationen, so folgern die am Projekt Beteiligten, müssen teils vielfach höher liegen, für einzelne Substanzen wohl über der Grenze, über welcher sie akut toxisch wirken.

Differenzierte Beurteilung und Vorsorge nötig

Prof. Juliane Hollender, Leiterin der Eawag-Abteilung für Umweltchemie und eine der Autorinnen der Studie, war überrascht von den neuen Daten: «Ganz so sauber, wie immer wieder betont, scheinen die Schweizer Gewässer doch nicht zu sein», sagt sie. Doch die Studie mit einer nahezu kompletten

Detektion aller Pestizide trage viel dazu bei, den relevantesten Wirkstoffen auf die Spur zu kommen. Diese könnten nun gezielter überwacht oder ihr Einsatz unter Umständen eingeschränkt werden. Zudem werde immer deutlicher, so Hollender, dass neben Tests mit einzelnen Stoffen auch eine Beurteilung der Mischungstoxizität nötig sei. ◆



Probenahme an der Salmsacher Aach. (© Eawag)

**Das «Essenische Heilungshaus» -
oder «Haus der Farben und Klänge»**

gibt es wirklich – auch nach 2000 Jahren! Obwohl ich Fabeln und Geschichten sehr liebe, erzähle ich hiermit kein Märchen. Ich lade sie also ein, diesen Bericht zu lesen und wenn möglich in dieses «**zauberhafte Haus**» zu kommen! Meine Spurensuche nach einer ganzheitlichen Gesundheit begann vor gut zwanzig Jahren, als ich als ehemalige Religionslehrerin nach den urchristlichen Wurzeln zu forschen begann. Träume, Visionen, ein Nahtoderlebnis lenkten mich im Lauf der Jahre in zu den Höhlen von Qumran am Toten Meer, wobei ich mich mit dem Studium der

dort gefundenen Schriftrollen befasste. Da ich besonders gezielt nach den Heilmethoden der Essener suchte, konnte ich mich mit den wesentlichen wissenschaftlichen Aspekten der Erklärungen so mancher fragmentarischen Rollen beschäftigen. Besonders interessieren mich die Hypothesen der Qumranforscher *Odil Steck* aus der Schweiz und *Emanuel Tov* aus Israel, deren Erkenntnisse bezeugen, dass die Randzeichen-Segmentierungen in manchen Rollen, insbesondere in der *Jesaja-Rolle* und in der *Gemeinderegeln*, auf eine **verborgene spirituelle Lehre** hinführen. Nach meinen Recherchen wei-

sen diese Randzeichen – die hebräischen Buchstaben – auf die Einweihungslehre hin, die im Buch *Toth* aufgezeichnet wurde. Ein hermetischer Heilungsweg der Antike, den auch die Essener, eine spirituelle, jüdische Gruppierung, der auch Jesus angehörte, praktizierte. Nach neuesten Forschungen und archäologischen Ausgrabungen in Qumran sind die zwischen 1947 und 1956 gefundenen Handschriften nur zu einem Teil den damaligen Bewohnern einer Heilstätte, den Essenern zuzuordnen. Hiermit endet der wissenschaftliche Aspekt meiner Erzählung und endlich beginnt der doch etwas «märchenhaftere» Anteil der Geschichte!

Während einer meiner Forschungsreisen nach Israel erlebte ich, oftmals von unsichtbarer Hand geführt, an manchen historischen Stätten – Visionen! Unter anderem sah ich in der Nähe der heutigen Ruine von Qumran ein ehemaliges Heilungshaus. Sehr berührt von diesem Bild fasste ich vor Ort den kindlichen Wunsch, dieses Haus wieder aufbauen zu können und die alten, zeitlosen ursprünglichen Heilswahrheiten wieder in die Realität zu bringen! Das war wohl ein sehr kühner Wunsch und es gab über mich viel zu lachen! Ich glaubte jedoch von ganzem Herzen an dieses Vorhaben – und siehe da, nach fünf Jahren kam dieser Gedankenentwurf in die Realität! Ein Baumeister aus Wien plante und baute das Haus für seine Familie in dieser Anordnung, wie sie damals in der Antike bei den Essenern üblich war, in

T-Form. Dieser Bau befindet sich in *Albertkazmerpuszta*, gegenüber von *Halbtorn*, an der österreichisch-ungarischen Grenze und wurde an meine Familie verkauft. Durch das Wahrnehmen der wunderbaren kosmischen Farbenpracht eines Nahtoderlebnisses inspiriert, liess ich alle **Räume**, in die sich die Besucher zum Gebet, zur Meditation oder Erholung zurückziehen können, in den **Regenbogenfarben** ausmalen, um die Farbschwingung, Töne und Musik wirken zu lassen: **Roter Raum:** «Gib Acht auf deinem Weg!» **Orangefarbener Raum:** «Sanft geborgen!» **Gelber Raum:** «Lass los!» **Grüner Raum:** «Öffne dein Herz!» **Hellblauer Raum:** «Kommunikation», **Dunkelblauer Raum:** «Im Einklang mit dir selbst!» **Lilafarbener Raum:** «Vergebung heilt!»

Ein Arzt auch als Geistheiler, eine ehemalige Krankenschwester mit selbst erstellten Essenzen, eine Therapeutin mit Klängen und heilenden Tönen und ich als Heilungsmedium wirken mit essenischen, frühchristlichen Heilweisen in diesem Haus.

Die Heilmethoden der Essener zeigen, wie Heilung einfach und klar im Bewusstsein der Liebe des Christuslichtes wächst; somit geschieht Heilung immer im Heilungssuchenden selbst!

Wenn Sie an meinem Buch interessiert sind «*Die Heilmethoden der Essener*» das Ende des Jahres herauskommt, schreiben sie mir!

Christina Angela Fischer ◆



So entstand die Bibel ...

Die Geschichte der Bibel

Handschriften Antike Übersetzungen

W. J. J. Glashower – Folge 9

Handschriften

Wir sind bei der äusserst wichtigen Frage der vorhandenen Bibelhandschriften des Alten Testaments angelangt. Bis ins vorige Jahrhundert waren die wichtigsten Handschriften, die die Basis für den Bibeltext bildeten, noch immer die der *Ben Ascher-Familie*. Heute aber können diese an später entdeckten, viel älteren Handschriften geprüft werden. Die wichtigste *Ben Ascher-Handschrift* ist der *Leningrad-Codex* aus dem Jahre 1008, der das grösste und einzig komplette Manuskript des Alten Testaments ist. Er wurde nach einem korrigierten Text von *Rabbi Aaron Ben Mosche Ben Ascher* angefertigt, auf Vellum geschrieben und mit dem babylonischen Lautsystem ausgestattet. Der *Codex Aleppus* stammt aus dem Anfang des zehnten Jahrhunderts und wurde vermutlich nicht von *Aaron Ben Mosche* selber geschrieben, obwohl er wahrscheinlich Laute und Randbemerkungen hinzugefügt hat. Bis vor kurzem umfasste dieser Codex ebenfalls das ganze Alte Testament, hat aber durch antisemitische Ausschreitungen sehr gelitten. Im Jahr 1947 kursierten Gerüchte, dass der Codex vernichtet sei, aber 1958 wurde er glücklicherweise wieder entdeckt, wenn auch mit dem Verlust eines Viertels seines Umfangs. Dieses kostbare Manuskript wird nun wissenschaftlich studiert, um es für künftige Ausga-



Der Codex Leningradensis: Schmuckseite mit Angaben über den Schreiber (im Davidstern)



HAUS DER FARBEN UND KLÄNGE: HEILUNGSINTENSIVTAGE
Mi. 28. 05. 18 Uhr bis So. 01.06. 2014 13 Uhr
Mi. 16. 07. 18 Uhr bis So. 20.07. 2014 13 Uhr
Albertkazmerpuszta/Halbtorn, an der österr.ungar.Grenze
Geistiges Heilen - mit
Christina Angela Fischer, Heilungsmedium in einzelnen Schritten:
Erkennen der Ursache eines Problems bzw einer Krankheit, Anwendung des hermetischen Gesetzes des Umdenkens und Glaubensheilung durch die **lichtvolle Wesenheit Franz von Assisi**, Anwendung frühchristlicher Heilweisen zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte in **Zusammenarbeit mit Prof.Dr.Raimund Jakesz Heilarbeit, das ärztl. Gespräch und Vorträge, www.haus-der-farben-und-klaenge.net christina.angela@gmx.at 00436764294551**

ben der hebräischen Bibel auszuwerten. Der Codex Kairo aus dem Jahr 896, der die frühen und späteren Propheten enthält, ist wahrscheinlich die älteste masoretische Handschrift und wurde von Mosche Ben Ascher geschrieben und mit Lautzeichen versehen. Im Jahr 1099 wurde dieses Manuskript in Jerusalem von Kreuzrittern beschlagnahmt, gelangte aber später in die Hände der jüdischen Gemeinde von Kairo, wo er sich auch heute noch befindet. Der Petersburger Prophetencodex aus dem Jahr 916 enthält nur die späteren Propheten, er wurde 1839 auf der Halbinsel Krim in einer Synagoge entdeckt. Am Ende des 19. Jahrhunderts machte man eine wichtige Entdeckung, die auf die Geschichte der masoretischen Arbeit ein besonderes Licht warf. Im Jahr 1890 wurde die tausend Jahre alte Synagoge von Alt-Kairo wiederaufgebaut, und dabei entdeckte man eine zugemauerte und in Vergessenheit geratene «Geniza», die einen unvorstellbaren Schatz alter Manuskripte enthielt. Man schätzt die Zahl der gefundenen Fragmente (die fast alle aus dem 6. bis 8. Jahrhundert stammen) auf nicht weniger als 200'000! Darunter waren zahllose jüdische Schriften aller Art, aber auch sehr viele Bibelfragmente in hebräischer, aramäischer und arabischer Übersetzung, von denen manche vielleicht schon aus dem fünften Jahrhundert stammen. Diese Schriften geben einen guten Einblick in die Entwicklung demasoretischen Arbeit (schon vor den grossen Masoreten von Tiberias)



Dieser Handschrift (Codex Aleppus) aus dem 10. Jhdt. ging durch antisemitische Ausschreitungen ein Viertel ihres Umfangs verloren. Sie galt 1947 sogar als völlig vernichtet, wurde aber 1958 wiederentdeckt.

und zeigen, auf welche Art und Weise die Lautsysteme zustande kamen.



Der Codex Kairo aus dem 9. Jhdt. n. Chr. lag mehrere Jahrhunderte in einer vergessenen «Geniza» der jüdischen Synagoge von Alt-Kairo und wurde erst 1890 bei Renovierungsarbeiten entdeckt.

Abgesehen von einem kleinen, 1902 entdeckten Papyrus-Fragment (dem Papyrus Nash) waren die Geniza-Fragmente bis vor kurzem die ältesten Zeugnisse des hebräischen Bibeltextes. Wir haben aber schon angedeutet, weshalb ihr hohes Alter sie nicht notwendigerweise wertvoller macht als

die grossen Ben Ascher-Handschriften, die uns das Endresultat einer fünf-hundertjährigen wissenschaftlichen Arbeit bieten. Obwohl diese Handschriften etwa 1400 Jahre jünger sind als die jüngsten ursprünglichen Teile des Alten Testaments, haben wir doch Gründe genug (wie wir klarzumachen versuchten), der Genauigkeit ihres Textes zu vertrauen. Nicht genug damit. Die «Textkritik» (das ist die Wissenschaft, die sich mit der Feststellung des ursprünglichen Bibeltextes befasst) hat glücklicherweise noch mehr dazu beizutragen.

Dazu gehört an erster Stelle der samaritanische Pentateuch. Wir wissen aus der Bibel, dass die Samariter (Einwohner Samariens) ein Mischvolk aus Israeliten und assyrischen Immigranten waren (2. Kön. 17), die sich nach der babyloni-

schen Gefangenschaft völlig von den Juden lösten. Sie machten dadurch eine ganz eigene Entwicklung mit und konnten eine ganz eigene Überlieferung des Bibeltextes, nach der sie nur den Pentateuch (die 5 Bücher Mose) als «kanonische» (zu den heiligen Büchern gehörend) ansahen. Die ältesten Handschriften des samaritanischen Pentateuchs datierten aus dem zehnten Jahrhundert. Sie haben eine eigene Schrift und Einteilung und enthalten keine Lautzeichen. Es gibt innerhalb dieser Schriften auch kleine Unterschiede in Buchstabilisierung und Grammatik, aber nur überraschend wenig Unterschiede zum masoretischen Text. Das ist sehr bemerkenswert für zwei Texte, die doch etwa 1500 Jahre lang eine eigene, voneinander getrennte Überlieferungsgeschichte hatten. Es ist aber deutlich, dass wir es bei dem samaritanischen Pentateuch mit einem Text zu tun haben, der ganz populär auf das Volk zugeschnitten war und keineswegs mit dem so sorgfältig redigierten Masoretentext auf eine Stufe gestellt werden kann.

Nash Papyrus



Antike Übersetzungen

Hier müssen wir zuerst auf die grosse Bedeutung hinweisen, die die antiken Übersetzungen des Alten Testaments für die Textkritik haben. Wir denken als erstes an die aramäischen Targume. Schon zu Lebzeiten Jesu war Aramäisch Landessprache in Palästina geworden. Dadurch wurde es notwendig, den hebräischen Bibeltext beim Vorlesen in den Synagogen ins Aramäische zu übersetzen. Dieses Übersetzen nannte man «Targem», den Übersetzer «Meturgeman» und die Übersetzung «Targum». Ursprünglich wurde mündlich und auswendig übersetzt, wodurch natürlich einige Veränderungen (auch durch hinzugefügte erläuternde Erklärungen) entstanden. Allmählich wurden die verschiedenen Sprachtraditionen in Targumen schriftlich festgelegt. Diese sind deshalb so wichtig, weil sie auf einen Bibeltext zurückgreifen, der viele Jahrhunderte älter ist als der masoretische Text. Zunächst kennen wir das palästinensische Targum, von dem sehr alte Teile in den Geniza-Fragmenten gefunden wurden, die auf eine Tradition bis vor unserer Zeitrechnung zurückgehen. Ausserdem sind das Pentateuch-Targum von Onkelos und das Propheten-Targum von Jonathan sehr wichtig; diese greifen auch auf uralte Traditionen zurück und haben deutlich gezeigt, dass schon vor unserer Zeitrechnung derselbe Bibeltext gebraucht wurde, wie wir ihn heute kennen.

Dasselbe gilt für die äusserst wichtige Septuaginta, die griechische Übersetzung aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. Wir kennen von der Septuaginta eine grosse Anzahl Handschriften, die bedeutend älter sind als die masoretischen Texte. Darunter befinden sich eine Reihe Codices aus Pergament, die nach dem vierten Jahrhundert entstanden sind und Teile der ganzen griechischen Bibel sowie eine Anzahl Papyrus-Fragmente aus der Zeit nach

Der Papyrus Nash war, ehe die Qumranrollen gefunden wurden, eines der ältesten Fragmente des Alten Testaments. Das Fragment (Abbildung gibt die Originalgrösse wieder), das im Jahre 1902 durch W. L. Nash in Ägypten gefunden wurde, enthält einen Teil der 10 Gebote und 5. Mose 6,4 ff. Es wird ins 2. oder 1. Jhdt. n. Chr. datiert.



Von der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, gibt es Fragmente, die vielleicht älter sind als die hebräischen Handschriften. Dieser Papyrus Rylands Greek 458 stammt aus der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr.

dem zweiten Jahrhundert vor Christus enthalten. Dazu gehören der Papyrus-Greek 458 (d.h. der griechische Papyrus Nr. 458 der John-Rylands-Bibliothek in Manchester), der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. entstand; der Papyrus Fouad 266 (1. oder spätes 2. Jhdt. v. Chr.) und die 1952 gefundene «Zwölfprophetenrolle» (die etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung entstand). Auf andere wichtige Papyri kommen wir noch später zu sprechen. Auch gilt für die Septuaginta, dass sie sich im Wesentlichen sehr eng an den Masoretentext hält – was schon wieder ein treffender Beweis für ihre Genauigkeit ist. Die Abweichungen der Septuaginta verdienen aber grosse Aufmerksamkeit, weil sie sich auf einen sehr alten hebräischen Text stützt. Oft stimmt die Septuaginta dort, wo sie vom masoretischen Text abweicht, mit dem samaritanischen Pentateuch überein. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass sich sowohl die Septuaginta als auch der samaritanische Pentateuch auf Textrezensionen stützen, die (wie schon gesagt wurde) mit der gigantischen Arbeit der Masoreten nicht gleichzustellen ist. Auch andere antike Übersetzungen (vor allem die Syrische und die Lateinische) sind für die Textkritik des Alten Testaments ziemlich wichtig, aber das wollen wir hier nicht weiter ausführen.



Die Qumranrollen

In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren wir also ohne Zweifel im Besitz eines äusserst genauen Textes des Alten Testaments. Die Unterschiede zwischen dem masoretischen Text, den Targumen, dem samaritanischen Pentateuch und der Septuaginta erschienen wohl auf den ersten Blick manchmal beträchtlich gross, hatten aber so gut wie nie Einfluss auf die allgemeine Bedeutung des Bibeltextes. Dennoch wünschten sich die Textforscher manchmal, dass sie in solchen Fällen sicherer entscheiden könnten, welche der verschiedenen Lesarten sie zu wählen hätten; und zwar vor allem dort, wo der masoretische Text verdächtig aussah und die Septuaginta eine weit bessere Lösung anzubieten schien. Im Jahr 1947 fand nun ein umwälzendes Ereignis statt, das ermöglichte, viele Probleme dieser Art zu lösen, und das ausserdem eine phantastische Bestätigung der grossen Genauigkeit unseres heutigen hebräischen Bibeltextes erbrachte.

Anfang 1947 war ein junger Beduine (*Muhammad adh-Dhib*) in der Nähe der Höhlen bei Qumran, westlich des Toten Meeres (ca. 12 km südlich von der Stadt Jericho), auf der Suche nach einer entlaufenen Ziege. Sein Auge fiel auf eine seltsam geformte Öffnung in einem der Felsanhänge, und er kam auf die «glückliche Idee», einen Stein durch die Öffnung zu werfen. Zu seinem Erstaunen hörte er das Klirren von brechendem Ton. Er untersuchte die Sa-



In den Höhlen bei Qumran, in der Nähe des Toten Meeres, wurden im Jahre 1947 viele sehr alte Bibelhandschriften gefunden.

che und fand auf dem Boden der Höhle verschiedene grosse Krüge; später stellte sich heraus, dass sie lederne Bücherrollen von sehr hohem Alter enthielten. Obwohl die Rollen (wie später bewiesen werden konnte) beinahe mehr als 1900 Jahre alt waren, befanden sie sich in einem erstaunlich guten Zustand, weil die Krüge sorgfältig versiegelt worden waren. Fünf der Rollen aus Höhle I

(wie sie jetzt genannt wird) wurden auf vielen Umwegen an den Erzbischof des syrisch-orthodoxen Klosters in Jerusalem verkauft und weitere drei an Prof. *Sukenik* von der dortigen hebräischen Universität. Anfänglich wurde dieser grosse Fund nicht publik gemacht, aber glücklicherweise erzählte der Erzbischof (der kein hebräisch konnte) im Februar 1948 einigen Gelehrten von «seinem» Fund.

Als der israelische Krieg zu Ende war, erfuhr die Welt sehr schnell, dass es sich hier um den grossartigsten archäologischen Fund handelte, der je in Palästina gemacht worden war. Bei späteren Untersuchungen in der Umgebung wurden in zehn anderen Höhlen weitere Handschriften-Fragmente entdeckt. Es stellte

sich heraus, dass alle diese Höhlen mit einer alten, nahegelegenen Festung in Verbindung standen, die etwa 100 v. Chr., vielleicht von der jüdischen Sekte der Essener, errichtet worden war. Diese hatten sich in die Festung (*Chirbet Qumran* genannt) zurückgezogen und verbargen ihre umfangreiche Bibliothek, wahrscheinlich aus Furcht vor den (ca. 68 n. Chr.) heranrückenden Römern, in den genannten Höhlen. Allein Höhle I beherbergte ursprünglich möglicherweise 150-200 Rollen, während in Höhle IV Fragmente von über 380 Manuskripten gefunden wurden. Später wurden auch biblische Texte aus dem 2. Jhd. n. Chr. in den Höhlen bei *Burabbaät*, etwas südwestlich von Bethlehem, gefunden. Auch die Bibelrollen, die 1963/65 bei den Ausgrabungen in *Massada* (Felsenfestung in der Wüste Juda) entdeckt wurden, stellten sich als wichtig heraus.

Der wichtigste Fund aus Qumran ist die in Höhle I gefundene berühmte *Jesaja-Rolle A*, das älteste bekannte, völlig hebräische Bibelbuch aus dem zweiten Jahrhundert vor Christus; sowie ein Kommentar zu *Habbakuk* (kl. Prophet) und eine unvollständige *Jesaja-Rolle B*. In Höhle IV wurde u.a. ein Fragment von *Samuel* gefunden, das aus dem vierten (!) Jahrhundert v. Chr. stammt



In solchen Tongefässen wurden die Qumranrollen gefunden. Neben Buchrollen, die mit der Sekte der Essener zusammenhängen, wurden Fragmente und ganze Rollen der Bibelbücher gefunden. Diese Qumranrollen bestätigen eine phantastische Genauigkeit des hebräischen Bibeltextes. Von allen Büchern aus dem Alten Testament wurden Teile gefunden, ausser von dem Buch Esther.

und damit wahrscheinlich das älteste bekannte Stück (biblischen) Hebräisch ist. Höhle XI lieferte 1956 eine gut erhaltene Psalterrolle, eine wunderschöne Rolle mit einem Teil von 3. *Mose*, und ein aramäisches Targum von *Hiob*. Insgesamt sind die Funde so umfangreich, dass von allen Büchern des Alten Testaments (ausser vom Buch *Esther*) Fragmente gefunden wurden! Damit hatten die Gelehrten etwas in Händen, wovon sie nie zu träumen gewagt hätten: einen grossen Teil der hebräischen Bibel, im Durchschnitt etwa tausend Jahre älter als der masoretische Text.

Und was stellte sich heraus? Diese alten Rollen erbrachten einen erstaunlichen Beweis für die grosse Zuverlässigkeit des Masoreten-Textes. Ja, im Grunde ist es kaum zu glauben, dass ein von Hand überlieferter Text in tausend Jahren so

wenig verändert wurde. Nehmen wir z.B. die *Jesaja-Rolle A*: Sie stimmt zu 95 % mit dem Text der Masoreten überein, während die restlichen 5 % fast ausschliesslich unscheinbare

Schreibfehler sind oder kleine Unterschiede in der Buchstabierung aufzeigen. Da, wo die Qumran-Handschriften von dem Masoreten-Text abweichen, stellte es sich oft heraus, dass sie mit der Septuaginta oder mit dem samaritanischen Pentateuch übereinstimmten: auch verschiedene, von Gelehrten vorgeschlagene Textverbesserungen wurden von den «Qumranrollen» unterstützt.

Man kann sich denken, dass mit der Aufindung dieser Rollen ein ganz neuer Wissenschaftszweig entstanden ist, der einen Überfluss an Literatur hervorbrachte und

noch immer für neue Überraschungen und Entdeckungen sorgt.

Ein wichtiges Gebiet, das durch die Qumranfunde stark beeinflusst wurde, dürfen wir nicht vergessen; es ist das Ressort der «Bibelkritik», das wir später noch genauer untersuchen werden. Die *Jesaja-Rolle* z.B. fegt ohne weiteres eine Reihe von Behauptungen, die die «Kritiker» über die Entstehung dieses Buches *Jesaja* geäussert haben, vom Tisch. Dies betrifft sowohl ihre Theorien über die Entstehungszeit des Buches, als auch über dessen Zusammenstellung aus verschiedenen Schriften verschiedener Autoren. Man muss nämlich in Betracht ziehen, dass die Bibelbücher, von denen Kopien in der Qumransammlung angetroffen wurden, vielleicht schon viele Jahrhunderte zuvor zum ersten Male auf Papier gebracht wurden. Normalerweise liegt eine längere Zeit zwischen der Abfassung eines Buches und seiner allgemeinen Annahme als Heilige Schrift. Dazu kommt die Überlieferung nach den umständlichen, zeitraubenden Vorschriften der Schriftgelehrten. Das gilt auch für das Buch *Daniel* und für bestimmte Psalmen, die nach Auffassung bestimmter früherer Kritiker erst im zweiten Jahrhundert vor Christus entstanden sein sollen. Die *Jesaja-Rolle* stammt aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr., das ursprüngliche Buch kann darum einige Jahrhunderte älter sein. Damit sind eine grosse Anzahl Theorien widerlegt, die behaupten, dass bestimmte Teile aus *Jesaja* erst im drit-



Israel Museum, Jerusalem



Ein Teil der ausgezeichnet erhalten gebliebenen Rolle des vollständigen Jesaja-Buches. Die Rolle befindet sich heute im Israel Museum zu Jerusalem.

ten oder sogar erst im zweiten Jahrhundert v. Chr. zustande gekommen sind.

Die Jesaja-Rolle aus Qumran bedeutet ebenfalls eine Enttäuschung für liberale Kritiker, die meinten, dass Jesaja 40-66 nicht von Jesajas Hand, sondern von einem viel späteren Propheten (angedeutet als *Deutero-Jesaja*) oder zum Teil sogar von einem *Trito-Jesaja* verfasst wurde, dessen Kapitel dann später erst dem Buche Jesaja zugefügt wurden. Es stellte sich aber heraus, dass in der Jesaja-Rolle kein Absatz zwischen Kapitel 39 und 40 zu finden war, obwohl das ganz gut möglich gewesen wäre (Kap. 40 fängt sogar auf der untersten Zeile eines Abschnittes an!). Dagegen ist solch ein Absatz in der Rolle zwischen den Kapiteln 33 und 34 zu finden, also genau auf der Hälfte des Buches. Der Absatz besteht aus drei freigelassenen Zeilen, durch die das Buch in zwei gleiche Teile aufgeteilt ist. Ausserdem weisen beide Teile eine eigene Textstruktur auf: entweder schrieb ein Schreiber von zwei verschiedenen Vorlagen ab, oder zwei Schreiber mit verschiedenen Schreibgewohnheiten waren gleichzeitig, jeder mit einer Hälfte des Buches, beschäftigt (anscheinend pasierte so etwas öfters). Umso auffälliger

ist das vollkommene Fehlen eines solchen Absatzes zwischen Kapitel 39 und 40. Neben vielen Einwänden gegen die Deutero-Jesaja-Theorie ist es sicher von ausschlaggebender Wichtigkeit, dass es unter den Juden niemals irgendeinen traditionellen Hinweis auf einen Deutero-Jesaja gegeben hat. Im Gegenteil, sogar das apokryphe Buch *Jesus Sirach* (ca. 200 v. Chr.) schreibt im Kapitel 48, 23-28 das ganze Buch dem Propheten Jesaja zu, wobei es ausdrücklich auf die Kapitel 40, 46 und 48 hinweist!

Schlussfolgerung

Unsere Ausführungen zeigen erneut die gewaltige Bedeutung der Qumranrollen: Die grösste Bedeutung haben sie für die Textkritik des Alten Testaments. Unsere heutige hebräische Bibel ist, was die ältesten Teile betrifft, ca. 3400 Jahre alt und vielleicht noch älter. Dennoch haben wir Grund genug zu glauben, dass der Text, den wir besitzen, wirklich mit dem ursprünglichen Schriftgut übereinstimmt. Wir haben gesehen, worauf dieses feste Vertrauen gegründet ist: (1) auf die wenigen Unterschiede zwischen den Masoreten-Handschriften, (2) auf die beinahe buchstäbliche Übereinstimmung des

weitaus grössten Teils der Septuaginta mit dem masoretischen Text, (3) auf die Übereinstimmung (in groben Zügen) mit dem samaritanischen Pentateuch, (4) auf Tausende von Fragmenten aus der Geniza von Kairo, (5) auf die gewissenhaften Regeln der Schriftgelehrten, die die Handschriften kopierten und schliesslich (6) auf die überwältigende Bestätigung des hebräischen Textes durch die Qumranrollen. Unsere Frage war: «Wer gab uns das Alte Testament?» Hinter allen Menschenhänden, die an diesem Buch mitgearbeitet haben, sehen wir die Hand des Gottes dieser Menschen.

Bis jetzt haben wir nur über die Glaubwürdigkeit der Überlieferung des Textes selber gesprochen. Eine ganz andere Frage ist natürlich die nach der Glaubwürdigkeit des Inhalts des Textes im Licht der modernen historischen, archäologischen und naturwissenschaftlichen Entdeckungen. Wir glauben, dass das Alte Testament uns auch in diesem Punkt die gleichen wunderbaren Überraschungen zu bieten hat. Wir kommen später darauf zurück.

Nächste Folge: Wer gab uns das Neue Testament? ◆

Transwelt - Erfahrungen jenseits von Raum und Zeit

Ernst Meckelburg

Glückssträhnen

Viele Spieler glauben an die Existenz sogenannter Glückszahlen oder -farben, die sie durch Beobachten nach Hunderten oder Tausenden von Einsätzen – gelegentlich wohl auch auf präkognitivem Wege – ermittelt haben wollen. Praktisch müsste es dann für jeden ganz spezifische Zahlen und Farben geben, mit denen er beim Spiel sein privates Glück manipulieren, d.h. seine Gewinnchancen verbessern kann. Ob aber beim erfolgreichen Systemspiel präkognitive oder rein mechanische Faktoren (Trends), vielleicht auch psychokinetische Momente, den Ausschlag geben, ist nie mit letzter Sicherheit zu sagen. Möglicherweise handelt es sich bei «Glückssträhnen» ganz einfach um Mischphänomene. Präkognitive Erfahrungen dürften sich mehr gefühlsmässig-spontan als durch das Beobachten des Spielverlaufs unter Berücksichti-

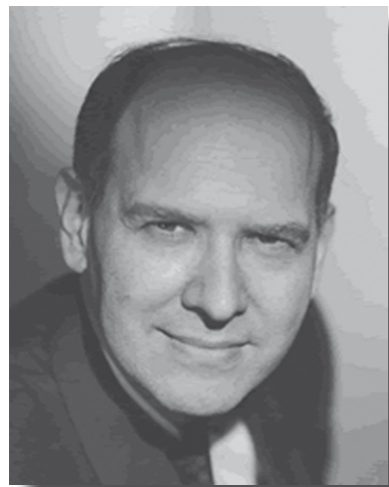
gung von «Umweltfaktoren» (Trefferfolge und -häufigkeit, Tischgeometrie, Kugelcharakteristika, Eigenarten des Croupiers, Einfluss der Mitspieler beim Roulette usw.) äussern. Aber auch hier halten sich im Normalfall letztlich Glück und Pech die Waage, es sei denn, dass einem Spieler gegenüber seinen Kontrahenten bestimmungsgemäss bessere Chancen zudedacht sind. Es ist allerdings fraglich, ob der durch bessere Chancen erzielte Gewinn für den Gewinner in letzter Konsequenz tatsächlich von Vorteil ist. Wie oft haben «Glückssträhnen» einen Menschen so verändert, dass er bleibende psychische Schäden davontrug, weil er sein «Glück» nicht verkräften konnte. Zu einem Ausgleich zwischen positiven und negativen Momenten kann es durchaus auch in völlig differenten Lebensbereichen kommen, und dies meist unerwartet.

Um das akasale Prinzip der Präkognition verstehen und möglicherweise physikalische oder doch wenigstens mathematische Modelle für ihr Zustandekommen entwickeln zu können, wurden schon viele interessante (meist nicht konsequent durchdachte) Hypothesen aufgestellt. Untersuchen wir zunächst das Kausalitätsprinzip ein wenig näher.

Dr. Musès «Vorläuferwelle»

Der in den USA mithin bekannteste theoretische Physiker Dr. Charles A. Musès versucht die Präkognition elektromagnetisch zu erklären. Dabei greift er auf ein aus der Strahlenphysik bekanntes Phänomen zurück: «Wenn ein elektromagnetischer Vorgang plötzlich drastisch gestört wird, z.B. durch Abschalten, gehen dem Abschaltsignal zwei ‚Vorläufersignale‘ voraus. Die eine Vor-





Dr. Charles A. Musès

läuferwelle erreicht Lichtgeschwindigkeit, die andere breitet sich etwas langsamer aus, da sie von dem Medium, in dem sie sich bewegt, verzögert wird. Nach den beiden Vorläuferwellen tritt dann das Ereignis ein.» Musès vermutet nun, man könne den Vorläuferwellen Informationen über das noch in der Zukunft liegende Ereignis entnehmen, bevor dieses wirklich eintritt. Mehr noch: Man könne diese Informationen sogar empfangen, wenn das Ereignis selbst abgelenkt wird und sich nie tatsächlich manifestiert. Er entwirft das Bild von einem Pfeil, der mittels eines Bogens abgeschossen wurde und auf ein bestimmtes Ziel zufliegt. Die Vorläuferwellen (der Schall), die ihm vorausgehen, erreichen das Ziel. Irgendetwas lenkt jedoch den Pfeil mitten im Fluge ab. Die Wellen kommen dann zwar mit der Information

«Pfeil erreicht Ziel» durch, das Ereignis selbst tritt aber dennoch nicht ein.

Dieses Modell umgeht nach Musès' Auffassung «die unzulängliche Voraussetzung, dass die Zukunft ebenso feststeht wie die Vergangenheit». Dass sich diese originelle und auf den ersten Blick durchaus vernünftig erscheinende Hypothese bei näherer Betrachtung trotzdem als Trugschluss erweist, dass sich die elektromagnetische Deutung letztlich nicht aufrechterhalten lässt, hat man später im Rahmen gut abgesicherter Telepathie- und Hellsehversuche in sogenannten Faradayschen Käfigen feststellen können. ASW-Signale, auch solche präkognitiver Art, kamen trotz perfekter Abschirmung gegen elektromagnetische Wellen durch, was eindeutig gegen Musès' «Vorläuferwellen»-Hypothese spricht.

Da die Präkognition das Ursache-Wirkungs-Prinzip scheinbar völlig umkehrt, stellt sich sofort die Frage, ob wir überhaupt immer in dieser für uns logischen Kategorie denken müssen. Wir fragen uns: Besteht denn irgendeine Möglichkeit, offenbar zeitlich unabhängig voneinander existierende Ereignisse miteinander zu verbinden? Transkausal etwa?

Synchronizität – die Jung-Pauli-Lösung

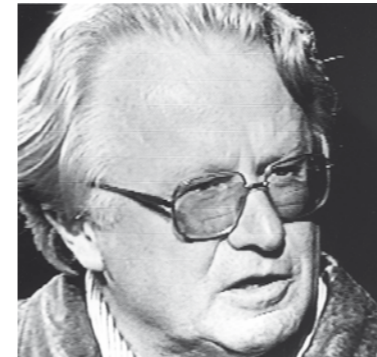
Viele bedeutende Philosophen, die sich mit der Präkognition befassten, haben im Hinblick auf das Kausalitätsdilemma in der Parapsychologie interessante Theorien aufgestellt. Eine der bekanntesten findet in dem Begriff der *Synchronizität* oder Gleichzeitigkeit ihren Ausdruck, den der Psychoanalytiker *C.G. Jung* und der Physiker *Wolfgang Pauli* (1900 bis 1958) einführt. Jung stellte fest, dass dieser Begriff einen Standpunkt diametral zur



Wolfgang Pauli (Physiker) und C.G. Jung (Psychoanalytiker)

Kausalität einnimmt, und meint: «Meine Beschäftigung mit der Psychologie unbewusster Vorgänge hat mich schon vor vielen Jahren genötigt, mich nach einem anderen Erklärungsprinzip umzusehen, weil das Kausalitätsprinzip mir ungenügend erschien, gewisse merkwürdige Erscheinungen der unbewussten Psychologie zu erklären. Ich fand nämlich zuerst, dass es psychologische Parallelercheinungen gibt, die sich kausal schlechterdings nicht aufeinander beziehen lassen, sondern in einem anderen Geschehenszusammenhang stehen müssen. Dieser Zusammenhang erschien mir wesentlich in der Tatsache der relativen Gleichzeitigkeit gegeben, daher der Ausdruck ‚synchronistisch‘. Es scheint nämlich, als ob die Zeit nichts weniger als ein Abstraktum, sondern vielmehr ein konkretes Kontinuum sei, welches Qualitäten oder Grundbedingungen enthält, die sich in relativer Gleichzeitigkeit an verschiedenen Orten in kausal nicht zu erklärendem Parallelismus manifestieren können, wie z.B. in Fällen von gleichzeitigem Erscheinen von identischen Gedanken, Symbolen oder psychischen Zuständen.»

Das kausale oder Ursache-Wirkungs-Prinzip beinhaltet die Folge von Ereignissen als lineare Progression. Bei synchronistischen Ereignissen erleben wir hingegen eine viel umfassendere Schau mit diversen äusseren und inneren Vorgängen, die durch ihre Charakteristika miteinander verbunden sind und Muster der gleichen Momentansituation zeigen. Jung und seine Anhänger rechneten daher die Präkognition der akausalen Kategorie zu, einem Kontinuum, das sie «*unus*



Dr. Milan Rýzl

mundus» (eine Welt) nannten. Die Synchronizität behandelt strukturelle Realitätsmuster, die sich in ganz bestimmten, (allerdings nur scheinbar) akausalen Ereignissen manifestieren.

Dr. *Milan Rýzl* sieht die Präkognition nicht grundsätzlich im Widerspruch zur Kausalität und zum freien Willen. Unter Anspielung auf unsere verzerrte Vorstellung von Raum und Zeit meint er, dass ein Widerspruch zur Idee des freien Willens nur in dem Fall gegeben sei, in dem eine umfassende und absolut perfekte Fähigkeit der Voraussicht angenommen wird. Tatsächlich aber könnten die Parapsychologen bestenfalls das Vorhandensein einer Präkognition sehr unvollkommener Art behaupten, die in einer wenig zuverlässigen Form nur eine geringe Informationsmenge übermitteln. Was den scheinbaren Widerspruch zur Idee der Kausalität anbelangt, so müssten wir vielmehr schliessen, dass ein Beweis der Möglichkeit, Informationen auch in der Zeitrichtung zu übermitteln, uns zwingen würde, in bestimmten Sonderfällen unsere Grundvorstellungen über die Metrik des Raumzeit-Kontinuums zu korrigieren. In einem solchen Fall könnte es sogar notwendig werden, dass wir unsere Vorstellungen von der Zeit ändern, vermutlich in dem Sinne, dass die Zeit kein in einer Richtung verlaufender beständiger und gleichförmiger «Strom» sei, der alle Vorgänge im Universum einhülle.

In der modernen theoretischen Physik habe die Spezielle Relativitätstheorie bereits die Notwendigkeit einer gewissen Lockerung des ursprünglich starren Newtonschen Zeitbegriffs erwiesen. Erläu-

ternd verweist Rýzl dann noch auf eine theoretische Spekulation des russischen Physikers *K. V. Nikolsky*, der es für möglich hielt, dass in bestimmten Gebieten des Universums die Zeit auch in umgekehrter Richtung flösse.

Schleichwege ins Paranormale

In der *Newtonschen Mechanik* konnte man aus der Kenntnis der Ausgangsbedingungen eines Systems und der sie kontrollierenden Gesetze auf weitere, zukünftige Zustände und Ereignisse schliessen. In diesem deterministischen System herrschte Kausalität, das Prinzip von Ursache und genau umrissener Wirkung. Die Kopenhagener Auslesung der *Heisenbergschen Quantentheorie* räumte mit den über Jahrhunderte sorgsam gehegten Idealvorstellungen der klassischen Physik gründlich auf. Sie verdrängte diese zwar nicht, liess aber eine erweiterte, der modernen Atomphysik gerecht werdende, differenziertere Interpretation zu. Sie enthält zwar keine subjektiven Züge, beginnt aber – und dies ist das Sensationelle an ihr – mit der Einteilung des Universums in den «beobachteten Gegenstand» und die restliche Welt. Heisenberg meinte hierzu auch vorsichtig, dass die Quantentheorie «nicht vollständig objektiv» sei.

Das Fundamentale an der Quantenphysik war die Einführung der Wahrscheinlichkeit als neue physikalische Kategorie. Sie lässt nicht einen, sondern unendlich viele Zustände nebeneinander zu, ein Postulat, das grundsätzlich mit der vom Autor aufgestellten Hyperraumhypothese übereinstimmt. Ihre Summe drückt sich in der Wahrscheinlichkeitsfunktion der Quantenmechanik ($\Psi = \text{Psi}$) aus, die alle Zustände beschreibt, welche ein System aufweisen kann. Mit anderen Worten: Das System befindet sich stets in allen Zuständen gleichzeitig. Nur wenn man beobachtet und/oder misst, findet

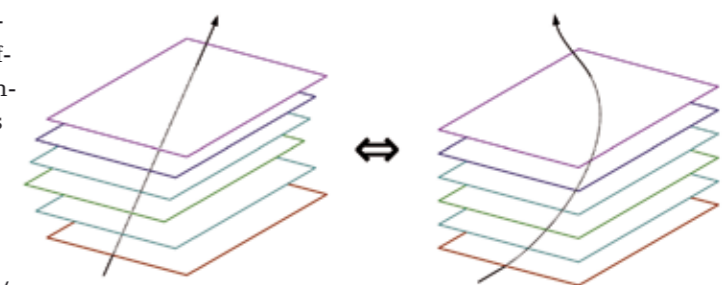


Paul Uccusic (1937-2013)

es der Observierende in einem einzigen Zustand. Der Physiker spricht in diesem Fall von Unschärferelation.

Nach Einführung der Quantentheorie fehlte es nicht an Versuchen, bislang noch nicht definierte Bewusstseinszustände mit dem Unmessbaren, eben jenen nicht greifbaren Quantenprozessen, in Übereinstimmung zu bringen. Einmal waren es hypothetische, ein anderes Mal reale Teilchen, die man für paranormale Phänomene verantwortlich machte. Waren es vor etwa 20 Jahren noch das Neutrino und etwas später das von Ting und Burton unabhängig voneinander entdeckte J/Ψ -Teilchen, so sind es heute mehr Tachyonen bzw. irgendwelche virtuellen, d.h. nicht materiell anwesenden Korpuskeln, deren Nachweis aufgrund ihrer offenbar anderen Dimensionalität physikalisch nur indirekt oder ausschliesslich mathematisch möglich ist.

Der österreichische Wissenschaftsjournalist *Paul Uccusic* verschafft sich über einschlägige Psi-Theorien, die natürlich auch Präkognitionseffekte miteinschliessen, einen Überblick, indem er diese in drei Kategorien zusammenfasst: energetische, Feld- und quantenmechanische Theorien.



Raumzeit nach Newton-Cartan

Der energetischen Theorie liegt die Annahme zugrunde, dass aussersinnliche Wahrnehmungen auf das Vorhandensein einer bislang unbekannt Energie zurückzuführen sind. Uccusic zitiert einen englischen Wissenschaftler, dessen energetische Interpretation hier auszugsweise wiedergegeben werden soll:

- Der Geist muss aus Energie bestehen. Die Energie muss so beschaffen sein, dass sie direkt oder indirekt mit den Molekülen der Gehirnzellen in Wechselwirkung treten kann. Die Art der Wirkung muss elektromagnetisch sein.
- Die Energien müssen in ihrer Ausrichtung leicht veränderlich sein. Eine bestimmte Energieausrichtung heisst Bewusstsein. Wenn die Ausrichtung unwirksam ist oder zwischen den Energien des Geistes und des Gehirns keine Wechselwirkung besteht, gibt es auch kein Bewusstsein.
- Die Energien müssen von solcher Struktur sein, dass sie die sichtbaren Frequenzen des elektromagnetischen Spektrums nicht reflektieren und diese auch nicht selbst aussenden.
- Den Energiesystemen ist die Eigenschaft immanent, vor der Geburt und nach dem Tod zu existieren. Sie machen real jenen Teil der Natur des Menschen aus, der «Seele» oder «Geist» genannt wird. Diese Energien scheinen ewig zu sein – «Zeit» ist keine der

zu ihrer Existenz notwendigen Bedingungen. Möglicherweise werden Untersuchungen ergeben, dass Zeit nur innerhalb einer gewissen Bandbreite des elektromagnetischen Spektrums vorkommt.

Von anderen Forschern werden Psi-Phänomene mit der Existenz eines hypothetischen Psi-Feldes erklärt. Wenn auch enge Beziehungen zur energetischen Theorie nicht geleugnet werden können (zum Aufbau eines Feldes wird Energie benötigt), so muss man den Feldtheorien – sofern es sich hierbei um Aktivitäten höherdimensionaler Psi-Felder handelt – einen differenten Status zubilligen. Solche Felder wären nämlich aufgrund ihres andersphysikalischen Charakters mit normalen Messinstrumenten nicht messbar; ihre Wirkung käme sage und schreibe aus dem Nichts.

Bleibe noch die quantenmechanische Theorie. Sie baut, wie bereits erwähnt, auf der statistischen Wahrscheinlichkeit, der Probabilität auf. Nach Uccusic gehören die *Jung-Pauli-Synchronizität* und *Paul Kammerers* (1880-1926) Serialität hierher.

Erläuternd heisst es bei Uccusic: «Im Augenblick der Beobachtung eines Quantenprozesses wählen die Beobachter einen von vielen möglichen Zuständen durch ihren Willen aus... Beobachter, Quantenprozess und endgültiger (beobachteter) Zustand (den es ja ‚noch‘ nicht gibt) voneinander unabhängig. Das heisst, dass ausserhalb der Beobachtung Bewusstsein

und Unterbewusstsein der Beobachter unabhängig voneinander funktionieren. Zur Kopplung der Systeme kommt es erst im Augenblick der Beobachtung.»

Könnte es nicht so sein, dass bei präkognitiven Wahrnehmungen unser höherdimensional strukturiertes Bewusstsein, ähnlich wie bei quantenhaften Vorgängen, im Traum oder in Trance, einen von vielen möglichen in der Zukunft existierenden Zuständen auswählt (vielleicht auch den tatsächlich eintreffenden), dass es durch Überspringen der Zeitbarriere in Nullzeit rückwärts verlaufenden Informationen hierüber in unserer Gegenwart meldet? Im primären Zustand (Wachposition) wären Gegenwart und Zukunft wieder fein säuberlich voneinander getrennt, und Informationen über zukünftiges Geschehen liessen sich dann nur auf logischem Wege (z.B. durch Trendbeobachtung) einholen. Den Transport der im Zeitfeld und der in den hiermit verwobenen, ausgefächerten Bestimmungskanälen eingelagerten Informationsmuster könnten sehr wohl die derzeit noch hypothetischen, überlichtschnellen und daher aus der Zukunft kommenden Tachyonen übernehmen. Möglicherweise kommen diese Blitzkontakte zwischen der Zukunft und unserer fließenden Gegenwart, zwischen einer imaginären und unserer jetzigen Welt auch durch Mittler- oder Übergangsteilchen zustande. Da diese hypothetischen Zwiterteilchen zunächst in einer noch imaginären, zukünftigen, für einen Betrachter zu einem späteren Zeitpunkt jedoch ganz realen Welt vorkommen, ist anzunehmen, dass sich auch die möglichen «Modell-Welten» auf einem dimensionalen Niveau ausserhalb unseres Raumzeit-Kontinuums befinden. So könnten z.B. durch überlichtschnelle Teilchen übermittelte Informationen aus der Zukunft während des Schlafs oder in Trance von dem höherdimensionalen Bewusstsein leicht angezapft werden und vom Unbewussten ins Tagesbewusstsein vordringen. Dass es dabei oft zu bildhaften, allegorischen Umsetzungen kommt, schmälert nicht den Wert präkognitiv empfangener Botschaften. ♦

Nächste Folge: *Dobbs' 5D-Universum*

Unheimliche Wirklichkeiten

George Langlaan

Automatische Schrift führte zu archäologischen Funden

Eine andere Kommunikationsart ist die sogenannte «automatische Schrift». Sie ist nur für den Schreiber selbst automatisch, der seiner Hand freien Lauf lässt und sie nicht dirigiert. Entstanden ist die Kraft, welche die Hand Worte und Sätze schreiben lässt, dem Unterbewusstsein des Schreibenden, der glaubt, er werde geführt? Nichts ist unmöglich, aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, so ändert es kaum etwas an der eigentlichen Tatsache, dass eine Übermittlung aus einer anderen Welt, aus einem «Jenseits» wahrscheinlich ist. Statt direkt an den Verstand oder die Hand richtet sich die Übertragung an das Unterbewusstsein als Vermittler zwischen Verstand, Hand usw., was auf dasselbe hinausläuft.

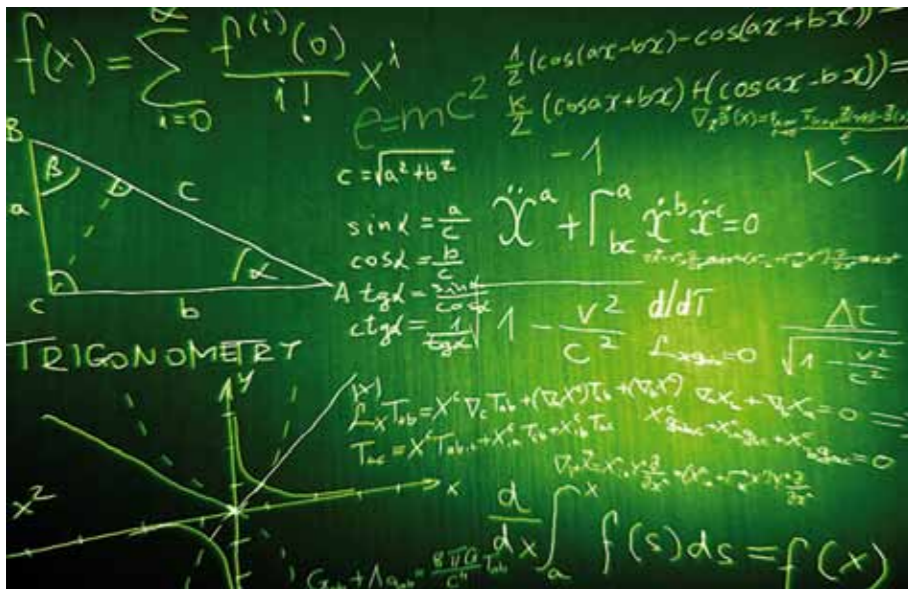
So haben viele Menschen die unwahrscheinlichsten, aufregendsten Nachrichten empfangen oder aufgeschrieben. Meist sind es Nachrichten, die sich nachprüfen lassen, jedoch nicht von allgemeinem Interesse sind. Einem solchen Fall von Übertragung oder Mitteilung jedoch verdankte ein Archäologe Entdeckungen, denen er lange schon nachgespürt hatte und die er auch aller Welt beweisen konnte. Hierbei handelt es sich nicht um ein einziges Experiment, sondern um eine ganze Reihe, die sich über zehn Jahre ausdehnte.

Die Ruinen der Abtei von Glastonbury, die sich etwa dreissig Kilometer südlich von Bristol in der grünen Landschaft von Somerset erheben, stellen für viele Christen das grösste Heiligtum der britischen Inseln dar. Nach Aussagen des

heiligen *Gildas* – er starb im Jahre 570 in der Bretagne und gilt als einer der frühesten englischen Historiker – soll Jesus, begleitet von *Joseph von Arimathea*, um das Jahr 27 unserer Zeitrechnung in der Abtei von Glastonbury meditiert haben. Auf jeden Fall existierte dieses schöne Bauwerk schon im 6. Jahrhundert, denn Augustin gibt in einer Botschaft an Papst Gregor eine lange Beschreibung der Abtei. Das von Sümpfen umgebene Kloster wurde auch als Insel Avalon bezeichnet. Nach der Legende soll dort *König Arthur*, umgeben von neun Feen, leben. Gegen Ende des 11. Jahrhunderts förderten Ausgrabungen einen grossen Eichensarg zutage mit den Gebeinen eines ungewöhnlich grossen Mannes, fast eines Riesen. Der eingeschlagene Schädel schien auf einen gewaltsamen Tod hinzuweisen.

Zu seinen Füssen fand man das Skelett einer Frau, deren blondes Haar erhalten war. Man hielt den Fund für die Überreste König Arthurs und seiner zweiten Frau Guinevere. König Arthurs Tod hat gewiss die Geschichte der Abtei von Glastonbury für die nächsten Jahrhunderte geprägt. Dann jedoch wurde sie ein Opfer der Religionskriege, des Vergessens, des Vandalismus und der Zeit. Der allerletzte Abt wurde auf Befehl *Heinrichs VIII.* gehängt; dieser liess dann auch die Reste des Bauwerkes sprengen und die Steine zerschlagen und sogar zermahlen.

Vor sechzig Jahren unternahm der englische Architekt und Archäologe *Frederick Bligh-Bond* Grabungen nach den Grundmauern der



Ruinen der Abtei von Glastonbury



König Arthur

alten Abtei. Er besass nur sehr ungenaue Angaben, hoffte aber, auf bestimmte Kapellen zu stossen, besonders suchte er die Kapelle König *Edgar Athelings*, des letzten angelsächsischen Königs, und die Kapelle Unserer-Lieben-Frauen-Lorette.

An einem Novemberabend war Bligh-Bond in seinem Büro in Bristol, als sein Freund Bartlett ihn aufsuchte. Bartlett glaubte an Spiritismus und praktizierte die automatische Schrift. Bligh-Bond hielt nichts davon, reichte jedoch seinem Freund einen Bleistift mit den Worten:

«Sie kommen gerade richtig. Vergessen Sie doch, mir irgend etwas über das Kloster Glastonbury zu sagen.»

«Dazu brauchte ich eine Weile Zeit, und es ist durchaus nicht sicher, dass ich eine Verbindung aufnehmen kann.»

«Versuchen Sie es auf jeden Fall.»

Die erste Kommunikation, die sich auf dem weissen Blatt Papier abzeichnete, versetzte die beiden Männer in Erstaunen. Sie lasen: «Die Erkenntnis ist ewig und allen geistig Wohlgesinnten zugänglich.»

«Ist das alles?» fragte der Architekt.

«Ich weiss nicht», antwortete sein Freund. «Stellen Sie Fragen. Wir werden dann sehen.»

Am nächsten Tag zeichnete Bartlett als Antwort auf die Fragen des Archäologen automatisch einige Sätze in mittelalterlichem Vulgärlatein auf. Darin hiess es, die Kapelle des Märtyrers Edgar sei vom Abt Beer erbaut und dann vom letzten Abt von Glastonbury, Whiting, restauriert worden.

Dann geschah etwas Merkwürdiges. Bartletts Hand zitterte auf seltsame Weise und zeichnete einen Grundriss. Mit grossen Augen sah ihm Bligh-Bond zu, denn die Skizze stimmte nur entfernt mit seinen eigenen Vorstellungen überein.

«Dieser Buckel – soll das etwa eine Kapelle sein?» fragte er. Langsam begann Bartletts Hand von neuem zu schreiben: «Ein Eingang hinter der Altarwand. Die Kapelle dehnte sich über dreissig Schritte gen Osten aus. Sie hatte tiefe Fensterstürze. Die Scheiben waren aus blauem Glas.»

Andere Angaben, von einem gewissen *Gulielmus Monachus* (Wilhelm der Mönch) «diktiert», besagten, dass es sich hierbei um die Kapelle Edgars handle, über deren Lage man nirgends auch nur den geringsten Hinweis gefunden hatte.

Bligh-Bond stützte sich auf diesen mysteriösen Grundriss und begann mit den Ausgrabungen. Genau an der bezeichneten Stelle legten die Arbeiter kurze Zeit später die Ruinen eines Bauwerkes frei, das in Form und Grösse mit den Angaben übereinstimmte. Und noch mehr! Im Erdreich zwischen den Steinen lagen unzählige blaue Glasscherben!

Um die zweite Kapelle zu finden, wandte sich der Architekt wiederum an seinen Freund. Abermals bezeichneten die Botschaften, die dieser empfing, genau die Stelle, wo die Ausgrabungen gemacht werden sollten, und präzisierten, dass nur noch eine einzige Mauer erhalten sei, da alle anderen Mauern zerstört und die Steine von den Bewohnern der Umgebung weggeschleppt worden seien. Dieses Mal schrieb Bartletts Hand nicht in lateinischer Sprache, sondern im Englisch des 16. Jahrhunderts.

Im Laufe der nächsten zehn Jahre legten die beiden Männer ein ganzes Archiv mit Hunderten von automatischen Botschaften an. Sie datierten und klassifizierten sie. Immer wieder staunten sie über die ungewöhnliche Genauigkeit, die bis auf den Bruchteil eines Zolls genauen Massangaben.

Während dieser Jahre der «Transmission» stellten sich Bligh-Bond und sein Freund natürlich die Frage, woher diese Botschaften kämen. Der Bleistift lief über das Papier, manchmal mit grosser Schnelligkeit, manchmal stockte er plötzlich, aber fast immer gab er eine Antwort. So wurde ihnen auch bedeutet, dass die Mönche, die einst in Glastonbury gelebt

hätten, je nach den gestellten Fragen, Antwort gäben. Die manchmal langen Pausen zwischen zwei Nachrichten entstanden durch längere Beratungen der Mönche.

Der geschwätzigste Übermittler war ein Mönch, der sich *Johannes Bryant* nannte und bis 1533 gelebt haben wollte. Der älteste Absender einer Botschaft Bartletts war ein gewisser *Awfwoold der Sachse*. Er behauptete, lange vor der Grundsteinlegung des berühmten Klosters habe er hier schon seine Strohütte gehabt. Bligh-Bond liess an dieser Stelle die Grundmauern ausheben, und tatsächlich fanden die Arbeiter dort Teile eines Flechtwerks.

Die offiziellen archäologischen Institute waren über die Erfolge Bligh-Bonds begeistert, bis sie eines Tages im Jahre 1932 erfuhren, dass der Architekt alle seine Ausgrabungsarbeiten auf Nachrichten stützte, die «von absurden Geistern mit einem Bleistift hingekritzelt» waren. Bligh-Bond wurde seines Amtes enthoben und schrieb dann ein sehr interessantes Buch: *The Gate of Remembrance* (Das Tor der Erinnerung). Er begnügte sich nicht damit, die erhaltenen Botschaften, wie sie durch die Ausgra-

bungen bestätigt worden waren, anzuführen sondern er beschrieb auch mit peinlicher Genauigkeit andere, noch nicht freigelegte Teile des Klosters. Bligh-Bonds Nachfolger mussten später Stück für Stück der angekündigten Entdeckungen bestätigen, gleich, ob sie nun Bartletts Methoden guthiessen oder ablehnten.

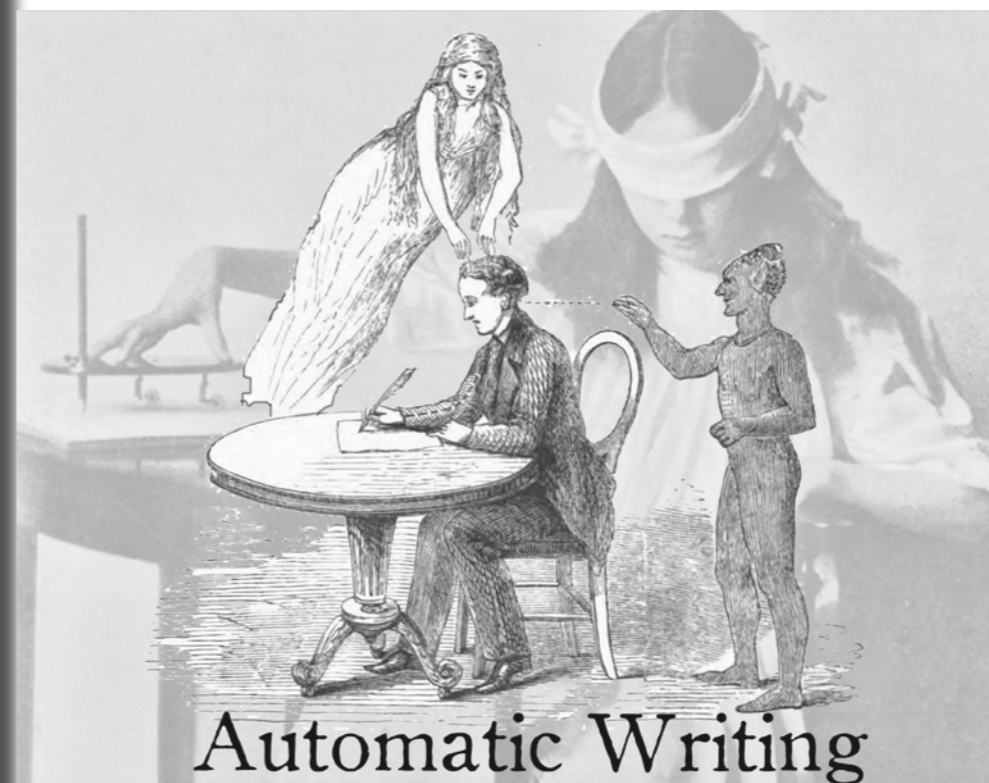
Geschichten von Medien

In meiner Kindheit kannte ich eine gute alte Concierge, die in einen Trancezustand verfiel, sobald sie ihre rechte Hand unter ihren gewaltigen Busen schob und sich einbildete *Napoleon I.* zu sein. Sie behauptete, der Kaiser habe eine Schwäche für sie, weil sie auch aus Korsika stamme und ihre Mutter ebenso wie die Mutter Napoleons *Laetitia* hiess.

Wer hat nicht Medien, Hellseher gekannt oder von denen gehört, die sich mit den Grossen dieser Welt unterhalten oder sich gar mit ihnen verwechseln? Leider ist es bisher niemandem, selbst den Historikern nicht gelungen, auf diese Weise auch nur das kleinste Geheimnis der Geschichte aufzuklären. Wenn *Cäsar* doch nur seine Kommentare etwas erläutern wollte! Wenn *Ludwig XIV.* uns mitteilen würde, was aus ihm geworden ist! Wenn *Leonardo da Vinci* uns von seinen Erfindungen erzählen könnte!

Das alles bedeutet noch nicht, dass meine Concierge verrückt war. Nein, sie selbst glaubte felsenfest, dass der grosse Korse zu einem Zeitpunkt, da es in Verdun sehr schlecht stand, sich ihrer Stimme bediente um auszurufen: «Soldaten, ich bin nicht zufrieden mit euch!» Sie war sogar tief bekümmert, dass niemand diese Botschaft zum Elysée-Palast oder zum Kriegsministerium weitergeben sollte.

Man kann zweifellos drei verschiedene Gruppen von Medien unterscheiden: die Bluffer, dann die Spinner, die zwar daran glauben, sich jedoch täuschen und... die anderen. Wir interessieren uns natürlich nur für die anderen.



Patience Worth – Genie oder Mysterium?

Wer war *Patience Worth*? Hat sie wirklich gelebt? Alles was man mit Sicherheit sagen kann, ist, dass sie die Autorin von fünf Romanen und einer Anzahl von Gedichten ist. *Patience Worth* war eine talentierte Schriftstellerin und im übrigen ein seltener Fall für Forscher und Wissenschaftler. Sie oder das Mysterium, das sich *Patience Worth* nannte, verweigerte nie eine Untersuchung, eine Kontrolle. Niemand hat je das Geheimnis erklären können. Nur die Skeptiker riefen wie der kleine Junge, der noch nie eine Giraffe gesehen hat und plötzlich vor ihr steht: «Das ist nicht wahr!»

Patience Worth trat zum ersten Mal an einem schönen Juniabend 1913 in Erscheinung, als Mr. und Mrs. *John H. Curran* sich in Gesellschaft einiger Freunde in ihrem Haus in Saint-Louis (Missouri) mit dem Ouija-Brett amüsierten. Dieses Ouija-Brett, das für unsere Grosseltern zu Anfang des Jahrhunderts ein beliebter Zeitvertreib war, besteht aus einem glatt gebohnerten Brett, auf dem Zahlen und die Buchstaben des Alphabets eingetragene sind. Darüber hält man einen Gleitschuh, manchmal in Form eines Herzens, und lässt ihn von Buchstabe zu Buchstabe gleiten. Auf diese Weise entstanden ganze Sätze, die als Kontakt mit

dem Jenseits angesehen wurden. Besonders die Kinder hatten ihren Spass bei diesem Spiel und natürlich auch Verliebte, die sich auf diese Weise Geständnisse machen konnten.

Die *Curran*s unterhielten sich. Mrs. *Curran* und eine Freundin hielten noch immer den Gleiter über das Brett, als sich dieser plötzlich in Bewegung setzte. Niemand hatte eine Frage gestellt, und lachend beugten sich alle über das Brett, um die Botschaft zu entziffern. Buchstabe für Buchstabe bezeichnete der Gleiter:

«Ich habe vor langer, langer Zeit gelebt.

Heute komme ich zurück. Mein Name ist *Patience Worth*.»

Alle Anwesenden brachen in Gelächter aus, und einer der Gäste machte gleich mit und fragte *Patience*, wo sie gelebt habe.

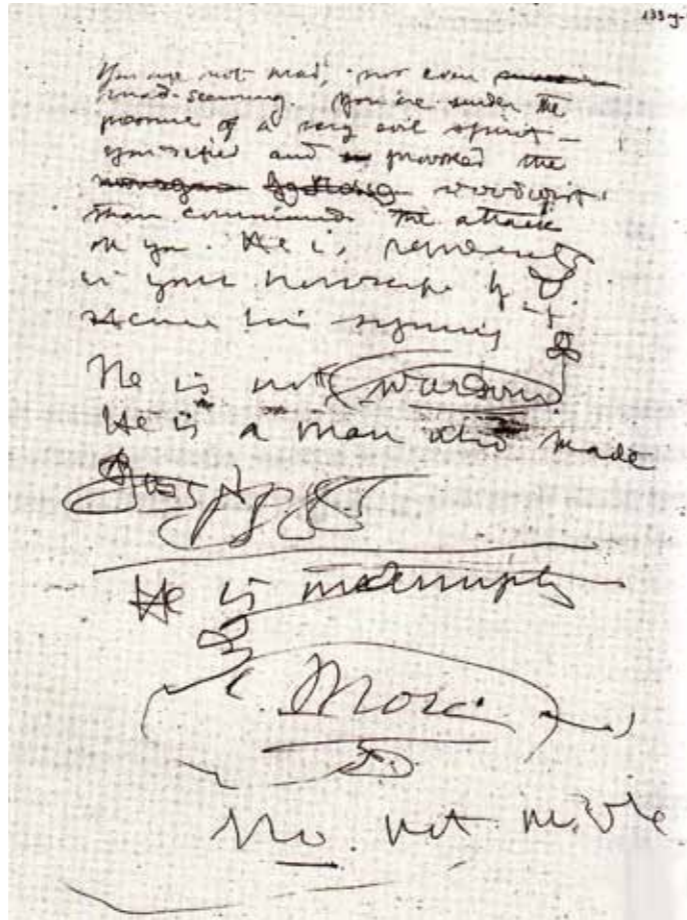
«Auf der anderen Seite des Meeres», antwortete das Brett.

«In welchem Land?»

«Sie möchten gerne alles von mir wissen, aber das Gestern ist tot. Lassen Sie die Vergangenheit ruhen.»

Damit endete es. Alle lachten aus vollem Hals und waren überzeugt, dass Mrs. *Curran* oder ihre Freundin sich auf ihre Kosten amüsiert hatten.

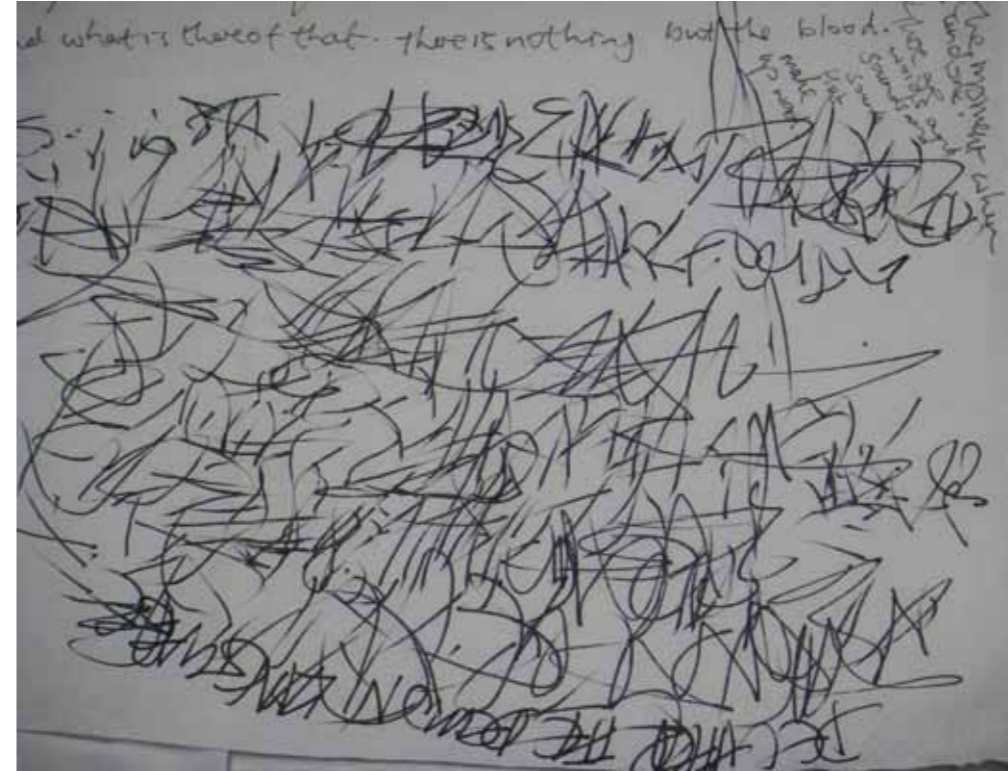
In den nächsten Monaten fand Mrs. *Curran* immer häufiger und leichter Kontakt zu *Patience Worth*, die mit Hilfe des Brettes Gedan-



ken, Lebensweisheiten und sogar kleine Gedichte diktierte.

Mrs. *Curran* beherrschte bald die automatische Schrift. Nach einem Jahr brauchte sie sich nur noch in einem Sessel niederzulassen, und wenige Augenblicke später schon war sie Sprachrohr von *Patience Worth*, die immer längere Texte diktierte.

Der Hausarzt der *Curran*s benachrichtigte seine Kollegen, und damit begannen die Besuche und Versuche, die sich



über Jahre hinziehen sollten. Mrs. *Curran* war die Tochter eines Bauern, sie war sympathisch, aufrichtig, liebte ihren Mann und hatte keinerlei Komplexe. Sie hatte die Elementarschule besucht, und die Ärzte fanden bei ihren Nachforschungen heraus, dass sie eine gute Schülerin gewesen war, mehr aber auch nicht. *Patience Worth* nun besass ein sehr viel höheres intellektuelles Niveau. Die Ärzte waren zuerst der Ansicht, Mrs. *Curran* habe vielleicht den Namen *Patience Worth* als Pseudonym gewählt, doch war von so vielen Dingen die Rede, die ihr keinesfalls bekannt sein konnten.

Nach und nach zeichneten sich Charakter und Persönlichkeit von *Patience Worth* ab. Es ergab sich, dass sie im Jahre 1630 in der Grafschaft Dorset geboren war und 1670 nach Neu-England in Amerika kam. Sie liess sich in Einzelheiten aus über das Leben der Siedler jener Zeit und gab an, dass sie kurz nach ihrer Ankunft von einer Rothaut getötet wurde.

Ein Geschichtsprofessor wollte wissen, ob sich dies alles im Krieg *König Philipps* abgespielt habe, und so fragte er, ob der Wilde, der sie getötet habe, nicht etwa *Philipp* selbst gewesen sei. «Wenn

dir jemand seine Klinge an die Kehle hält, denkst du dann vielleicht daran, ihn zu fragen, ob er *Philipp* heisst?» gab *Patience* zur Antwort.

Mrs. *Curran* liess sich verhören, sooft Ärzte, Professoren und Forscher es wünschten. Sie war niemals in einem Trancezustand, und nichts wirkte inszeniert. Sie setzte sich einfach in einen Sessel, und wenige Minuten später war *Patience Worth* da.

Patience indessen schien trotz ihres Namens diese Fragerei nicht sonderlich zu schätzen und gab manchmal bissige Antworten. Über Land, Landschaft und Häuser aus ihrer Zeit berichtete sie jedoch

ausführlich. Man konnte ihr bei diesen Angaben nicht einen einzigen Fehler oder Irrtum nachweisen. Um über ein derart ausführliches Wissen zu verfügen, hätte Mrs. *Curran* Monate, wenn nicht sogar Jahre hindurch die Archive studieren müssen.

Aufgrund der sprach-

lichen Eigenheiten und der Anwendung veralteter, vergessener, nicht mehr üblicher Ausdrücke meinten die Skeptiker, *Patience Worth* wolle sich ganz einfach eine Art verbales Alibi verschaffen, das heisst, sie tue nur so, als habe sie in einer anderen Sprachepoche gelebt. Aber auch hier mussten die Fachleute, als sie die Bücher dieser Zeit im Britischen Museum in London konsultierten, feststellen, dass *Patience Worth* tatsächlich niemals einen Irrtum beging, dass sie Ausdrücke und Redewendungen, die zum Teil in vollkommene Vergessenheit geraten waren, mit klarer Überlegung und in ganz normaler Art gebrauchte, wie eine Engländerin, die im 17. Jahrhundert in Dorset gelebt hatte.

Patience Worth bediente sich jetzt der Stimme von Mrs. *Curran* mit solcher Leichtigkeit und Schnelligkeit, dass man eine Stenotypistin engagieren musste. Nun erst begannen jene ungewöhnlichen Diktate. *Patience Worth* diktierte durch Mrs. *Curran*s Stimme fünf Bücher. Sie sprach sehr schnell: etwa hundertzehn Worte in der Minute, ohne sich jemals zu versprechen oder bei einem Wort zu zögern. Die fünf Romane wurden so in längeren oder kürzeren Sitzungen mit Zwischenpausen von einem Tag bis zu einem Monat diktiert. Jedes Mal nahm *Patience Worth* genau dort ihr Diktat wieder auf, wo sie es das letzte Mal abgebrochen hatte.

Ein Roman trägt den Titel *The Sorry Tale* (Die traurige Geschichte), spielt zur Zeit Jesu und gibt ein aussergewöhnliches Bild dieser Epoche. Ein Literaturprofessor der Universität Manitoba, *W. T.*





Allison, meinte, nur die Bibel könne eine so klare Vorstellung von jener Zeit vermitteln.

Um ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von Mrs. Curran zu beweisen, diktierte Patience Worth ein langes episches Gedicht von siebzigtausend Worten und benutzte dabei nur angelsächsische Ausdrücke aus dem Vokabular von 1650.

Professor F. S. Schiller von der Universität Oxford erklärte, um ein solches Gedicht zu schreiben, müsse man sich ein Leben lang mit dem Studium der Sprache des 17. Jahrhunderts beschäftigen haben. Der Wortschatz des Gedichtes bestehe, so bestätigte er, fast zu hundert Prozent aus reinem Angelsächsisch, und er schloss: «Wir stehen einem wahren Wunder der Philologie gegenüber.»

Zwanzig Jahre hindurch empfing Mrs. Curran die Besuche bedeutendster Mediziner und Psychiater. Liebeswürdig, zuvorkommend, häufig im Gegensatz zu der harten Sprache von Patience Worth, stellte sie sich allen Untersuchungen, beantwortete sie geduldig alle Fragen.

Als eines Tages eine Gruppe Mediziner und Professoren sie um einen Test baten, den sie selbst für unmöglich ansahen, sagte sie schlicht: «Ich bin gern bereit.

Wenn Patience es kann, so wird sie es tun. Was also wünschen Sie?»

Sie möge Patience Worth bitten, ihr einige Seiten aus einem Buch zu diktieren, dann etwas aus einem anderen, noch nicht abgeschlossenem Buch. Sobald einer der Professoren den Wunsch äussere, möge sie aufhören. Mrs. Curran nahm in ihrem Sessel Platz und begann. Sie setzte eine Buchpassage an der Stelle fort, wo Patience mit dem Diktat aufgehört hatte. Nach einer Minute bat einer der Professoren sie, einzuhalten.

«Lassen Sie nun das Buch eine Weile sein und improvisieren Sie doch ein Gedicht über den Staub!»

Ohne im geringsten zu zögern, diktierte Patience Worth der Stimme Mrs. Currans:

Staub, Staub, Staub –
Stoff der Könige,
Waffe des Orients, Asche
der Weisen,
Lehm unter dem Fusse
des Narren,
Welke Rosen, vermoder-
te Blätter, verfallene
Paläste, der Menschen
Hoffen und Bangen,
Tränen von Generationen,

aller Menschheit Fleisch.
Staub, Staub wartet auf Gottes
Hand
Ihn zusammenzufügen und
aufzuerwecken.
Staub, Staub, Staub – des Un-
geborenen von morgen
Staub, Staub – des gestern Ge-
wesenen.

Hierauf setzte Patience Worth wieder das Diktat ihres Romans fort. Nach einigen Minuten wurde sie erneut unterbrochen. Diesmal fragte man sie nach Sprichwörtern. Ohne Zögern zitierte sie: «Wenn Manna vom Himmel fällt, so iss und stell keine Fragen. Grosses Geschwätz stammt aus leeren Köpfen. Schlecht gesponnene Wolle verdient nicht gestrickt zu werden.»

Patience Worth hielt inne und fragte, ob es nun genug sei. Die Herren verlangten weitere Gedichte über gestellte Themen.

Am Ende mussten sie zugeben, dass nur ein Genie einer Prüfung dieser Art standhalten könne. Allerdings sagten sie nicht, ob sie Patience Worth für ein Genie oder einfach für ein Mysterium hielten. ♦

Nächste Folge: *Doppelte Persönlichkeit – John und Toby*



Die Behandlung eines Opfers von Fremd-Energien

Winfried Veldung

Wissenschaftlicher Leiter des Forschungs-Projektes «Aussergewöhnliche Heilweisen», Arbeitskreis Radionik & Schwingungsmedizin e.V.

Fremd-Energien sind ein Oberbegriff für unbekannte, unerwartete Angriffe (*Obsessio*), Umsessenheit (*Circumsessio*) und Besetzungen von Wesenheiten, Entitäten, Elementale, erdgebundenen Seelen oder dämonischen Einflüssen. Das englische Wort «witchcraft» = Hexenkraft deutet auf die Ursachen: Verfluchung, Verwünschung, Zauber, Hexerei, Magie, Zuständen nach esoterischen Behandlungen und magischem Heilen usw. Besessenheit ist etwas anderes und kommt z.Zt. äusserst selten vor.

Der nachstehende, schier unglaubliche Bericht wird verkürzt und modifiziert wiedergegeben, ist aber mit dem Urtext in den entscheidenden Phasen identisch.

Am 5. April 2011 erlebte ich in einem Hotel nahe der philippinischen Stadt Baguio eine der merkwürdigsten, unglaublichsten Behandlungen durch den Heiler Clemento an einem 68-jährigen Mann. In dem Zimmer waren eine Liege, eine Schüssel mit Leitungswasser, etwas Kosnussöl und einige Baumwolltupfer.

Die Krankengeschichte des Herrn L. ist entsetzlich lang. Vor drei Jahren fand bei ihm eine Darm-Operation statt, doch ein Jahr später hatte er wieder starke Schmerzen im Bauch. Es folgten über Monate verteilt unzählige Untersuchungen, Klinikaufenthalte und Operationen. Eine Biopsie, Kobaldbestrahlungen, es wurde alles, was möglich war, unternommen. Die Ärzte einigten sich in der Diagnose auf Magenkrebs und gaben dem Patienten noch höchstens ein Jahr zu leben. Erst nach zwei Jahren, ab Dezember 2010, erbrach er wieder Nahrungsreste, Wasser und Arzneimittel. Sein Zustand war bemeidenswert und keiner der aufgesuchten Spezialisten der verschiedensten Unikliniken konnte ihm helfen.

Als alle schulmedizinischen Methoden und Versuche gescheitert waren und der Hausarzt schon Morphium spritzte, ent-

schloss sich die Familie, den Heiler Clemento auf den Philippinen aufzusuchen. Bei der Begrüssung schaute dieser Herrn L. an und sagte ihm direkt, dass er ein Opfer schwarzer Magie sei und seine langjährigen Beschwerden so zu erklären seien. Keiner von uns konnte mit dieser Diagnose etwas anfangen. Das war für uns moderne Menschen unverständlich und unfassbar; wir waren sprachlos und konnten uns das nicht vorstellen.

Wir beobachteten kritisch-misstrauisch, wie Clemento vorging: Zuerst betete er und bat Jesus Christus um Hilfe, sang einen Choral und lächelte uns an. Dann segnete er Herrn L., der schon auf der Liege lag und «röntgte» seinen Patienten. Er rieb Öl auf sein Gesicht und drückte dann ein normales Stück weisses Schreibpapier darauf. Auf dem ölgetränkten Papier zeigte sich deutlich die Gestalt einer Frau ohne Gesicht. Der Heiler sagte uns, dass es dieses Wesen wäre, dass die ganze Zeit so viel Schmerz und Elend verursacht habe. Wir hatten es also mit einer schwarzmagischen Verfluchung zu tun. Keiner der behandelnden Ärzte hatte damit umgehen und dem Patienten können. Hätten sie ihn doch einem Heiler überwiesen, der sich damit auskannte!

Sofort fing Clemento an, den Bauch des Patienten zu kneten, so dass Schmatztöne zu hören waren. Mit seinem Zeigefinger zog er einen Strich über den Bauch, so dass sich die Oberhaut leicht öffnete und blutete. Herr L. schien keinen Schmerz zu spüren, atmete tief und lächelte.



Die Bilder betreffen nicht den hier beschriebenen Fall sondern dienen der Illustration von geistheilerischen Eingriffen bei Fremd-Energien.

Wir konnten nichts in und unter den Fingern des Heilers sehen. Doch plötzlich sahen wir etwas Schwarzes. Clemento zog eine lange, dicke schwarze Haarsträhne direkt aus dem Bauch von Herrn L. heraus. Er hatte zu kämpfen, um sie herauszuziehen, als ob eine unsichtbare Kraft die Haare wieder hineinziehen wollte. Er bat seine Assistentin, die Ärztin Dr. med. A., die neugierig und fasziniert zuschaute, ihm zu helfen, die Haare aus der kleinen Körperöffnung herauszuziehen – für den Patienten schmerzlos. Die Haarsträhne hatte eine Länge von 36 cm. Alle Anwesenden waren erstaunt und schauten gebannt auf das Geschehen vor ihnen.

Clemento rieb den Bauch des Patienten, massierte ihn mit dem Kokosöl, drückte die kleine Körperöffnung zusammen, wischte das Blut ab und sich den Schweiß von der Stirn. Dabei sagte Clemento dem Patienten, dass es ihm jetzt wieder gut gehen werde. Er dankte Gott für den gelungenen Eingriff und Herr L. dankte für die Erlösung von den Schmerzen, die er bereits jetzt nicht mehr spürte.

Das Haar sollte keiner berühren, es wurde mit Benzin übergossen und draussen angesteckt. Die Flamme ging immer wieder aus und die Strähne brannte dann

nicht wie Menschenhaar, sondern eher wie Gummi. Es dauerte über 30 Minuten bevor wir die Asche hatten. Während dieser Zeit behandelte C. die Beschwerden der anderen Anwesenden.

Als sich Herr L. etwas erholt hatte, sprach Heiler C. mit ihm. «Sie müssen einem Menschen etwas getan haben, so dass er sich bei Ihnen durch schwarze Magie rächte. Denken sie nach und gehen sie zu einem Priester um zu beichten. Bitten sie auch die Person um Verzeihung und versöhnen sie sich mit ihr, weil sich das sonst wiederholen könnte. Bringen sie dieses Erlebnis, das Sie zutiefst berührt hat, auch wieder mit Gott ins Reine. Schützen Sie sich in Zukunft durch einen anderen Lebenswandel und schaffen Sie im Gebet einen Schutzschirm um sich herum.» – Später fragte ich Clemento, wodurch er Krankheiten von Fremd-Energien oder «witchcraft» unterscheiden könne.

«Wenn ich meine Hände auf den Körper eines Menschen lege, der durch Fremd-Energien krank wurde, leistet der elektromagnetische Strom des Patienten Widerstand. Ich sehe einen schwarzen Streifen oder Schatten auf der Stirn. Auch im Auge erkenne ich die fremd-energetische Belastung, oder ich vergleiche die beiden grossen Fusszehen. Diese Methoden sind einfach und für Jedermann zu lernen.

Die Patienten, die zu mir kommen, nennen mir gleich ihre ärztlichen Diagnosen, mit denen ich aber wenig anfangen kann. Erst einmal prüfe ich, ob die Ursache der Beschwerden pathologischer oder fremd-energetischer Art ist. Das ist für mich sehr wichtig, weil ich vermute, dass 30% aller Erkrankungen fremd-energetisch beeinflusst sind.»

Auf die Frage, warum diese dicke Haarsträhne, die er aus dem Magen entfernt habe, nicht auf den Röntgenbildern sicht-

bar gewesen sei, antwortete der Heiler, das Material sei von einem Geistwesen verursacht worden, der im nichtmateriellen Bereich «Schadenszauber» betrieben habe. «Sehen Sie», meinte Clemento, «es gibt Kräfte, die es einem bösen Geist erlauben, jemanden so etwas anzutun, ohne dass die Person die Ursache kennt. Möglich

ist es auch, diese Zustände über Schwarze Magie, Voodoo und Verfluchungen zu erreichen. Die Ärzte können das nicht diagnostizieren, finden nichts und behaupten dann, dass der Kranke simuliert.»

«Hätten die Ärzte das Haar im Magen finden können?» fragte ich. «Nein,» sagte Clemento, «niemals, weil die Ärzte nicht die Kraft haben, das Ur-Problem zu erkennen und die Haare zu materialisieren. Ich brauchte meine ganze Heilenergie dazu und Sie haben ja auch gesehen, wie es uns anstrenge. Vorhin fand in diesem Körper ein Kampf zwischen guten und bösen Mächten statt. Nur weil ich stark war und alle Anwesenden mich emotional und im Gebet unterstützen, konnte ich das Haar entfernen, als Symptom eines tiefer liegenden seelisch-geistig-spirituellen Problems.

Unsere Mitmenschen können es sich nicht mehr vorstellen, und in den Kirchen wird nicht mehr darüber gepredigt, dass es böse Geistwesen gibt, die immer wieder Menschen angreifen, sie zur Verzweiflung treiben bis sie sich erschöpft aufgeben und das Leben nehmen. Wir unterschätzen das Böse und finden es lächerlich, vom Teufel oder von Dämonen zu sprechen. Doch es gibt diese Realität, und als Heiler erlebe ich sie immer wieder im kranken Menschen. Wer weiss heute schon etwas von Foppgeistern, die sich ungefragt beim Channeln einmischen. Darum ist es ein Kunstfehler, vor einer Behandlung durch Geistige Heilweisen nicht im Gebet Gott um Hilfe und Schutz zu bitten.»

«Lassen sie uns jetzt Gott preisen», sagte der Heiler Clemento, «der uns half, dem Mann zu helfen.»



Nach all dem waren wir sehr erschüttert und verunsichert. Dann stimmte eine von uns Mitreisenden das uns Deutschen so bekannte Lied: «Nun danket alle Gott» an. Es berührte uns schon sehr an diesem herrlich sonnigen, tropischen Morgen, als das Echo unseres Liedes von den Kordillern zurück schallte.

Literatur: «Umgang mit Fremd-Energien und deren Prüfung», 2005, Passat-Verlag, Tel.: +49 (0) 451 281184, 47 Seiten mit Fotos, DIN 4,€ 31,- inkl. Versandkosten Deutschland. ♦



Das Fach-Forum Fremd-Energien (FFF) ist Ansprechpartner für Hilfesuchende im Deutsch sprechenden Europa. Alle Beratungen, Behandlungen und Therapien sind kostenlos.

Ausbildungen: Wer sich berufen fühlt, in dieser ehrenamtlichen Arbeit, dem Befreiungsdienst, mitzuwirken, wird von uns fachlich und kostenlos ausgebildet. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Arbeitskreis Radionik & Schwingungsmedizin e.V., Waldstr. 20, DE-23611 Bad Schwartau, Tel. +49 (0) 451 28 11 84, E-Mail: ak-radionik@web.de, Webseite: www.radionik-ars.de

Farbe - Farbtherapie

Farbe ist eine individuelle visuelle Wahrnehmung, die durch Licht hervorgerufen wird. Die für den Menschen wahrnehmbaren Farbreize liegen im Bereich zwischen 380 nm und 780 nm des elektromagnetischen Spektrums. Die Farbwahrnehmung ist subjektiv durch die Beschaffenheit von Augen, Empfindlichkeit der Rezeptoren und den folgenden Wahrnehmungsapparat unterschieden. Farben wirken sehr unterschiedlich auf den Menschen. Seit jeher werden Farben mit bestimmten Gefühlen, Bedeutungen oder Wirkungen in Verbindung gebracht.

Bei der Farbtherapie (auch Chromatotherapie genannt) kommen unterschiedliche Far-

ben zur Anwendung, die aufgrund der unterschiedlichen Wellenlänge jeweils ganz spezifisch den körperlichen und seelischen Zustand des Patienten bessern sollen. Farben verfügen über verschiedene Schwingungsfrequenzen. Die Farbtherapie beruht auf der Vorstellung, dass aufgrund dieser Schwingungsfrequenz zu jeder Farbe eine bestimmte Eigenschaft gehört, die sowohl den Geist als auch den Körper beeinflusst.

Psychische Wirkung der Farben

Reizt Licht eines bestimmten Lichtspektrums das Auge, hat das ausser der einfachen Sinnesempfindung (wie «kirschtrot», «himmel-

blau») komplexere und farbspezifische psychische Wirkungen im Zentralnervensystem.

Bei Menschen desselben Kulturkreises bestehen durch Tradition und Erziehung viele Gemeinsamkeiten, aber es bestehen auch individuelle Unterschiede. Solche seelischen Wirkungen der Farbwahrnehmung werden – intuitiv oder bewusst – für Effekte bei der künstlerischen Gestaltung sowie in der Mode- und Werbebranche genutzt. Dabei helfen psychologische Farbttests eine angestrebte Wirkung zu erreichen. Farbpfindung wirkt genauso wie andere Eindrücke auf die Psyche ein. Unübliche Färbung kann auch Details hervorheben oder verbergen und dadurch irritieren.



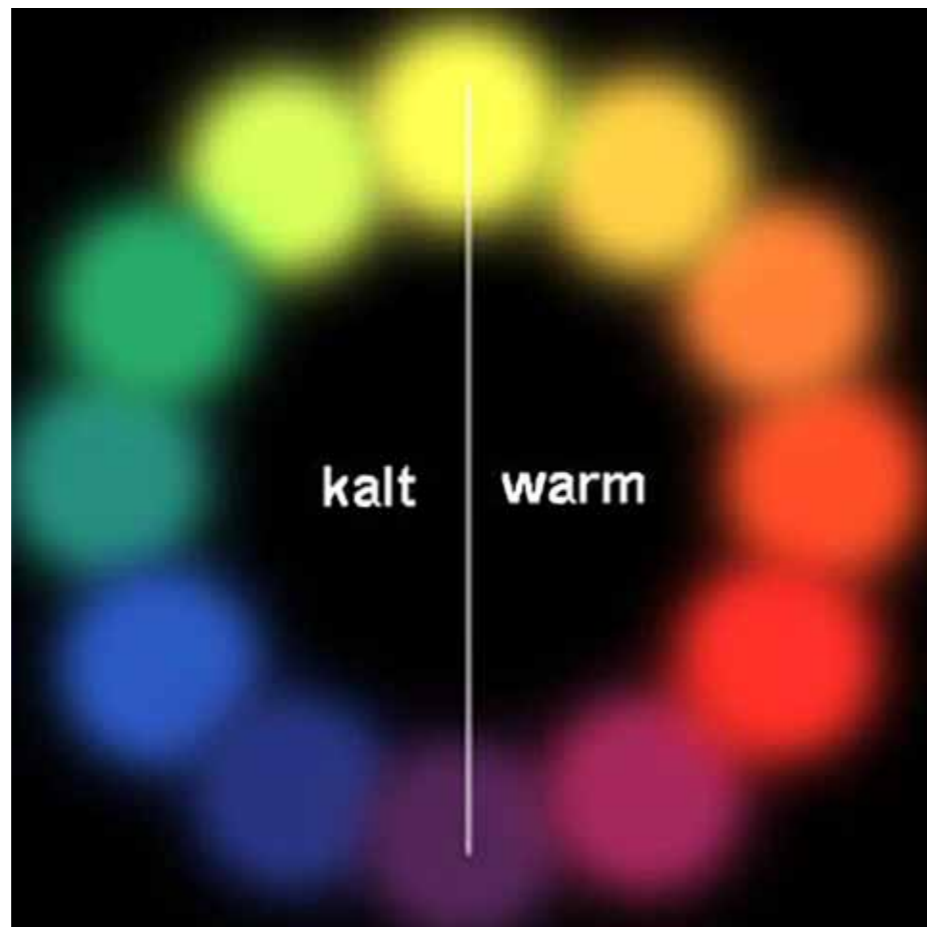
Psychologischen Farbttests wie beispielsweise dem Lüscher-Farbttest wird zugeschrieben, von der Bevorzugung bestimmter Farben und Farbkombinationen auf die Persönlichkeit der Testperson schliessen zu können. Allgemeiner sollen Farbttests auch Auskunft geben, wie Persönlichkeiten auf welche Farben reagieren. Psychische Farbwirkungen werden in vielen Kulturen angenommen, was sich in Sprichwörtern und Redewendungen niederschlägt. Erkenntnisse hiervon werden in der Werbung gezielt eingesetzt.

Kalt oder warm

Durch die Erfahrung ergeben sich die einfachsten Beziehungen zu den Farben, wie dies für das Temperaturempfinden gilt.

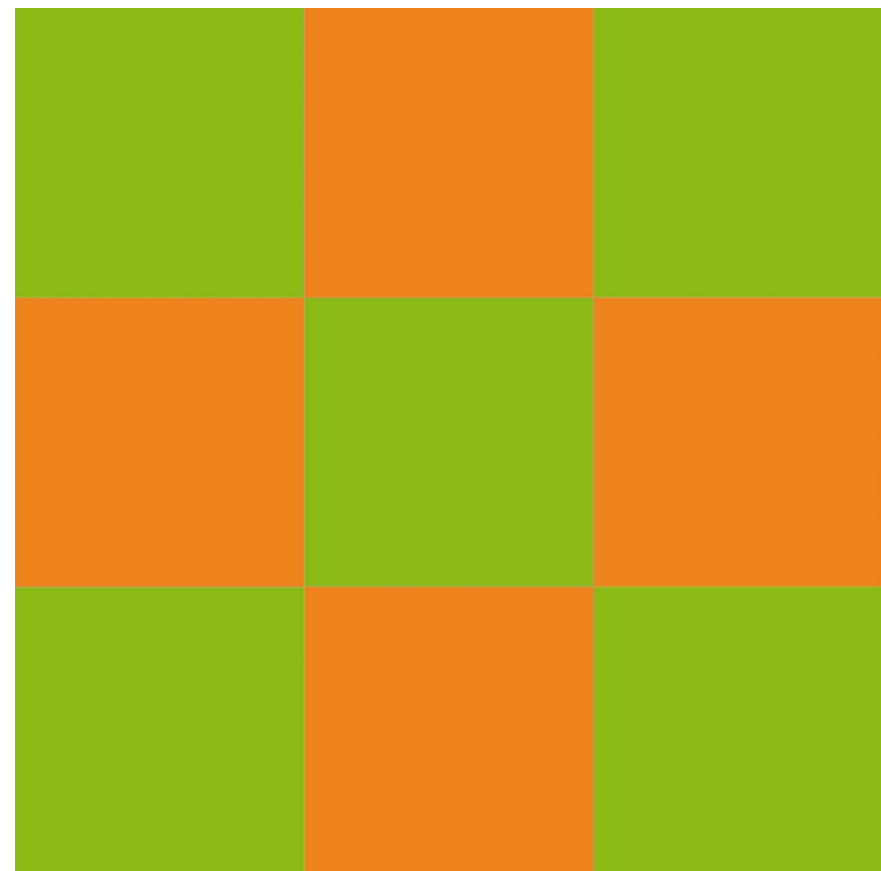
Warme Farben: Die warme Jahreszeit wird von den gelben und roten Tönen bestimmt, offenes Feuer hat durch glühende Kohlenstoffteilchen diese Farben. Aus der Erfahrung und der Überlieferung gelten die Farbtöne vom Gelbgrün bis ins violette Rot hinein als «warm».

Kalte Farben: Das kalte, blaue Wasser, die türkisen Eisschatten im Winter und an Eisbergen, das «giftige» Blaugrün wirken abweisend und kühl. Farbtöne, die im Farbkreis den warmen Farben gegenüberliegen, werden als «kalt»



empfunden und demgemäss kalte Farben genannt. Diese Beziehung darf nicht mit der physikalisch definierten Farbtemperatur von Lichtquellen ver-

wechselt werden. Zudem unterliegt sie individuellen und kulturellen Unterschieden der Farbwahrnehmung. So gilt Blau heute meist als kalte Farbe, wurde im Mittelalter aber als warm eingestuft und z.B. mit der Gottesmutter Maria assoziiert.



**DIE SECHS GESCHWISTER,
DIE FREUNDLICHEN WESEN,
DIE MIT DES VATERS FEURIGER GEWALT
DER MUTTER SANFTEN SINN
VERMÄHLEN,
DIE ALLE WELT MIT LUST BESEELEN,
DIE GERN DER FREUDE
DIENEN UND DER PRACHT,
UND SICH NICHT ZEIGEN
IN DEM HAUS DER KLAGEN,
DIE FARBEN SINDS, DES LICHTES
KINDER UND DER NACHT.**

JOHANN CHRISTOPH FRIEDRICH VON SCHILLER
(1759 - 1805)

Rot

Rot ist die wärmste Farbe, die wir kennen. Rot bedeutet für uns Leben und ist die Farbe unseres Blutes. Die Farbe Rot gilt im Volksmund als die Farbe der Liebe.

Heilfarbe Rot:

- * für mehr Vitalität und Aktivität
- * um den Körper zu stärken und mehr Kraft für das Selbstwertgefühl zu erhalten
- * für mehr Erfolg in Erotik und Sexualität
- * bei der Stärkung der Liebeskräfte
- * bei bevorstehenden Veränderungen



Thema: Erdung, Energie und Überlebensfragen

Symbolische Bedeutung: Energie, Leidenschaft, Macht, und Leben.

Spirituelle Bedeutung: spirituelle Energie und Stärke

Mentale Bedeutung: Extraversion, Dominanz, Autorität, Stress, Überleben

Emotionale Bedeutung: Leidenschaft, Temperament, Aggression, Ärger, Frustration

Körperliche Zuordnungen: Sexualität, Fortpflanzungsorgane, Kreislauf

Edelsteine: Rubin (Bild unten), Granat, Blutjapis, Achat

* für Heiler, damit ihnen immer genügend Kraft zur Verfügung steht

* für alles, wo Sie vermehrt Energie benötigen

* fördert die Hämoglobinbildung
* stärkt die Lebertätigkeit

* regt das sensorische Nervensystem an
* wärmt
* regt den Stoffwechsel an

* harmonisiert das Wurzelchakra

Überschuss an Rot:

- * kann aggressiv, kämpferisch und streitlustig machen
- * kann zur Schlaflosigkeit und zu Verstopfung führen
- * überreizt den gesamten Organismus und fördert Entzündungsprozesse
- * kann in vielen Beziehungen gierig oder süchtig machen



Rosa

Rosa ist die Farbe der Herzensliebe und hilft unserem Herzen, dass wir unseren Gefühlen Ausdruck verleihen können. Die Farbe Rosa verbindet die Reinheit von Weiss mit der Kraft von Rot. Rosa ist die Farbe der Nächstenliebe.

Thema: bedingungslose Liebe und Fürsorge

Symbolische Bedeutung: rosa Rose, rosarote Brille, thing pink, Optimismus

Spirituelle Bedeutung: Liebe deine Mitmenschen so, wie Dich selbst; weibliche Energie, Mitgefühl, Zerbrechlichkeit, Selbstverachtung

Mentale Bedeutung: Liebe, Platzangst, Ärger

Emotionale Bedeutung: Liebe, Fürsorge, Blindheit, Geborgenheit, Heilung des inneren Kindes, erdrückende Liebe

Körperliche Zuordnungen: Kopf, Augen, Taubheit, Hormonsystem

Edelsteine: Rosenquarz, rosa Turmalin

Tierkreiszeichen: Waage, Stier

Planet: Venus

Wochentag: Dienstag

Affirmation: Rosa fließt durch meinen ganzen Körper, belebt alle meine Zellen und erfüllt mich mit göttlicher Liebe

Heilfarbe Rosa:

- wenn wir Lärm und Menschenansammlungen als aufdringlich empfinden
- wenn wir einfühlsamer und liebevoller sein wollen
- wenn wir mehr Fürsorglichkeit und

Nächstenliebe entwickeln wollen

- wenn wir anderen mehr Herzenswärme geben wollen
- beruhigt die Gemüter
- gleicht das Herzchakra aus

Überschuss an Rosa:

- vorhandene Neigung zur Schwärmerei und Gefühlsdussellei wird verstärkt



Orange

Die Farbe Orange ist die tatkräftigste Farbe. Sie bedeutet Expansion und Extravertiertheit. Orange hat eine Signalwirkung und steht für eine warme und offene Heiterkeit.

Thema: Abhängigkeit/Unabhängigkeit, Schock, Trauma, tiefe Einsicht sowie grosses Entzücken

Symbolische Bedeutung: Sexualität, Vertrauen, Verzicht, Harmonie, Heiterkeit, Göttlichkeit, Schönheit und Kunst

Spirituelle Bedeutung: Individuation, Einsicht, Hingabe, Bedürfnis nach Zugehörigkeit

Mentale Bedeutung: Weisheit, Unentschiedenheit, Ausdauer, tiefe Einsicht, Mangel an Selbstvertrauen, Abhängigkeiten

Emotionale Bedeutung: Geselligkeit, instinktive Weisheit, Schock, Trauma, Freude, Erregung

Körperliche Zuordnungen: Eierstöcke, Milz, Gallenblase, Dick- und Dünndarm, Hoden, Prostata

Edelsteine: Karneol (Bild rechts), Amber, Koralle

Tierkreiszeichen: Löwe

Planet: Sonne

Wochentag: Sonntag

Affirmation: Orange gibt mir Vitalität und Lebensfreude. Es stärkt meinen Ätherleib und erneuert mein ganzes Sein.

Heilfarbe Orange:

- die seelische Kraft zu stärken
- das Selbstwertgefühl zu entwickeln
- das Reaktionsvermögen zu stärken
- für mehr Lebendigkeit
- die Lust am Lernen zu fördern
- löst Gase und Blähungen
- harmonisiert die Magentätigkeit
- lindert Krämpfe und Muskelkrämpfe
- hilfreich bei Schocks und in Trauersituationen



• gleicht das Nabelchakra aus

Überschuss an Orange:

- kann das Verlangen nach Essen und Sexualität zu übersteigern
- kann zu Verwirrung und Ziellosigkeit führen
- kann zu Verwirrung und Ziellosigkeit führen
- kann zu übersteigerte Besitzwünsche führen



Gold

Wer sehnt sich nicht nach der Farbe Gold? Gold ist die Sonnenwärme und gilt als Farbe der Zuversicht. Sie ist ein Symbol göttlicher Kraft der Güte und Barmherzigkeit, der Heilung von Leiden sowie der spirituellen Erleuchtung und Erlösung.

Thema: Weisheit und tiefe Angst

Symbolische Bedeutung: Reichtum auf allen Ebenen, Transmutation, Urteilsvermögen

Spirituelle Bedeutung: Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Schönheit

Mentale Bedeutung: Weisheit, falsche Bescheidenheit, Betrug, Täuschung, Charisma

Emotionale Bedeutung: Sehnsucht, Ekstase, Trost, Frieden, Beständigkeit, Gier, Verwirrung

Körperliche Zuordnungen: Haut, Eingeweide, Nerven, Rückrat

Edelsteine: Tigerauge, Topas, Zitrin

Tierkreiszeichen: Löwe

Planet: Sonne

Wochentag: Montag

Affirmation: Am Ende des Regenbogens finde ich den Topf Gold

Heilfarbe Gold:

- * um die Lebenskräfte und das Selbstwertgefühl zu stärken
- * um die spirituelle Entwicklung zu fördern
- * um sich für kosmische und göttliche Bereiche zu öffnen



Gelb

Die Farbe Gelb ist heiter und hell. Sie steht auch für einen wachen Verstand und die Fähigkeit zur Analyse. Sie zeigt Beweglichkeit, Austausch, Konzentration und Reife.

Thema: Erworbenes Wissen

Symbolische Bedeutung: Sonne, Licht, Signalfarbe für Vorsicht, Wissen und Wachstum, Neid, Geiz

Spirituelle Bedeutung: Wille und erworbenes sowie erlerntes Wissen

Mentale Bedeutung: Intellekt, Stimulation, Verwirrung, Unsicherheit

Emotionale Bedeutung: Wärme, Lachen, Freude, Ehrgeiz, Angst, Feigheit, Nervosität, Depression

Körperliche Zuordnungen: Zentralnervensystem, Leber, Nieren, Milz, Gallenblase, Verdauung

Edelsteine: Zitrin (Bild unten), Edeltopas, Bernstein, Tigerauge

Tierkreiszeichen: Skorpion, Wassermann

Planet: Merkur

Wochentag: Montag

Affirmation: Gelb erfüllt mein Sein mit Sonnenlicht, göttlicher Weisheit und Liebe

Heilfarbe Gelb:

- * für Mut, Wissen und Intellekt
- * wenn jemand auf der Suche nach der Wahrheit ist
- * sich besser konzentrieren zu können
- * die Gedanken zu ordnen
- * bei der Klärung geistiger Zusammenhänge
- * bei der Stärkung mentaler Kreativität
- * regt Darm und die Bauchspeicheldrüse an
- * wirkt positiv auf Leber, Nieren, Milz und Galle
- * hilfreich bei Haut- und Nervenproblemen
- * hilt, Würmer und Parasiten auszutreiben
- * fördert den Lymphfluss
- * entgiftet Leber, Nieren und Milz
- * gleicht den Solarplexus und den Mentalkörper aus
- * **Überschuss an Gelb:**
- * kann zu Eifersucht und Neid führen
- * fördert Anerkennungswahn



Olive

Die Farbe Olive steht für Transformation.

Tierekreiszeichen:
Fische

Thema: Raum für Klarheit und Weisheit schaffen, weibliche Führungsqualitäten

Planet: Mond

Symbolische Bedeutung: Olivenbaum, Hoffnung, Friede, Tod und Wiedergeburt

Wochentag:
Freitag

Spirituelle Bedeutung: Klarheit auf dem Weg; Fähigkeit, über sich selbst lachen

Affirmation:
Hoffnung ist für mich der Weg. Ich vertraue dem Prozess des Lebens.

Mentale Bedeutung: Ausrichtung, Harmonie, Unrast, Verfolgung

Heilfarbe Olive:

- * wirkt beruhigend
- * harmonisiert Galle und Dickdarm
- * klärt den Geist

Emotionale Bedeutung: Selbstliebe, Führungsqualitäten, Misstrauen

Körperliche Zuordnungen: Gallenblase, Dickdarm, Lunge

Edelsteine: Peridot, Olivin (Bild unten)



Überschuss an Olive:

- * man ist hektisch und überaktiv
- * keine klaren Gedanken können gefasst werden

Grün

Grün ist die ausgleichendste und beruhigendste Farbe. Sie symbolisiert Hoffnung und Zufriedenheit. Damit ist sie eine wichtige Heilfarbe. Die Farbe Grün steht für irdisches Wachstum sowie die struktur- und substanzgebenden Kräfte der Natur.

Körperliche Zuordnungen: Herz, Lunge, Thy-musdrüse, Haut

Edelsteine: grüner Turmalin, Jade, Malachit, Smaragd (Bild unten), Olivin

Heilfarbe Grün:

- * für unsere Mutter Erde
- * zur seelischen Ausgewogenheit und Harmonie
- * regt die Hypophyse an
- * gleicht das Herzchakra aus und harmonisiert den Emotionalkörper
- * hilft die Energien zu sammeln und harmonisieren
- * schützt vor unerwünschten Gedankeneinflüssen
- * wirkt antiseptisch
- * Gefühlsprobleme werden verstärkt

Thema: Raum und Wahrheitssuche

Symbolische Bedeutung: Natur, Wachstum, Kreativität, Überfluss

Spirituelle Bedeutung: Heilung, Mitgefühl, Erd-bewusstsein, Regeneration

Mentale Bedeutung: Ausgeglichenheit, Unterscheidungs-fähigkeit, Gleichgewicht, Gross-zügigkeit

Emotionale Bedeutung: Ruhe, Freiheit, Gross-zügigkeit, Offenheit, Neid, Eifersucht



Türkis

Diese Farbe ist eine erfrischende und kühlende. Türkis gilt als die Farbe des klaren schöpferischen Ausdrucks, der Gestaltungskraft und der Kommunikation. Ebenfalls symbolisiert Türkis neben der Farbe Weiss die Wahrheit.

Thema: Massenkommunikation, Kommunikation, Kommunikation durch Kunst

Symbolische Bedeutung: Delphine, Atlantis, Meer, Farbe des Wassermannzeitalters, Weisheit, Freiheit, Technologie, Telepathie

Spirituelle Bedeutung: Weite, Karma, Stabilität

Mentale Bedeutung: Kommunikation durch Medien und Kunst, Idealismus, Begabung für Technik

Emotionale Bedeutung: Intuition, Gefühlsausdruck, Mitgefühl und Empathie, Technophobie

Körperliche Zuordnungen: Herz, Kehle, oberer Rücken

Edelsteine: Aquamarin, Türkis (Bild unten), Opal

Tierkreiszeichen: Wassermann

Planet: Neptun

Wochentag: Samstag

Affirmation: Türkis erfüllt mich mit Frieden und beruhigt meinen Geist sowie meine Emotionen. Ich behalte einen kühlen und klaren Kopf.

Heilfarbe Türkis:

- um sich zu beruhigen

- wenn das Wahrnehmungsvermögen geklärt und gestärkt werden soll



- um das Ausdrucksvermögen auszubilden

- um die sprachliche Mitteilungsfähigkeit zu fordern

- wirkt harmonisierend

- hilft Gefühle zu zeigen

- hilft bei Elektrosmog

Überschuss an Türkis:

- die Kommunikationsfähigkeit wird reduziert

Blau

Blau ist eine kühle Farbe. Sie steht für den Blaupausenplan und symbolisiert die Treue.

Thema: Kommunikation und Frieden

Symbolische Bedeutung: Frieden, Ruhe, Sicherheit, Schnelligkeit, Inspiration, Hingabe, Geduld, Vertrauen, Ausdruck weiblicher Eigenschaften

Spirituelle Bedeutung: Göttlichkeit, Wasser, Schutz, Glauben, Einsamkeit

Mentale Bedeutung: Intuition, Diplomatie, Wille, Führung, Intraversion, Uniform, Autorität, Klugheit

Emotionale Bedeutung: Ruhe, Heiterkeit, Beruhigung, Intuition, Leere, Frigidität, Vater-Problematik

Körperliche Zuordnungen: Kehle, Schilddrüse, Nackenprobleme

Edelsteine: Lapislazuli (Bild unten), Saphir, Opal

Tierkreiszeichen: Stier, Wassermann, Waage

Planet: Merkur, Venus

Wochentag: Mittwoch

Affirmation: Blau beruhigt meinen Geist und erfüllt alle meine Zellen und Organe mit Heilkraft

Heilfarbe Blau:

- um sich zu beruhigen

- wenn die eigene Mitte gefunden werden soll

- um die seelische Reinheit zu fördern

- um die Ausdrucksweise zu fördern

- verhilft zur Konzentration

- kann den Blutdruck senken



- kann Fieber senken und Entzündungen lindern

- regt die Epiphyse an

- balanciert das Halschakra und hilft Ängste loszulassen

- sorgt für einen ruhigen Schlaf

Überschuss an Blau:

- die Ausdrucksweise kann blockiert werden

- Gedankenträgheit kann eintreten



Königsblau

Königsblau ist die kühlest, reinste und tiefste Farbe. Diese Farbe steht für das Überbewusste und für die seelische Tiefe.

Thema: Zu wissen, warum man hier ist

Symbolische Bedeutung: Weiblichkeit, Mystik, drittes Auge

Spirituelle Bedeutung: s. symbolische Bedeutung

Mentale Bedeutung: Effektivität, Höhere Geistesfunktionen, innere Kommunikation, Isolation, Abgetrenntheit

Emotionale Bedeutung: Nüchternheit, Objektivität, Distanz, Ehrfurcht, Alleinsein, Depression

Körperliche Zuordnungen: Hirnanhangdrüse, Auge, Nase, Ohren

Edelsteine: Lapislazuli, Saphir (Bild unten), Sodalith

Tierkreiszeichen: Schütze, Jungfrau

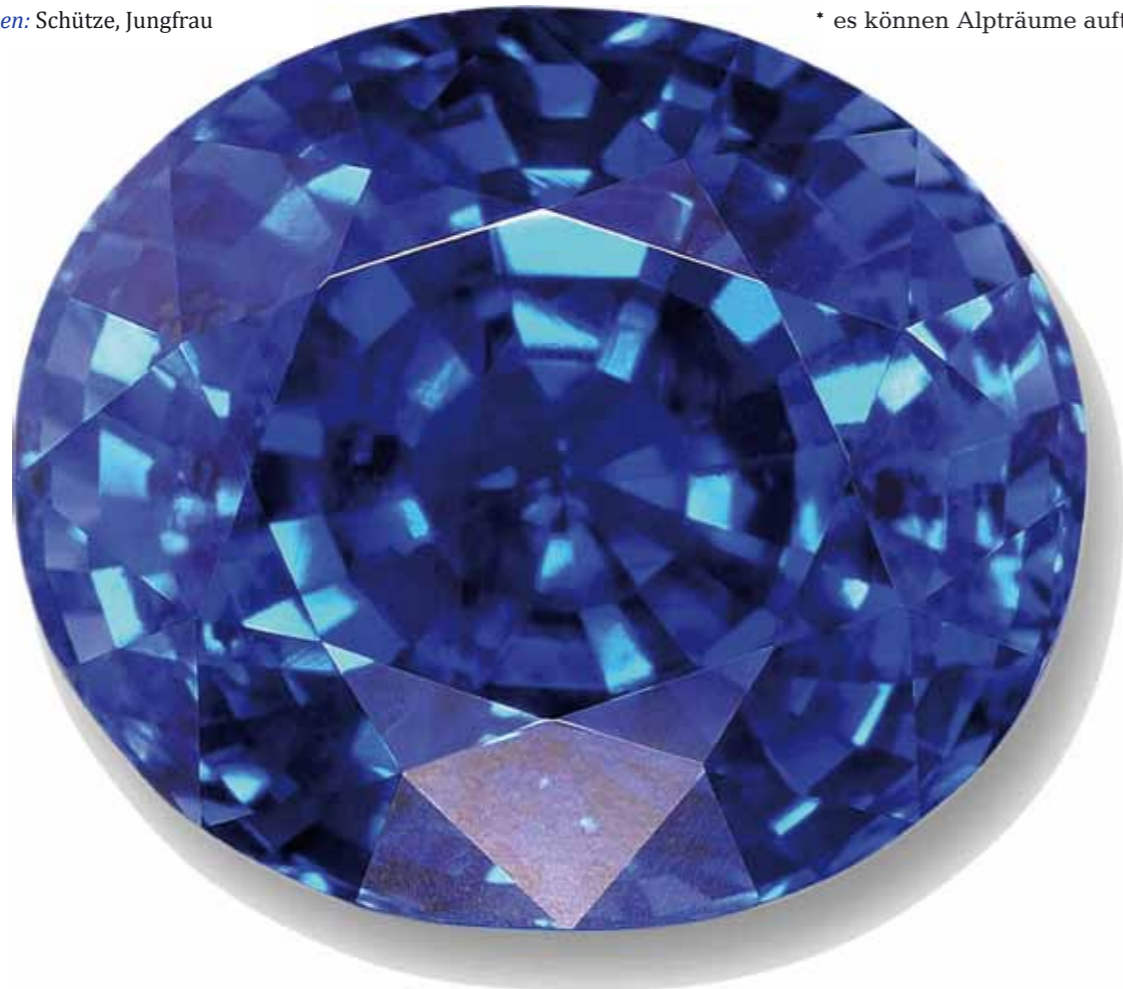
Planet: Jupiter

Wochentag: Mittwoch

Affirmation: Königsblau verbindet mich mit der Weisheit und Einsicht, die mir Hilft, sicher durch diese Zeit zu gehen!

Heilfarbe Königsblau:

- * um sich besser auf die innere Stimme und innere Wahrnehmung zu konzentrieren
- * wirkt adstringierend
- * harmonisiert die Atmung
- * kann die Gabe des «zweiten Gesichts» unterstützen
- * harmonisiert die Atmung
- * wirkt beruhigend
- * um die Verstärkung des Energieflusses zwischen Bewusstsein und Unter- bzw. Überbewusstsein zu fördern
- * fördert die Bildung von Phagozyten
- * harmonisiert das Stirnchakra
- * harmonisiert eine überaktive Schilddrüse
- * lindert Hämorrhoiden
- * kann den Realitätsverlust fördern
- * es können Alpträume auftreten



Violett

Die Farbe Violett ist eine künstlerische als auch metaphysische Farbe. Sie ist auch die Farbe der Alchemie, Magie, kosmischen Energie, Inspiration und spirituellen Erfahrung.

Thema: Heilung, Spiritualität, Dienen

Symbolische Bedeutung: neues Wachstum

Spirituelle Bedeutung: Heilung, Abschluss, Individualismus

Mentale Bedeutung: Grübeleien

Emotionale Bedeutung: Leiden, Trauer, innere Ruhe

Körperliche Zuordnungen: Hirnplatten, Schleimproduktion

Edelsteine: Amethyst (Bild unten)

Heilfarbe Violett:

- * für die Reinigung und somit für die Heilung auf allen Ebenen (körperlich, emotional, mental)
- * bringt alle Ebenen in Harmonie und andere Muskel
- * fördert die Spiritualität und Intuition
- * harmonisiert die Bauchspeicheldrüse und Lymphdrüsen
- * hilft bei Migräne
- * reinigt den Organismus
- * fördert die Leukozytenbildung
- * wirkt beruhigend auf den Herzmuskel
- * fördert Depressionen



Magenta

Magenta wirkt spirituell und physisch. Spirituell wirkt sie auf alle astralen Ebenen und somit auf die Chakras und die Aura. Die Farbe Magenta öffnet und gleicht disharmonische Schwingungen wieder aus.

Thema: Liebe zu den kleinen, alltäglichen Dingen

Symbolische Bedeutung: Einheit und Harmonie, Vorfreude auf die Zukunft

Spirituelle Bedeutung: göttliche Liebe, Urgrund

Mentale Bedeutung: Harmonie, Respekt, Präzision, Tod und Übergang

Emotionale Bedeutung: Harmonie und Ruhe ausstrahlen, Glückseligkeit, Heilung, Verzweiflung, Kummer, Melancholie

Körperliche Zuordnungen: Hormonsystem, Geschlechtsorgane

Edelsteine: Amethyst

Tierkreiszeichen: keines

Planet: Pluto

Wochentag: Dienstag

Affirmation: Magenta heilt meinen Körper, meinen Geist und auch meine Emotionen und lässt mich dadurch meine Aufgaben richtig erkennen. Vertrauensvoll schaue ich in die Zukunft.

Heilfarbe Magenta:

* um bereits vorhandene mediale und auch übersinnliche Energien zu verstärken



Weiss

Weiss steht für Klarheit, Reinheit und Erleuchtung. In Weiss sind alle Farben vereint. Weiss steht für Unschuld, Wahrheit und Unberührtheit. Weiss ist ein Symbol für den Weg und die Bemühungen um Vollkommenheit.

Thema: Leiden und das Verstehen von Leiden

Symbolische Bedeutung: gefrorenes, materialisiertes Licht; Transparenz

Spirituelle Bedeutung: Klarheit, Transparenz, Weite, Leere, karmisches Vergeben

Mentale Bedeutung: Klarheit, Weite, Leere

Emotionale Bedeutung: Entschlossenheit, Klarheit

Körperliche Zuordnung: bringt Licht in den gesamten Körper und in alle Chakren

Edelsteine: Diamant, Quarz, Achat

Heilfarbe Weiss:

* zur allgemeinen Heilung

* um sich dem Lichte zu öffnen und mehr Licht aufzunehmen

* zur Klärung und für ein Streben zur Vollkommenheit

* bringt Licht in alle Haupt- und Nebenchakren

* Reinigung des Körpers



Überschuss an Weiss:

* heftige Reaktionen und Überreizungen aufgrund von Klärungsprozessen

Quellen: www.wikipedia.org, www.froeh.li, www.gesund.ch, www.emr.ch



Farbsehen der Tiere

«Farbe» ist auf das Sehen der Tiere nur im übertragenen Sinn des Wortes möglich.

Der Nachweis von Farbwahrnehmung im Tierreich setzt die Fähigkeit des Lernens voraus. Es ist deshalb nicht ganz klar, ob das nur schwach entwickelte Farbsehen der nicht-staatenbildenden Insekten, etwa bei *Drosophila*, eine Folge



Bei der *Drosophila* ist das Farbsehen schwach entwickelt

der Lernschwäche oder eine Schwäche des Sehsystems ist. Möglich wäre auch, dass komplexe Verrechnung der Farbinformation unabhängig von der Helligkeit für einige Nachttiere in der Evolution keinen Vorteil bot und sich deshalb nicht durchsetzen konnte. Das würde erklären, warum Hauskatzen, die sehr gut lernen und mehrere Zapfentypen besitzen, fast nicht auf Farben zu dressieren sind: zur Jagdzeit bei der Nacht ist für die Katze Grau wichtiger.

Auch bei nachtaktiven Wirbeltieren bleiben immer zusätzlich zu den Stäbchen zwei verschiedene Zapfensysteme erhalten. Die Stäbchen für das skotopische (Nacht-)Sehen alleine könnten vom Tageslicht geblendet werden, somit könnte das entsprechende Tier tagsüber, im photopischen (Tages-)Sehen nahezu blind sein. Für das Bewegungssehen im Wirbeltiergehirn werden die Zapfen mit dem langwelligsten Absorptionsmaximum ausgewertet, was zu einem Evolutionsvorteil führt wenn schnelle Bewegungen auszuwerten sind. Die Helligkeitskonstanz setzt ebenfalls zwei Wahrnehmungsrezeptoren voraus. Um eine Helligkeitskonstanz auch bei wechselnden Beleuchtungsbedingungen zu ermöglichen, sind stets zwei Zapfensysteme notwendig.

Wirbellose

Gliederfüßer

Bei Insekten wurde das Farbsehen insbesondere bei der Honigbiene untersucht. Karl von Frisch hat gezeigt, dass man **Bienen** nach ihren Farbempfindungen «fragen» kann, indem man sie auf farbige Plättchen mit Futterbelohnung dressiert. Für den Nachweis echten Farbsehens reicht es dabei nicht aus, dass ein Tier immer wieder auf die einmal als futterträchtig erfahrene Farbe zurückkehrt, denn es könnte ja die Graustufe gelernt haben. Der Sinnesreiz *Farbe* wird nur dann erkannt, wenn sie *unabhängig von der Helligkeit* immer wieder gewählt wird. Frisch prüfte dies, indem er den Bienen Farbplättchen verschiedener Helligkeit der belohnten Farbe in Konkurrenz mit anderen Farben zur Auswahl anbot, und feststellte, dass die «Farbe» bei der Entscheidung Priorität hat.



Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Bienen Farben erkennen

Der Fangschreckenkrebs *Neogonodactylus oerstedii* besitzt acht verschiedene Rezeptortypen im sichtbaren und vier im Ultraviolett-Bereich.

Wirbeltiere

Niedere Wirbeltiere

Niedere Wirbeltiere und unter den Säugetieren die Beuteltiere verfügen meist über vier Zapfentypen, sie werden daher Tetrachromaten genannt. Neben den L-, M- und S-Zapfen verfügen sie über einen Ultraviolett-Zapfen, der im Bereich von weniger als 380 nm absorbiert. Da

man dieses – im Vergleich zum Menschen komplexere – tetrachromatische Farbsystem bei Beuteltieren, Vögeln und Fischen findet, geht man davon aus, dass es den ursprünglichen Typus des Wirbeltier-Sehsystems darstellt.

Knochenfische

In Anpassung an die unterschiedlichen Beleuchtungsverhältnisse ihrer Lebensräume haben die verschiedenen Arten der Knochenfische unterschiedliche Systeme ausgebildet. Die meisten bisher darauf untersuchten Fische sind Tetrachromaten. Die Zahl der Zapfen und deren Absorptionsmaxima hängt dabei von ihrer Lebensweise ab: Mit zunehmender Tiefe in Gewässern ist auf Grund der stärkeren Absorption von lang- und kurzwelligem Licht die Beleuchtung zunehmend einfarbiger (monochromatisch). In klaren Meeren oder Seen erreicht der blaue Anteil des Lichtes Tiefen von über 60 Metern. In Süßwasserseen mit einer hohen Planktondichte herrscht in Tiefen von 25 Metern gelbgrünes Licht vor, in Schwarzwasserflüssen und Moorseen erreicht der Rotanteil des Lichtes höchstens eine Tiefe von drei Metern. Gleichzeitig nimmt bei allen Gewässern die Intensität des Lichtes ab. So besitzen dämmerungsaktive oder in dunklen Regionen lebende Fische vorwiegend im roten absorbierende Zapfen, während tagaktive, in den oberen, lichtdurchfluteten Regionen lebende Fische mehr Blau- und Grünzapfen aufweisen.

Stäbchenmonochromaten besitzen keine Zapfen, sie können nur bei sehr geringen Lichtintensitäten und nur Graustufen sehen. Das hellste Grau liefern Objekte in Grüntönen.

Dichromaten haben zusätzlich zwei verschiedene Zapfentypen, Beispiel: **Gemeine Goldmakrele** (*Coryphaena hippurus*).



Gemeine Goldmakrele

Trichromaten besitzen ähnlich wie der Mensch drei Zapfentypen, Beispiel: **Buntbarsch** (*Cichlasoma longinasus*).

Ob Di- und Trichromaten auch unterschiedliche Farben wahrnehmen und unterscheiden können, hängt von der weiteren neuronalen Verarbeitung in Netzhaut und Gehirn ab.

Vögel

Hühner besitzen neben dem Rhodopsin der Stäbchen vier Zapfenpigmente: Rot (Absorptionsmaximum bei ca. 570 nm), Grün (ca. 510 nm), Blau (ca. 450 nm) und Violett (ca. 420 nm). Zusätzlich befindet sich im Pinealorgan (Zirbeldrüse/Epiphyse) ein weiteres Pigment, das Pinopsin (ca. 460 nm).

Vögel und ebenso die Reptilien haben in ihren Zapfen mit Carotinoiden gefärbte und farblose Öltröpfchen, die wie ein Farbfilter funktionieren. Diese Filter engen die Absorptionsspektren der Zapfentypen ein und verbessern damit die Unterscheidbarkeit verschiedener Farben. Säugetiere, somit auch der Mensch, besitzen diese Farbfilter nicht.

Säuger

Mäuse haben neben dem Stäbchenpigment Rhodopsin nur zwei Zapfenpigmente für Grün (Absorptionsmaximum ca. 510 nm) und Blau (ca. 350 nm). Dass Hunde keinen Farbsinn haben, sie also Schwarz-Weiss sehen, wird selbst in populärwissenschaftlichen Beiträgen noch immer behauptet. Doch auch der **Haushund** verfügt über zwei Zapfenarten mit Empfindlichkeiten im grünen und blauen Spektralbereich.

Primaten können «farbig» sehen. Wie Untersuchungen an **Affen** am japanischen Nationalen Forschungsinstitut in Tsukuba ergaben ist die Fähigkeit, Farbtöne unabhängig von der Helligkeit wahrzunehmen, nicht angeboren. Dies stellte



Affen können farbig sehen

man bei Affen fest, die in monochromatischem Licht aufgewachsen waren. Sie konnten ein farbiges Objekt immer dann nicht wiedererkennen, wenn dies bei abweichenden Beleuchtungsverhältnissen Licht unterschiedlicher Wellenlänge reflektierte.

Ultraviolett-Wahrnehmung

Viele Insekten, Vögel, Eidechsen, Schildkröten und Fische haben Rezeptoren in ihrer Netzhaut, die auch bei Licht mit Wellenlängen kürzer als 400 nm – also durch Ultraviolett – gereizt werden. Aber auch manche Wirbellose verfügen über Rezeptoren für UV: Sir **John Lubbock**, ein Freund und Nachbar von **Charles Darwin**, stellte schon vor 1882 fest, dass Ameisen unter Ultraviolett (UV) ihre Puppen aufnehmen und aus dem Strahlungsbereich tragen. **Karl von Frisch** erkannte in den 1950er Jahren, dass Bienen und Ameisen UV-Licht als Farbe wahrnehmen.

Auf Grund des vierten Zapfentyps, der im Ultraviolett (UV) sein Absorptionsmaximum hat, können bestimmte Tiere wie einige Insekten, nahezu alle Fische (**Goldfisch**), Reptilien, die Ursäuger Australiens und Vögel mehr Farben unterscheiden als der Mensch. Man spricht von Tetrachromasie. Untersuchungen am **Wellensittich** (*Melapsittacus undulatus*) ergaben, dass der Vogel nicht nur die Farben, die auch der Mensch unterscheidet, wahrnehmen kann, sondern darüber hinaus auch Mischungen mit un-



Wellensittiche können auch Farbmischungen mit unterschiedlichem UV-Anteil unterscheiden

terschiedlichem UV-Anteil. So unterscheidet ein Vogel je nach UV-Anteil zum Beispiel bei einem bestimmten Blau verschiedene Farben, wo der Mensch nur eine einzige wahrnehmen kann.

Aus der Anzahl der Zapfentypen kann jedoch nicht unmittelbar geschlossen werden, dass Tiere auch die entsprechende Anzahl von Farben unterscheiden können. Dies hängt von der Weiterverarbeitung der Farbinformation in Netzhaut und Gehirn ab und kann erst durch Verhaltensexperimente untersucht werden.

Bedeutung

Die Fähigkeit, Ultraviolett wahrnehmen zu können, spielt für einige Vögel bei der Balz eine Rolle.



Goldfische können mehr Farben unterscheiden als der Mensch

Messungen der UV-Reflexion ergaben, dass von 139 Arten, bei denen sich Männchen und Weibchen für das menschliche Auge nicht unterscheiden lassen, sich bei mehr als 90 % der Arten die Geschlechter im UV-Muster unterscheiden.

Bei Männchen 108 australischer Vogelarten reflektieren diejenigen Stellen des Gefieders, die bei der Balz eine Rolle spielen, mehr UV als andere Gefiederelemente.

Bei der **Blaumeise** (*Parus caeruleus*) wählen die Weibchen bevorzugt diejenigen Männchen, die am stärksten im Ultraviolett-Bereich remittieren. Da die UV-Reflexion von der Mikrostruktur der Federn abhängt, kann sie Auskunft über die Gesundheit der Männchen geben.

Beim **Azurbischof** (*Guiraca caerulea*) besetzen die Männchen mit der höchsten UV-Reflexion die grössten und ertragreichsten Reviere und füttern ihre Jungen am häufigsten.

Aber auch beim Nahrungserwerb spielt die Wahrnehmung von Ultraviolett oder dessen Wirkungen eine Rolle.

Die Oberfläche von vielen Früchten reflektiert Ultraviolett. Dadurch ist es für Tiere mit UV-Wahrnehmungsvermögen, leichter, solche Früchte zu finden.

Anders als andere Pflanzen oder die Blätter, fluoreszieren reife gelbe Bananen im Ultraviolett blau. Das könnte ein Hinweis sein, dass bananenfressende Tiere so die Reife feststellen können. ♦



Reife gelbe Bananen fluoreszieren im Ultraviolett blau



Turmfalke (*Falco tinnunculus*) entdecken die Spur ihrer Beute (Wühlmaus *Microtus agrestis*) anhand deren Markierungen, da Urin und Kot Ultraviolett reflektieren.

Geschichte der Farben

Farbe ist eine auffällige Stoffeigenschaft. Bereits dem Steinzeitmenschen war diese visuelle Qualität bekannt, die allen Primaten eigen ist. Beleg für eine aktive Wahrnehmung sind die steinzeitlichen Höhlenzeichnungen, in denen Menschen die »gesehene« Farbe der Natur in eigener Schöpfung mit andersartigen Farbstoffen reproduziert haben.

Handwerkliche Tätigkeit erfordert die Nachbildung von Farbvorlagen, religiöse Ansichten zur Natur führten zu philosophischen Betrachtungen über diese Stoffeigenschaft und Lichterscheinungen. Erste Anmerkungen dieser Art finden sich im klassischen China, im alten Vorderasien und besonders dann in der Antike. Das glänzende Gelb des

Materials Gold, der Substanz der Götter, der Abglanz der Sonne führten zum Wunsch dies nachzugestalten. Versuche der Metallhandwerker und philosophische Ansätze zur Stoffwandlung auf Basis der Theorien der Elemente förderten den Wunsch teure Pigmente anders und billiger in gleicher »Farbe« herzustellen. Insbesondere das »schöne«, aber teure Gold gemäss seiner »sehbaren« Eigenschaft – der Farbe – »nachzubauen« wurde zur Grundlage und Triebkraft der Alchemie, der hermetischen Kunst.

Theorien und Lehren zur Farbe entwickelten sich wie jede Art von Wissenschaft im Widerstreit. Für Demokrit waren rote Teilchen spitz und die grünen rund.

Im deutschen Sprachraum wirkten am stärksten die Untersuchungen und Ansichten von *Johann Wolfgang von Goethe*, unterstützt durch *Philipp Otto Runge* in seiner Gegenansicht zu *Isaac Newton*. Zu nennen sind *Hermann von Helmholtz*, *Ewald Hering*, *Wilhelm Ost-*



Blau wurde aus sehr teurem (da seltenem) Lapislazuli-Pulver gewonnen.

wald und auch *Johannes Itten* oder *Harald Küppers*. Bei allen Aufgeführten ist auch der pädagogische Aspekt des »Ratgebens zur Farbanwendung« vorhanden.

Grundlage für Farben, im Sinne von Farbstoff, zur Farbgestaltung waren anfangs die Naturstoffe. Blau wurde aus



Purpur aus dem Sekret der Purpurschnecke war der Farbstoff für Kaiser und Könige.

sehr teurem (da seltenem) Lapislazuli-Pulver gewonnen. Der Blaufärbung von Stoffen diente die Küpe mit Indigo. Purpur aus dem Sekret der Purpurschnecke war der Farbstoff für Kaiser und Könige.



Terra di Siena wurde für Braun-, Gelb- und Rottöne eingesetzt

Rot stammte aus der Cochenilleschildlaus. Für Braun-, Gelb- und Rottöne wurden Erden eingesetzt.

Stellvertretend sind Umbra und die Terra di Siena (*Sienaerde*) aus Italien zu nennen. Weiss wurde als Bleiweiss aus Blei gewonnen.

Für Schwarz eignete sich Russ als Pigment, für die schwierige Schwarzfärbung von Stoffen gab es ein besonderes Handwerk: die Zunft der Schwarzfärber. Gold hatte in der byzantinischen Malerei als Himmelsfarbe eine metaphysische Bedeutung.

Im 19. Jahrhundert wurde die Farbpalette durch neue anorganische Farbstoffe und Pigmente erweitert. Berliner oder Preussischblau, Rinnmannsgrün, Schweinfurter Grün. Durch Imitation seltener natürlicher Farbstoffe in grossen Mengen, durch industrielle Verfahren oder neu geschaffene Innovationen wurden die Färbemöglichkeiten erweitert.

Durch die organischen Anilin-Farben (Teerfarben) wurde die Anzahl der verfügbaren Färbemittel erheblich erweitert. Die natürlichen Pigmente und Farbstoffe konnten durch synthetische Farben den wachsenden Bedarf in Kunst und Wirtschaft ersetzt werden. Die alten Namen mit regionalen Bezügen blieben teilweise bis heute erhalten. Neapel-Gelb, Venezianer-Rot, Veroneser Grün sind Beispiele dafür.

Im 20. Jahrhundert wurden durch Farbfotografie und Farbdruck die Möglichkeiten der Wiedergabe von Naturvorlagen über das »Farbvolumen« von Gemälden oder künstlerischen Grafiken (Handkoloration) hinaus erweitert. So wurde nun auch nach den Gesetzen der farbbexakten Wiedergabe geforscht. Die Entwicklung im Farbfernsehen und Digital-



fotografie erlaubten wiederum verbesserte Farbwiedergaben der Naturfarben, aber die Sehgewohnheiten änderten sich ebenfalls und erforderten bessere Farbnachstellungen. Probleme bei der Umsetzung der Farben einer Vorlage vom Scanner zum Grossformat für Reklamezwecke werden durch »Farbtraining« in der Breite der Bevölkerung neu wahrgenommen.



Terra ombra naturale

Durch die entstehenden höheren Ansprüche der Verbraucher an die Farbwiedergabe, die neuen technischen Möglichkeiten und die Forschungsergebnisse entwickelte sich die »Messung« der physiologischen Grösse Farbe zur Farbmessung. ♦



Färber in Marokko

Johann Wolfgang von Goethe

(1749 - 1832)

Goethe hegte neben der Literatur, auch ein lebhaftes Interesse für die Naturwissenschaften. Seine **Farbenlehre** war für ihn selbst die wichtigste Arbeit seines Lebens. Er widmete ihr die meiste Zeit und die meiste Energie.

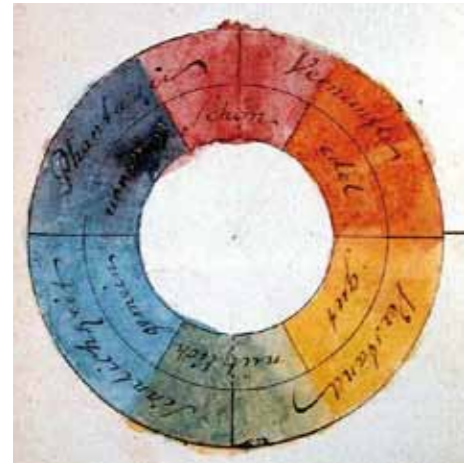
Sein Buch «Die Farbenlehre» ist in drei Teile gegliedert, in den didaktischen Teil, in welchem er sich mit dem Entwurf einer Farbenlehre befasst, in den polemischen Teil, worin er die Theorie Isaac Newtons enthüllt und in den dritten Teil, der Materialien zur Geschichte der Farbenlehre beinhaltet.

Die sechste Abteilung im ersten didaktischen Teil befasst sich mit der sinnlich-sittlichen Wirkung der Farben.

Goethe beeinflusste besonders mit diesem Teil seiner Arbeit die Farbenlehre nachhaltig. Diese Aussagen begründeten im wesentlichen die Wissenschaft, die sich mit der Wirkung der Farben auseinandersetzt, die Farbenpsychologie.

Eine einheitliche Farbordnung bzw. ein Farbsystem entwickelte Goethe nicht. Für ihn gibt es die sechs bunten Grundfarben, Purpur, Rotgelb, Gelb, Grün, Blau und Rotblau mit ihren Übergängen, die zu einem kontinuierlichen Farbkreis führen. Licht und Schatten verändern die Farben zum Weissen hin bzw. zum Schwarzen hin, gebrochen, trübe Farben entstehen durch Verschmutzung.

Obwohl Goethe mit *Philipp Otto Runge* in Verbindung stand, weist die Farbord-



Goethe, Farbkreis zur Symbolisierung des menschlichen Geistes- und Seelenlebens, 1809

nung Goethes keine Dreidimensionalität auf, d.h. einen Farbenraum, in welchem jede Farbe ihren logischen Platz innerhalb des Farbenraumes erhält.

Harmonie bedeutet für Goethe die Anwesenheit aller Farben:

Zitat: «Wird nun die Farbtotallität von außen dem Auge als Objekt gebracht, so ist sie ihm erfreulich, weil ihm die Summe seiner eigenen Tätigkeit als Realität entgegenkommt. Es sei also von diesen harmonischen Zusammenstellungen die Rede»

Goethe zog aus diesem Phänomen der Nachbildfarben den Schluss, dass nur dann eine harmonische Farbgestaltung erzielt werden kann, wenn, wie wir sie heute nennen, Gegenfarben bzw. Komplementärfarben verwendet werden.

Zitat: «Gelb fordert Rotblau, Blau fordert Rotgelb, Purpur fordert Grün und umgekehrt.»

Als charakteristische Zusammenstellungen bezeichnet er die Farbenpaare Gelb-Blau, Gelb-Purpur, Blau-Purpur und Gelbrot-Blaurot, sie stellen in seinem Farbkreis Drittelsprünge dar.

Trotzdem fehlt ihnen die vollendete Harmonie, da sie nicht die Gesamtheit der Farben darstellen.

Zitat: «Wir nennen diese Zusammenstellungen charakteristisch, weil sie sämtlich etwas Bedeutendes haben, das sich uns mit einem gewissen Ausdruck aufdringt, aber uns nicht befriedigt, indem jedes Charakteristische nur dadurch entsteht, dass es als ein Teil aus einem Ganzen heraustritt, mit welchem es ein Verhältnis hat, ohne sich darin aufzulösen.»

Charakterlose Zusammenstellungen bestehen für Goethe aus den benachbarten Farben des Farbkreises. Er räumt ihnen jedoch eine minimale Bedeutung ein:

Zitat: «Man kann diese Zusammenstellungen wohl die charakterlosen nennen, indem sie zu nahe aneinander liegen, als das ihr Eindruck bedeutsam werden könnte. Doch behaupten die meisten immer noch ein gewisses Recht, da sie ein Fortschreiten andeuten, dessen Verhältnis aber kaum fühlbar werden kann.»



Im Bild »Der Naturforscher J. W. Goethe im Farbkreis« von Michael Matthias Prechtl sieht man, wie Goethe die Farben auf seelische Vermögen und Eigenschaften aufteilt

Bei Goethes Werk «Die Farbenlehre» handelt es sich nicht um eine Farbenlehre im heutigen Sinne, sondern um eine Materialsammlung und eine Harmonielehre der Farben.

Vielleicht sollte man sich etwas mehr mit den Sätzen 900 und 901 befassen, die den Leser und damit auch den Künstler auffordern über das Gesagte nachzudenken und es zu überprüfen.

Zitat: «Satz 900. Man fand bisher bei allen Malern eine Furcht, ja eine entschiedene Abneigung gegen alle theoretischen Betrachtungen über die Farbe und was zu ihr gehört; welches jedoch nicht übel zu deuten war. Denn das bisher sogenannte Theoretische war grundlos, schwankend und auf Empirie hindeutend. Wir wünschen, dass unsere Bemühungen diese Furcht einigermaßen vermindern und den Künstler anreizen mögen, die aufgestellten Grundsätze praktisch zu prüfen und zu beleben.» und «Satz 901. denn ohne Übersicht des Ganzen wird der letzte Zweck nicht erreicht. Von allem dem, was wir bisher vorgetragen, durchdringe sich der Künstler. Nur durch die Einstimmung des Lichtes und Schattens, der Haltung, der wahren und charakteristischen Farbgebung kann das Gemälde von der Seite, von der wir es gegenwärtig betrachten, als vollendet erscheinen.»

Alle Zitate: Goethe, Johann Wolfgang von Die Farbenlehre, Münchner Ausgabe, Hrsg. Peter Schmidt, Carl Hanser Verlag, München 1989 ♦

Farbtherapie

Als **Farbtherapie** werden Behandlungsformen bezeichnet, bei denen die Wirkung von Farben auf die menschliche Psyche und damit den menschlichen Organismus eine Rolle spielen sollen (Psychoimmunologie). Dies soll durch die Farbgestaltung des Raumes als auch durch den Einsatz von farbigem Licht erreicht werden.

Verschiedene Ansätze der Kunsttherapie, auch der anthroposophischen Malthherapie, begründen sich aus der schöpferischen Aktivität selbst und der unmittelbaren Wirkung der Farben, ohne allerdings ausdrücklich als Farbtherapie bezeichnet zu werden.

Inzwischen gibt es erste quantitative Untersuchungen über Effekte der Farblichttherapie bei spezifischen Erkrankungen.

Darüber hinaus sind keine wissenschaftlichen Studien bekannt, auf die sich die verschiedenen theoretischen Konzepte zur Farbtherapie stützen könnten.

Abgegrenzt werden müssen die Lichttherapie, die Anwendung von Infrarotlicht und auch die Phototherapie mit UV-Licht, die eine Behandlungsmöglichkeit z. B. bei Kindern mit Neugeborenenikterus ist. Die Wirkung von Infrarotlicht oder von UV-Licht beruht nicht auf Farbe.

Historische Entwicklung

Schon in der Antike wurde mit Farben in der Heilkunde experimentiert. Kranke wurden mit farbigen Pasten bestrichen oder in farbige Tücher eingewickelt. J. W. von Goethe beschäftigte sich

in seinen Schriften mit Farben und deren Wirkung.

1878 erschien das chromotherapeutische Werk «The Principles of Light and Color» des Arztes *Edwin D. Babitt*, 1895 in der Vossischen Zeitung ein Aufsatz von *Carus Sterne* mit dem Titel «Der Farbenreiz bei Mensch und Tier – eine Betrachtung zu Goethes Farbenlehre». In beiden Werken wird über eine Heilweise mittels Farbe berichtet, die schon im 14. Jahrhundert bei Pockenseuchen angewendet worden sei und die noch im 18. Jahrhundert in mehreren europäischen Ländern, sowie in Indochina und Japan bei Pocken indiziert war. Diese Methode bestand ganz einfach darin, dass die Pockenkranken durch Verhängen eines Raumes mit roten Tüchern, roten Vorhängen, etc. ganz in Rot ge-



hüllt wurden. Rudolf Steiner entwickelte mit dem Neurologen Felix Peipers im Jahre 1908 eine Farbtherapie.

Die Bestrahlung mit Infrarot-Lampen ist keine Farbtherapie, da sie nicht über die Farbe, sondern über die eindringende wärmende Strahlung wirkt.

Therapieformen

Diese Therapieformen sind umstritten. Colin Goldner etwa meinte: «Welche Farbe wie eingesetzt werden sollte, da sind sich moderne Therapeuten allerdings nicht einig.»

Farbmeridiantherapie

Die Farbmeridiantherapie geht zurück auf die Krankengymnastin Christel Heidemann (1924–1998). Mit Hilfe einer Abtastung des Bindegewebes am Rücken und «Farbheptagrammen» sollen blockierte Meridiane des menschlichen Körpers gefunden werden können. Zur Therapie werden mittels Pflaster auf bestimmte Meridianpunkte mit Naturfarbe gefärbte ca. einen Zentimeter grosse Seidenkreise aufgeklebt. Die Behandlung soll die Gesundheit günstig beeinflussen und Schmerzen lindern. Klinische Studien zur Farbmeridiantherapie stehen noch aus.

Farbpunktur

Bei der Farbpunktur, die Peter Mandel eingeführt hat, wird gebündeltes Farblight auf Akupunkturpunkte gerichtet, die so stimuliert werden sollen.

Aura Soma



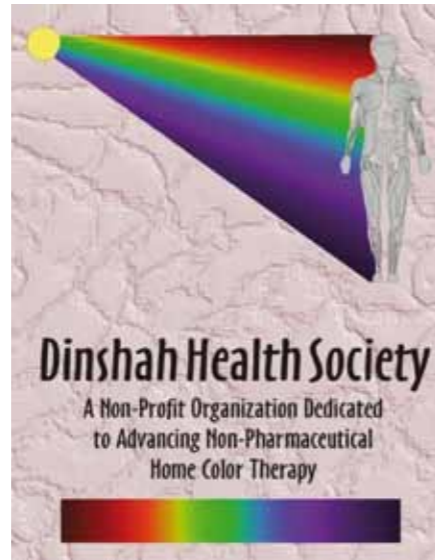
«Aura-Soma», eine Wortbildung aus griech. *aura* (Hauch, Schimmer) und *soma* (Leib), wurde 1984 von der blinden und nach eigener Angabe hell-sichtigen Engländerin Vicky Wall entwickelt. Ihre

Präparate waren anfangs nur zur kosmetischen Behandlung gedacht, wurden aber von ihr zu einem Therapiesystem ähnlich der traditionellen indischen Medizin (Chakren-Lehre) weiterentwickelt. Aura-Soma ist eine eingetragene Marke der Aura-Soma Products Limited.



Spekto-Chrome Farbtherapie nach Dinshah P.Ghadiali

Der indische Arzt Dinshah P. Ghadiali (1873-1966) soll das erste umfassende



Farblicht-Therapiesystem der Welt geschaffen haben. Vieles, was in den modernen Farbtherapien über die Wirkungen von Farben bekannt ist, sei in Dinshah's Forschungsarbeiten begründet. Diese Farbtherapie wurde vor über 90 Jahren von Dinshah P. Ghadiali ins Leben gerufen. Bereits damals wurde sie als begleitende Therapie eingesetzt. Im Jahr 1933 veröffentlichte

Dinshah P.Ghadiali die «Spekto-Chrome Metry Encyclopedia». Auszüge daraus werden von anderen Autoren zitiert. Die «Dinshah» Therapie wird von Heilpraktikern, Ärzten und Tierärzten, die alterna-

tive Behandlungsmethoden anwenden, bei Mensch und Tier eingesetzt.

Sonstiges

Einige Therapeuten empfehlen zum Beispiel, sich gezielt mit bestimmten Farben zu umgeben oder gezielt Lebensmittel einer bestimmten Farbe zu essen. Eher dem Wellness-Bereich zuzuordnen sind farbige Badezusätze. Das Visualisieren von Farben spielt eine Rolle in der Meditation und wird auch sonst mitunter zur Entspannung empfohlen.

Literatur

Vicky Wall: *Aura-Soma. Das Wunder der Farbheilung und die Geschichte eines Lebens*. Maurer, Frankfurt am Main 1990; Nietsch, Freiburg im Breisgau 2006, ISBN 3-934647-11-1

Rose Maria Pütz: *Farbmeditation. Untersuchungen von potenzierten Verfahren meditativer Malabläufe mit Pflanzenfarben als Basiserarbeitung für maltherapeutische Massnahmen*. Bertelsmann, Bielefeld 1991, ISBN 3-7639-0008-X

Temenuga Koepke-Staneva: *Farbmeridiantherapie nach Christel Heidemann. Die Lehre vom Ätherleib in Ost und West*. Verlag am Goetheanum, Dornach 2003, ISBN 3-7235-1170-8

Darius Dinshah: «*Es werde Licht, Praktischer Leitfaden für Dinshah 12-Farben Chromotherapie*» Dinshah Health Society, ISBN 0-933917-29-5 (Zweite Auflage 2008)

Quelle: wikipedia



Farbtherapie

Farben werden verwendet, um das Gleichgewicht des Körpers auf der physischen und «psychischen» Ebene wiederherzustellen. Therapeuten sind der Ansicht, dass auf der physischen Ebene das durch die Haut empfangene und aufgenommene Licht auf das Nervensystem einwirkt und eine Veränderung des chemischen Gleichgewichts im Körper verursacht. Durch die richtige Menge einer bestimmten Farbe lässt sich das körperliche Wohlbefinden und die Stimmung eines Menschen verbessern. Auf der psychischen Ebene setzen Therapeuten Licht ein, um die sieben Energiezentren oder Chakren zu beeinflussen, die jeweils einer Farbe des Lichtspektrums entsprechen.

Meditation mit Farben

Die Heilkraft der Farbe kommt zur Wirkung, sobald wir uns auf die Energieschwingung der einzelnen Farben je nach unseren persönlichen Bedürfnissen einstellen. Farbe kann unser tägliches Leben entscheidend beeinflussen. Die Farben und Nuancen, die wir zur Dekoration unseres Heims wählen

– und sogar die von uns gezogenen Pflanzen spiegeln den Zustand unserer Welt wider, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Farben gegenüber empfindlicher zu werden bedeutet, mehr über sich selbst zu entdecken. Viele Menschen behaupten, eine Lieblingsfarbe zu besitzen. Aber wer kann wirklich erklären, was ihn zu dieser einen Farbe hinzieht? Lösen von uns abgelehnte Farben unangenehme Erinnerungen aus?

Rufen Sie sich in der Meditation ein Licht in der von Ihnen gewünschten Farbe herbei. Es steht Ihnen frei, sich in dieses farbige Licht einzuwickeln oder es als heilendes Licht zu verschiedenen Teilen Ihres Körpers zu senden. Schliessen Sie Ihre Augen, konzentrieren Sie sich auf die Rückseite Ihrer Augenlider und betrachten Sie die dort erkennbare Farbe oder erfüllen Sie diesen Bereich mit der Farbe Ihrer Wahl. Viele Menschen sind davon überzeugt, dass bestimmte Farben in der Selbstheilung eine besonders gute Wirkung auf bestimmte Teile des Geistes und des Körpers ausüben. Auf Ihre innere Stimme zu hören und das zu befolgen, was sie Ihnen sagt, bietet die einzige Möglichkeit, die von

Ihnen benötigte Farbe zu ermitteln.

Die Meditation ist eine Methode, um mit der inneren Energie in Kontakt zu treten, die den natürlichen Heilungsprozess und die Selbsterkenntnis vorantreibt. Meditation verringert den Blutdruck, die Atmung und den Herzschlag

und trägt auf diese Weise zum Stressabbau bei. Ferner führt sie zu einem tiefen Entspannungszustand und steigert die geistige Wachsamkeit und Aufgeschlossenheit.

Uri Geller

Uri Gellers Bücher sind erhältlich bei
 Redaktion *Wendzeit*,
 Parkstr. 14, CH-3800 Matten,
 E-Mail: Verlag@fatema.com
 Uri Geller im Web:
<http://www.uri-geller.com>
 Uris deutsche Kolumne:
<http://fatema.com/uri.geller>

Armenien – das älteste christliche Land der Welt

Orith Tempelman. Seit der Unabhängigkeit Armeniens im Jahr 1991 besuchen jährlich circa eine halbe Million Menschen das Land im Kaukasus (Vorderasien). Die heutige Republik Armenien – der Name Armenien wird 521 v. Chr. auf einer dreisprachigen Inschrift aus der persischen Zeit erstmals erwähnt –, die von den Einheimischen *Hajastani Hanrapetutjun* (Republik Hajastan) genannt wird, entspricht dem nordöstlichen Teil des ehemals viel grösseren armenischen Siedlungsgebiet. Das Land umfasst eine Fläche von 29'800 km² und zählt rund 3,5 Millionen Einwohner. Es gibt eine grosse armenische Diaspora von geschätzt 7 Millionen Menschen, die sich vor allem in Russland, Frankreich, den USA, Kanada, Australien, Südamerika (hier vor allem in Argentinien und Brasilien), sowie im Nahen Osten konzentriert. Des Weiteren leben noch kleine armenische Minderheiten in Kasachstan, Usbekistan, Tunesien, Griechenland und in Zypern. Seit Jahrhunderten gibt es ausserdem armenische Gemeinschaften im Iran und in Georgien.

Geschichte

Die Armenier haben wie kaum ein anderes Volk eine Geschichte der Unterdrückung und der Verfolgung hinter sich. Ob nun Römer und Byzantiner aus dem Westen oder Parther, Perser, Sassaniden oder Türken aus dem Osten – in den vergangenen zweitausend Jahren haben die Armenier nur kurze Phasen staatlicher Selbständigkeit erlebt.

Im 19. Jahrhundert befand sich das multiethnische Osmanische Reich im Niedergang. Der wachsende Nationalismus ver-

stärkte die ohnehin schon lange bestehenden Spannungen zwischen Armeniern und Kurden. Die Spannungen entluden sich in den Jahren 1894-1896 schliesslich in zahlreichen Pogromen an den Armeniern. In diesen Pogromen wurden schätzungsweise 80'000 bis 300'000 Menschen getötet. Dennoch fallen die armenischen Massaker dieser Jahre «nicht in die Kategorie des Völkermords. Das Ziel war eine harte Bestrafung, keine Ausrottung», schrieb der US amerikanische Historiker und Politikwissenschaftler *Norman M. Naimark*, und der deutsche Historiker *Boris Barth* meint, es habe sich

dabei auch um keine ethnische Säuberung gehandelt, da kein Versuch gemacht worden sei, die Armenier generell aus ihren Heimatgebieten zu vertreiben. Vielmehr hätten sie «auf ‚ihren Platz‘ zurückgedrängt werden sollen». Doch das änderte sich während des Ersten Weltkriegs.

Genozid

Am 24. April 1915 veranlasste die 1908 an die Macht gekommene und – im Gegensatz zur multikulturellen Politik des Osmanischen Reiches – nationalistisch orientierte jungtürkische Bewegung um *Talât Pascha* die Verhaftung und Depor-

tation armenischer Intellektueller in Istanbul und leitete damit einen Völkermord an den Armeniern ein. Wann genau das jungtürkische «Komitee für Einheit und Fortschritt» den Beschluss fasste, die Armenier als Ganzes zu vernichten, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit bestimmen, da entsprechende Dokumente entweder fehlen, (noch) nicht zugänglich sind oder aber nie existierten. Der erste Schritt bestand in der Entwaffnung der armenischen Soldaten der osmanischen Armeen, die zum Teil anschliessend getötet, zum Teil in Arbeitsbataillonen zusammengefasst wurden. Wenig später folgte die Hinrichtung mehrerer dieser Bataillone. Bereits im Februar und April 1915 fanden erste Deportationen in Anatolien statt, wobei die Verantwortlichen beschlossen hatten, die Deportationen so ablaufen zu lassen, dass sie zum Tod möglichst vieler Armenier führen mussten. Im April und im Juni 1915 gab es Razzien gegen die armenische Elite in Konstantinopel. Laut offizieller Darstellung vom 24. Mai 1915 betrug die Zahl der Verhafteten 2345. Am 27. Mai 1915 wurde von der Regierung ein Deportationsgesetz erlassen. Mit diesem Gesetz wurden die Sicherheitskräfte angewiesen, die Armenier einzeln oder insgesamt zu deportieren. Die Armee wurde verpflichtet und beauftragt, Opposition oder bewaffneten Widerstand gegen Befehle der Regierung, gegen die Landesverteidigung oder gegen die öffentliche Ordnung unverzüglich mit militärischer Gewalt in härtester Form «zur Raison zu bringen» und Übertretungen und Widerstand von «Grund auf zu vernichten». Bis in den Juli des Jahres 1915 hinein wurden die meisten Armenier zunächst in ihren Hauptsiedlungsgebieten an einigen Orten konzentriert, überwiegend in den Hauptstädten der betroffenen Vilayets. Sie wurden entweder gleich dort von türkischen Polizisten und Soldaten oder kurdischen Hilfstruppen ermordet oder auf Befehl Talâts ab dem 27. Mai 1915 auf Todesmärsche über unwegsames Gebirge Richtung Aleppo geschickt. Die Deportationen wiesen überall dasselbe Grundmuster auf: Entwaff-



Mutter Armenien ist ein Monument, das sich im Siegespark in der Hauptstadt Erewan befindet und aus einem Militärmuseum, einem Grabmal des unbekanntes Soldaten sowie einer Statue besteht. Unter der blutigen Gewaltherrschaft Josef Stalins in der Sowjetunion wurde ein riesiges und glorifizierendes Denkmal für den Diktator errichtet. Die Stalin-Statue wurde im Frühling 1962 abgebaut und im Jahre 1967 ersetzt durch die noch heute stehende Statue, ein Werk von Ara Haroutyounian.

nung, Ausschaltung der wehrfähigen Männer, Liquidierung der lokalen Führung, Enteignung, Todesmärsche und Massaker. Massnahmen zur Wiederansiedlung wurden nicht getroffen.

Das Hauptproblem bei der Bezifferung der Anzahl der Opfer, die Massaker und Deportationen forderten, ergibt sich aus den gravierenden Mängeln der Bevöl-

kerungstatistik des Osmanischen Reichs in dessen letzten Jahrzehnten. Es gibt keine verlässlichen Angaben dazu, wie viele Armenier vor dem Krieg im Reich lebten. Je nachdem, von welcher Vorkriegszahl man ausgeht und ob man ausschliesslich die Hauptphase des Genozids 1915–1917 oder den gesamten Zeitraum bis 1923 berücksichtigt, bewegen sich die Schätzungen zwischen et-

wa 300'000 und 1,5 Millionen toten Armeniern.

Flucht und Diaspora

Während des Genozids und in den Jahren danach wuchs die armenische Diaspora beträchtlich an. Obwohl die Jungtürken möglichst alle Armenier vernichten wollten, hatten schätzungsweise bis zu 600'000 von ihnen die Ereignisse von 1915–1917 überlebt. Rund 150'000 waren den Deportationen in ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten entgangen, und etwa 250'000 Menschen hatten die Todesmärsche und -lager überstanden. Zusammen mit Angehörigen anderer christlicher Minderheiten gelangten viele dieser Überlebenden zunächst in die südlich gelegenen, arabischen Reichsteile und an die Mittelmeerküste. Von dort emigrierten sie später in grosser Zahl in die USA, nach Russland, Lateinamerika und Australien oder sie liessen sich in den bald darauf entstehenden Staaten des Nahen Ostens nieder. In den zu Russland gehörenden Teil Armeniens dürften etwa ebenso viele Armenier und andere orientalische Christen geflohen sein wie in den Süden des Osmanischen Reichs. Auch in Abchasien liessen sich viele Armenier nieder, wo sie bis heute die drittgrösste Bevölkerungsgruppe darstellen.

Eine grosse Zahl Armenier hatte zunächst auch in den westlichen Provinzen des Osmanischen Reiches überlebt, vor allem in den grossen Städten. Dort hatten es die Jungtürken – wahrscheinlich wegen der Präsenz ausländischer Beobachter und Diplomaten – nicht gewagt, so offen unbarmherzig vorzugehen wie im Osten. Allerdings wurden auch viele Armenier in den chaotischen Jahren des *Türkischen Befreiungskrieges* vertrieben oder umgebracht. 1922 lebten in der Türkei schätzungsweise nur noch etwa 100'000 Armenier.

Materielle und kulturelle Verluste

Die Ereignisse von 1915–1917 forderten nicht nur zahllose Menschenleben, sondern brachten für die Armenier auch ungeheure materielle Verluste mit sich. Armenisches Eigentum – Grund und Boden, Häuser und Wohnungen sowie persönliche Habe aller Art – wurde fast immer gewaltsam und entschädigungslos enteignet. Für die Täter stellte die Aneignung armenischen Besitzes zweifelsohne einen wichtigen Anreiz dar. Es gibt keine völlig verlässlichen Quellen, auf deren Basis sich das armenische Vorkriegsvermögen exakt schätzen liess.

Nicht einmal ansatzweise kann der kulturelle Verlust quantifiziert werden, der mit der Vertreibung und Ermordung der Armenier einherging. Hunderte armenische Schulen, Kirchen und Klöster wurden in den Jahren 1915–1917 und auch danach geplündert und zerstört oder in Moscheen umgewandelt; viele weitere historische Monumente, Kunstwerke und Kulturgüter wurden vernichtet oder gingen für immer verloren.

Die Erinnerung an den Völkermord stellt – neben Religion und Sprache – die stärkste gefühlsmässige Klammer dar, die das über rund 120 Staaten der Welt verstreute armenische Volk eint. Der 24. April, der Jahrestag der ersten Verhaftungen armenischer Intellektueller in Kons-



Am 12. Juni 2006 pflanzte die damalige Bundesrätin Micheline Calmy-Rey diese Blautanne in Erinnerung an den Genozid von 1915



Zizernakaberd ist ein Denkmalkomplex in Erewan zum Gedenken der Opfer des Völkermords an den Armeniern 1915. Er befindet sich auf dem gleichnamigen Hügel im westlichen Teil der Hauptstadt. Alljährlich am 24. April versammeln sich am Denkmal Armenier, um den Opfern des Völkermordes zu gedenken.

tantinopel, wird regelmässig und weltweit als «Genozid-Gedenktag» begangen. Die tiefe emotionale Bedeutung des Völkermordes für die Armenier erklärt auch, warum armenische Politiker, Organisatio-



nen und Lobbys in aller Welt seit Jahrzehnten so hartnäckig gegen seine Bagatellisierung und Leugnung kämpfen und danach streben, dass er auch offiziell als Genozid anerkannt wird.

Die offizielle Türkei bestreitet nicht, dass es hunderttausende Tote gegeben hat. Sie geht von ca. 300'000 armenischen Opfern aus, betrachtet die Deportationen aber als Notmassnahme eines Staates, der um seine Existenz bangen musste und sich der Loyalität seiner armenischen Untertanen nicht habe sicher sein können. Innertürkische Kritiker der offiziellen Sichtweise müssen mit juristischer Verfolgung aufgrund eines umstrittenen Artikels des Strafgesetzbuches rechnen, der u.a. die «Beleidigung der türkischen Nation» unter Strafe stellt. Wie schwer sich die türkische Regierung weiterhin mit der Anerkennung des Genozids und mit dem Gedenken an ihn tut, wurde zuletzt 2011 deutlich, als Premierminister *Recep Tayyip Erdoğan* den Abriss der 2006 geschaffenen Skulptur *Denkmal der Menschlichkeit* veranlasste, die an den Völkermord erinnert hatte.

Nur 22 Länder von weltweit 190 haben den Völkermord an den Armeniern offiziell als Genozid entsprechend der UN-Völkermordkonvention von 1948 anerkannt, darunter auch die Schweiz. In den Vereinigten Staaten dauert eine Diskussion über die Einschätzung der Massaker seit Jahren an. Ein erster Versuch des Kongresses, die Geschehnisse offiziell als Völkermord anzuerkennen, scheiterte im Jahr 2000 am Widerstand von Präsident *Bill Clinton*. *Obama* forderte im April 2011 von der Türkei eine umfassende historische Anerkennung der Massaker an den Armeniern, sprach jedoch nicht von Völkermord. Der türkische Botschafter in den USA wies Obamas Kritik umgehend zurück. Obamas Erklärung zeuge von

einer «ungenauen, fehlerhaften und politisch einseitigen Geschichtsbetrachtung»; seine Aussagen seien daher «inakzeptabel» und «unvertretbar».

Dogu Perinçek, ein türkischer Politiker, der mehrfach in der Schweiz den von den Türken verübten Genozid an den Armeniern in den Jahren 1915–1917 als Lüge bezeichnete, wurde am 9. März 2007 vom Lausanner Bezirksgericht schuldig gesprochen. Er habe gegen die Antirassismus-Strafnorm verstossen, da er sich auf die Seite der Täter gestellt habe und die eigentlichen Opfer, die Armenier, zu Tätern gemacht habe. Laut dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte habe Genozid-Leugner *Perinçek* hingegen nicht gegen die Rassismustrafnorm verstossen. Demnach müssten die

Staaten eine offene Debatte über die Geschichte zulassen und auch Minderheitenmeinungen schützen. Die Schweiz habe mit dem Rassismus-Urteil im Fall *Dogu Perinçek* dessen Recht auf freie Meinungsäusserung verletzt. *Perinçek* hatte in Strassburg 20'000 Euro für seine Auslagen und 100'000 Euro Genugtuung verlangt. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat diese Forderungen jedoch abgelehnt und festgehalten, dass *Perinçek* mit der Feststellung der Menschenrechtsverletzung ausreichend entschädigt sei.

Tourismus

Im August 1991 benannte sich die *Armenische Sozialistische Sowjetrepublik* (Armenische SSR) in *Republik Armenien* um. Nach



Zvartnots ist eine Ruinenstätte nahe Etschmiadsin mit den Resten einer Mitte des 7. Jahrhunderts errichteten, dem heiligen Gregor gewidmeten Kathedrale und dem Palast ihres Stifters, dem Katholikos Nerses III.. Die im 10. Jahrhundert zerstörte Gregorkirche von Zvartnots wird seit der Ausgrabung ihrer Ruine Anfang des 20. Jahrhunderts als der Höhepunkt der armenischen Baukunst des 7. Jahrhunderts und als eines der bekanntesten baulichen Symbole der Armenisch-Apostolischen Kirche gewürdigt. Sei dem Jahr 2000 gehört die neben dem gleichnamigen Dorf gelegene Ausgrabungsstätte zum UNESCO-Weltkulturerbeliste.



der Unabhängigkeitserklärung am 21. September 1991 entstand das heutige Armenien. Der westliche, weitaus grösste Teil des historischen Siedlungsgebietes der Armenier blieb unter türkischer Herrschaft.

Seit 2000 wächst der Tourismus in Armenien. Das Wirtschaftsministerium erklärt, dass Armenien beispielsweise 2009 von 575'281 Touristen besucht worden sei. Trotz knapper finanzieller Mittel investiert Armenien in den Tourismus, beispielsweise mit der Seilbahn Tatev, die das Dorf Halidsor mit dem im Jahr 895 gegründeten Kloster Tatev verbindet. Die von einem Schweizer Unternehmen entwickelte Seilbahn ist mit 5750 Metern die längste, in einer Sektion mit einem durchgehenden Trageil ausgestattet Pendelbahn der Welt.

In Armenien gehören verschiedene Stätten zum UNESCO Weltkulturerbe, wie die Klöster *Haghpat* und *Sanahin*, die Kathedrale und die Kirchen von *Etschmiadsin*, die archäologische Fundstätte von *Zvartnots* und das Kloster von *Geghard*.

Erewan (auch *Jerewan* oder *Eriwan* genannt) ist mit rund 1,5 Millionen Einwohnern die grösste Stadt Armeniens und das wirtschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Zentrum des Landes. Es ist eine der ältesten Städte der Welt; allerdings ist kein eigentliches Zentrum, eine «Altstadt» vorhanden.

Sehenswert sind hier vor allem verschiedene Museen. Im Historischen Museum, im Museum für Volkskunst und in der Gemäldegalerie, die über 14'000 Werke zählt, sowie in den vielen ande-



Das Gebiet Erewans ist seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. besiedelt. Schengawit ist eine befestigte Siedlung aus der Bronzezeit. Der Archäologe Prof. Hayk Hakobyan zeigt stolz den Ort, der heute zu den berühmtesten Ausgrabungsstätten Armeniens zählt.



ren Museen der Stadt gewinnt man einen Einblick in die Geschichte, Literatur und Kunst des armenischen Volkes. In Erewan befindet sich auch die berühmte Aufbewahrungsstätte alter Handschriften

und Miniaturen Armeniens und anderer Länder: *Matenadaran* (Bild unten), wo etwa 13'000 einmalige armenische Handschriften auf Pergament und Papier, über 100'000 alte Archivalien so-



wie umfangreiche Sammlungen von Wiegendrucken aus verschiedenen Wissensbereichen aufbewahrt werden.

In der armenischen Hauptstadt befindet sich ausserdem der Ort *Zizernakaberd*;

Ein im *Matenadaran* Museum aufbewahrtes Miniaturbuch aus dem 15. Jh.

dort sind dunkelgraue Basaltquader schützend um eine ewige Flamme errichtet, im Gedenken an die rund 1,5 Millionen Armenier, welche in den Jahren 1915 bis 1917 auf Befehl der jungtürkischen Regierung des Osmanischen Reiches umgebracht wurden. Im Park rund um das Denkmal werden von namhaften Besuchern, vorwiegend von Poli-

Karahundsch (armenisch: «Stein-Sammlung»)

ist eine bronzezeitliche Megalithanlage, das nach Meinung einiger Archäoastronomen eines der ältesten «Observatorien» der Welt sein soll, ca. 3500 Jahre älter als das englische Stonehenge. Etwas nüchterner bezeichnen die Archäologen des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der Universität München das Ensemble aufgerichteter Steine als eine Nekropole, die allerdings bereits vor langer Zeit ausgeraubt wurde. In fünf unangetastet gebliebenen Gräbern aus der frühen Eisenzeit wurden in den 80er Jahre Grabbeigaben, darunter Tongefässe und Halsketten, ausserdem Ohrringe, Dolche und Pfeilspitzen aus Bronze gefunden, jedoch keine menschlichen Überreste.

Das etwa 7 ha grosse Feld liegt auf einem Höhenvorsprung. Darauf befinden sich ca. 30 zum Teil sehr grosse Kammergräber sowie Mauerreste einer Siedlung. Zum östlich gelegenen Hochplateau hin sind Gräberfeld und Siedlung durch eine Reihe aus ca. 150 aufrecht stehenden Felsbrocken (Megalithe) begrenzt. Insgesamt befinden sich 223 solcher Felsbrocken in verschiedenen Formationen auf dem Gelände. Etwa 40 von ihnen bilden einen Kreis um das zentrale Steinkammergrab des Orts. Sie bestehen aus Basalt, haben eine Höhe von 2-3 m und ein geschätztes Gewicht von bis zu 10 t.

Die Tatsache, dass sich in manchen Megalithen sowie in drei Decksteinen des zentralen Steinkammergrabs ein kreisrundes Loch befindet, hat zu Spekulationen und Kontroversen geführt. Insgesamt tragen 84

Steine solche Löcher, wobei einige dieser Steine heute beschädigt oder zerstört sind. Die Löcher haben an ihrer engsten Stelle einen Durchmesser von ca. 5 cm und eine Tiefe von bis zu 20 cm. Bis heute ist nicht geklärt, wozu sie dienten. Unbekannt ist auch, ob sie bei der Errichtung der Steine oder in späterer Zeit eingefügt wurden. Fest steht aber, dass es auch an anderen archäologischen Orten in Armenien Megalithe mit solchen Löchern gibt.

Eine Hypothese ist, dass die Löcher zum Transportieren und Aufrichten der Basaltsteine verwendet wurden. Dafür spricht, dass sie nach aussen abgerundet sind. An manchen Steinen lässt sich gut erkennen, dass die Abrundung bzw. Abnutzung der Löcher in der Richtung, in der man die Steine mit Seilen sinnvollerweise ziehen würde, am grössten ist. Deshalb ist die Hypothese, dass die Löcher dem Transport



dienten, noch immer am plausibelsten – auch wenn manche Löcher im heutigen Zustand der Steine bei einer solchen Beförderungsmethode ausbrechen würden. Ungeklärt bleibt aber, warum nur ein Teil der Steine Löcher hat. Auch wird nicht verständlich, warum drei Löcher im rechten Winkel abknickend in die Steine eingefügt wurden und warum drei Steine jeweils zwei Löcher haben.



tikern ausländischer Staaten, Bäume zum Gedenken an die Opfer gepflanzt (s. Bilder auf S. 46).

Das 1995 eingeweihte unterirdische Museum des Völkermordes und der 44 m hohe, senkrecht gespaltene Obelisk befinden sich zur Zeit in Revision.

Landschaft

Armenien ist ein ausgeprägtes Gebirgsland, dessen mittlere Höhe 1800 m.ü.M. beträgt. Der Berg Ararat, auch Grosser Ararathochland in Ostanatolien nahe der Grenze zu Armenien (in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hauptstadt Erewan) und dem Iran, ist mit 5137 Metern über dem Meeresspiegel der höchste Berg der

Region und war früher das historische Zentrum Armeniens, befindet sich aber heute auf dem Gebiet der Türkei. Höchster Punkt Armeniens ist der Aragatz (Bild rechts) mit seinen vier Gipfeln und einer Höhe von 4090 m.

Er ist das beliebteste Reiseziel für Bergsteiger der Region und zieht im Som-

mer auch Wanderer und andere Touristen an.



Das Kloster Tatev

Der grösste See Armeniens ist der östlich von Erewan etwa 1940 Meter hoch gelegene Sewansee mit einer Fläche von derzeit ungefähr 940 km². (Bilder auf Seiten 46-48). Durch Wasserentnahme ist seine Fläche stark zurückgegangen und sein Wasserspiegel um über 20 Meter gesunken. Er ist der grösste Süsswassersee des Kaukasus und einer der grössten Hochgebirgsseen der Welt.

Zu den grössten Sehenswürdigkeiten Armeniens zählen die zahlreichen Klöster und Kirchen, darunter die Kathedrale *Surb Edschmiazin*, dem Sitz des *Katholikos*, das Kloster *Geghard* (4.-13. Jd.) mit seiner Felsenkirche, das Kloster *Howhanawank* (4. Jh.), ein Kleinod armenischer Baukunst am Rand einer imposanten Schlucht, das Kloster *Khor Virap* (4.-18. Jh.) in unmittelbarer Nähe des Ararat, das milch- und honigfarbene Kloster *Norawank* (13. Jh.), eines der schönsten Bauwerke Armeniens, das Kloster *Tatev*, das Kloster *Sewanawank* hoch über dem Sewansee, u.a.m.

Einen Besuch wert sind auch der hellenistische Mithras-Tempel von *Garni*, die «*Khatchkars*» (Kreuzsteine) des Friedhofs von *Noratus* (9.-20. Jh.) (Bild unten) sowie *Karahuntsch* (5000-5500 v. Chr.), ein bronzezeitliches Megalithfeld (s. Seite 49).

Kreuzsteine aus Noratus



Nicht vergessen sollte man die 1332 erbaute Karawanserei von Selim und die Ruine der Kathedrale von *Zvartnots* (7. Jh.), das von der UNESCO in das Weltkulturerbe aufgenommen worden ist.

Das grösste Kapital des armenischen Tourismus ist aber die legendäre Gastfreundschaft und die Freundlichkeit der Armenier. Ausländische Gäste werden mit offenen Armen empfangen und fühlen sich sofort als Teil einer grossen Familie. Die armenische Familie, welche starke patriarchale Züge aufweist, zeichnet sich durch festen Zusammenhalt aus und besteht oft aus drei Generationen, die alle unter einem Dach leben.. Nie käme man auf den Gedanken, dass es einem Grossteil der Bevölkerung unter der Herrschaft der Sowjetunion finanziell besser ging als heute, und dass bis 30 Prozent der Menschen mit einem Einkommen leben müssen, das unter dem Existenzminimum liegt.

Müsste man die Eindrücke, die man von einer Armenienreise mit nach Hause nimmt, mit einem Wort beschreiben, wäre dies das Wort «Gefühle». Überwältigende Gefühle!

In *Wendezeit 4/14*: Die armenische apostolische Kirche Armeniens

Wissenswertes

Währung

Der Dram ist die Währung Armeniens, welches 1993 eingeführt wurde. Im Zentrum von Erewan kann man vielerorts mit Kreditkarten (u.a. Mastercard und Visa) Geld von Bankautomaten abheben. Dennoch gilt der Dollar nach wie vor als zweite Landeswährung. Es ist also vorteilhaft, immer kleine, möglichst neue Dollarnoten bei sich zu haben

Visa und Dokumente

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der mindestens sechs Monate über das Rückreisedatum hinaus gültig ist; die Visumpflicht ist abgeschafft worden.



Spezialist für Armenienreisen

ARATOURS Travel Services GmbH
Rte des Arsenaux 9
Pf. 85, 1701 Freiburg
Tel. +41 26 322 7777,
Fax. +41 26 322 7767
E-Mail: info@aratours.travel
Webseite: www.aratours.travel



Fluggesellschaft

«Ukraine International Airlines» (UIA), mit Flügen ab Genf und Zürich.
Zürich office: Tel. 058 201 32 20

Urlaub der besonderen Art

Mag. Karin Kaul *)

In unserer heutigen fordernden und schnelllebigen Zeit schaffen es viele Menschen nicht einmal mehr, sich in ihrer Freizeit zu entspannen, sondern setzen sich wieder anderen Forderungen (Körperertüchtigung) aus. Auch dabei sein zu wollen bei kulturellen Veranstaltungen oder ähnlichen Events führt oftmals nicht mehr zur Entspannung sondern schafft neuerlichen Druck. Wie wäre es, damit etwas ganz Neues auszuprobieren?

«Mein ganzes Leben kommt zu mir mit Leichtigkeit, Freude und Herrlichkeit.»

Die Methode Access Consciousness® kommt von Gary Douglas in Santa Barbara, Kalifornien. Access behandelt das «Ja-Sagen» zum Leben, zu Toleranz, Bewusstsein und Einheit. Access soll es jedem erleichtern, die Einheit für sich zu finden. Dabei geht es nicht ums Lehren, Unterrichten oder Beweisen. Access handelt von der Vermittlung eines grösseren Bewusstseins; von dem was für uns und für diesen Planeten möglich sein kann.

Es gibt keine Form, keine Struktur und keine Bedeutung in Access. Jeder kann die Fähigkeit erlangen, für sich selbst verantwortlich zu wählen, ein Bewusstsein zu schaffen, mit dem jeder sich für seine eigene Wahrheit, frei von auferlegten Begrenzungen finden kann.

Bewusstsein – das ist Access. Wenn wir uns über Worte und Gedanken bewusst werden, dann erlangen wir die Fähigkeit, eine andere (die gewünschte) Realität für uns zu erschaffen. Denn alles was wir sagen und denken, erschafft unsere Realität vom Leben.

Access sieht uns alle als energetische Wesen. Als Solche haben wir weder Grenzen, noch Abwehr oder Urteile. Wir können alles wahrnehmen, alles wissen, alles sein und alles empfangen, was da ist. In Access stehen uns Werkzeuge und

Prozesse zur Verfügung, die helfen können, sich als grossartiges, energetisches Wesen anzuerkennen und sich dessen Fähigkeiten auch zuzugestehen. Access besteht aus einfachen und praktischen Verfahren und Werkzeugen, um so viele Einschränkungen wie möglich, so bequem wie möglich zu beseitigen. Entsprechend der Bereitschaft zu wählen und zu verändern, kann sich das ganze Leben zum Besseren wandeln.

Access kann ein Quantensprung sein, durch den Veränderung in jedem Lebensbereich (Familie, Arbeit, Beziehung, Sexualität, Geld, physisches oder emotionales Trauma, Körpergewicht und Gewohnheiten) erreicht werden kann. Es gibt keinen Bereich der nicht angesprochen und verbessert werden kann. Alles was wir bereit sind zu ändern, kann auch verändert werden. Die Seminare bieten eine Kombination aus verschiedenen Werkzeugen: einfache Fragen, Formeln und energetischen Körperprozessen an.

Access hat das Ziel, alle festgefahrenen Ideen und Standpunkte zu beseitigen, die durch energetische Muster im Körper und im Wesen eingeschlossen sind. Wir erfahren dieses als «positive oder negative emotionale Aufladungen» (was wir lieben oder hassen), die wir uns in verschiedenen Lebensbereichen in der Vergangenheit angeeignet haben, sei es durch Vorfälle in diesem oder anderen Leben. Diese Prozesse bringen diese Begrenzungen an die Oberfläche, um sie dann zu löschen. Ist eine Person bereit, einen festgefahrenen Standpunkt los zu lassen oder zu löschen, können mehr Möglichkeiten für das Leben entstehen. Die Aufhebungsformeln sind einer der schnellsten und leichtesten Wege, das zu erreichen. «Wir sind die Schöpfer dessen, was wir unser Leben nennen. Da wir unser Leben genau so geschaffen haben wie es ist, können wir auch jederzeit eine neue Wahl treffen, um es zu verändern.»

«In der Frage leben» ist das ursprüngliche Konzept von Access. Das heisst: nicht nach Antworten zu suchen, sondern stattdessen Fragen zu stellen. Das nennen wir «in der Frage leben». Zum Beispiel: Wenn etwas Positives oder Negatives geschieht, fragen wir das Universum

«Wie kann es noch besser werden?» oder «Was ist sonst noch möglich?»

Egal ob die Lage gut oder schlecht ist, durch diese Frage laden wir das Universum ein, etwas Besseres zu präsentieren, und auch evtl. besser als wir es uns vorstellen können. Der Verstand kann nur die Information verarbeiten die ihm zur Verfügung gestellt wurden und die er aus Erfahrung gesammelt hat. Daraus entstehen oft festgefahrene Standpunkte. Eine Frage hingegen erlaubt ein besseres Ergebnis. Durch unser inneres «Wissen» können wir unendliche Möglichkeiten empfangen – weit mehr als wir uns bisher vorstellen konnten.

«Eine Frage gibt Macht, eine Antwort entmacht.»

Wer den Wunsch und den Mut hat, das «wahre» Selbst zu entdecken – dann könnte Access eine Methode der Wahl sein, das zu erreichen.

Wer sich dafür interessiert:

Brigitte Ilseja Steiner, Cert. Access Consciousness® Facilitator/Trainerin bietet laufend Kurse in Deutschland / Österreich / Schweiz an.
Tel.: + 43 (0) 699 1777 1005
E-Mail: office@ankanate-akademie.com
Website: <http://www.ankanate-akademie.com/access-consciousness-5-tage>

*) Mag. Karin Kaul:
Sängerin, freie Journalistin, Vortragstätigkeit u. synergetische Arbeit ♦

Lichtboten bringen die geistigen Lehren

Herbert Viktor Speer – Teil 18 von «Die grosse Begegnung»

Vollmondnächte waren für mich Walpurgisnächte. Schon lange hatte ich bemerkt, dass die magischen Kräfte bei Vollmond bedeutend stärker waren. Dies äusserte sich in jeder Weise:

- Die Möbel knackten lauter
- Auch alle anderen physikalischen Erscheinungen hatten grössere Kraft.
- Alle meine Sinne arbeiteten stärker im Jenseitskontakt.

Zuweilen wirkten diese Vollmondphasen derartig stark auf alle meine übersinnlichen Wahrnehmungen und Begleiterscheinungen, dass ich mich vor den Vollmondphasen fürchtete und schon lange vorher den Kalender studierte.

Hin und wieder lesen wir von Vollmondmördern. Man nehme zur Kenntnis, dass es tatsächlich übersinnliche, also okkulte Verbrechen gibt. Natürlich handelt es sich um geeignete Menschen, welche das Werkzeug zu solchen Untaten sind. Sie folgen genau den Gesetzen der Hypnose oder Suggestion, nur mit dem Unterschied, dass sie durch Jenseitige suggeriert werden, deren Intuition oder Inspiration bei Vollmond grosse Kraft entwickelt.

So geschah es auch, dass in einer Vollmondnacht mein hoher Lichtbote zu mir kam und sich mit mir unterhielt. Die Verständigung war hervorragend. Er leitete das sinnvolle Gespräch mit folgenden Worten ein:

«IN NOMINE REX JESUS CHRISTUS SIC TRANSIT GLORIA MUNDI!»

SCHREIBE BITTE ALLES GENAU AUF:

- GOTT IST EIN MÄCHTIGER GEDANKE – UND GEDANKEN SIND EINE ART FEINER SCHWINGUNGEN.
- GOTT IST WILLE – UND WILLE IST VERDICHTETER GEDANKE, VERDICHTETE SCHWINGUNGEN.
- DURCH MACHT GELENKTE ENERGIE, VERDICHTET SICH ZU KONZENTRIERTEN SCHWINGUNGEN, DIE DEM GÖTTLICHEN GESETZ GEHÖREN. SOLCHE ENERGIE IST GÖTTLICHER GEIST – HEILIGER GEIST.
- GOTT IST UNVORSTELLBARE MACHT – UND KONZENTRIERTER GÖTTLICHER GEIST VERDICHTET SICH ZUM LICHT – ZUM FEUER.
- GOTTES MACHT BEHERRSCHT SEINE ENERGIE – UND GOTT IST EWIGES GESETZ.
- FEUER VERDICHTET SICH ZUR MATERIE.
- GOTTES GESETZE SIND GEDANKEN UND WILLE UND GELENKT DURCH DIE BEHERRSCHUNG SEINER ENERGIE.
- FEUER BESTEHT AUS SCHWINGUNGEN UND DARUM BESTEHT DIE MATERIE AUCH AUS SCHWINGUNGEN.





Beat Imhof

Woher wir kommen, wohin wir gehen

Die Vorstellungen der meisten Menschen über den Himmel sind seltsam kindlich. Zahllose Umfragen in grossen Tages- oder Wochenzeitungen belegen, dass zwar immer noch mehr als die Hälfte der Menschen an den Himmel glaubt, aber sich davon nur sehr verschwommene Bilder macht, die eher an ein Schlaraffenland als an eine geistige Welt erinnern.

Dr. Beat Imhof legt mit dieser Studie das zukünftige Schlüsselwerk zur Jenseitsforschung

vor! Er hat in jahrzehntelangem Studium alle greifbaren Quellen der Mystik, der Weltreligionen und der spirituellen Forschung ausgewertet, um zu einer umfassenden Beschreibung der jenseitigen Welten zu kommen. Er schildert die Anknüpfungspunkte, die eine rückkehrende Seele unmittelbar nach dem Ableben ihrer physischen Hülle erwarten, und skizziert ihren Weg durch die Geistigen Welten. Dabei wird deutlich, wie unbestechlich das Gesetz der Anziehung auch in den jenseitigen Reichen gilt. Der Verstorbene wird zu jenen Sphären gezogen, die seiner geistigen Reife entsprechen.

Dr. Imhof beschreibt in seinem Meisterwerk auch die jenseitigen Tierreiche, die Kinderparadiese und die dunklen Sphären, die eine schmerzhaft Läuterung bewirken können. Er behandelt ausführlich die Frage des Fortbestandes von Beziehungen über den Tod hinaus und auch die Schulung in den Tempeln der Weisheit.

Das umfassende Panorama jenseitiger Welten, das sich aus diesem grossen Werk erschliesst, zeigt einerseits auf,

dass die unmittelbar nach dem Ablegen des Körpers folgenden Jenseitswelten durchaus noch Ähnlichkeit mit dem Erdenleben aufweisen, während andererseits die höheren himmlischen Reiche weit jenseits des normalen menschlichen Denkens liegen.

Ein Meilenstein der spirituellen Forschung, der die himmlischen Welten einem tieferen Verständnis nahebringt und eine unglaublich vielfältige und wunderbare Geistige Wirklichkeit aufzeigt!

Der Himmel ist unsere Heimat. Es ist die Tragik der abendländischen Kultur, dass sie vergessen hat, woher das Leben auf Erden wirklich kommt! Diese Leere hat dazu geführt, dass für viele Menschen ein umfassender Lebenssinn verloren gegangen ist, weil mit der Frage nach dem «Woher» auch jene nach dem «Warum» unbeantwortet bleibt. Mit diesem Buch liefert Dr. Imhof Antworten auf die grossen Lebensfragen und zeigt den spirituellen Weg auf, den jeder Mensch auf seine je eigene Weise zu beschreiten hat. Es wird, vor allem anhand von Quellen aus der Tradition

des Geistchristentums, deutlich, dass jede menschliche Seele einst in einer geistigen Heimat zu Hause war, die sie durch eigenes Verschulden verlassen musste, um nun auf oft mühsamen Pfaden wieder den Weg zurück in die himmlischen Welten zu finden. Wenn der Mensch seine ganze Geschichte kennt, beginnt er zu verstehen, warum er sich in dieser Welt, bei diesen Eltern und in diesem Umfeld erneut inkarniert hat. Er versteht die Gesetze von Sympathie und Antipathie, von Gesundheit und Krankheit und von Glück und Unglück. Es zeigt sich ihm, welcher unendlich weise Sinn in den langen Entwicklungsprozessen des Lebens liegt. Am Ende dieses Weges wird jede Seele wieder in ihrer einstigen geistigen Ursprungswelt angekommen sein. Denn: «Der Himmel ist unsere wahre Heimat!» Ein epochales Werk, das erneut Himmel und Erde, Alpha und Omega verbindet und jenen Sinn stiftet, nach dem die Menschheit so sehnsüchtig verlangt!

Geb., 688 S., CHF 39,90 / € 28,00, ISBN 978-3-89427-655-3, Aquamarin Verlag ◆



Stephanie Barth

Die 12 heilsamen Botschaften der 5 Pferde

Dein goldener Herzschlüssel

Die 12 heilsamen Botschaften der 5 Pferde übermittelt an Stephanie Barth «Dein goldener Herzschlüssel» – Meditationen; Heilreisen. In diesem 92 seitigen Buch wird der Leser dazu ermutigt nicht seine Ratio zu benutzen, sondern sein Herz zu öffnen, um jede einzelne der zwölf Geschichten zu erfassen und zu begreifen. Diese Geschichten finden den direkten Weg ins Herz des Lesers. Der Leser darf sein Denken ausschalten und sich ganz seiner Phantasie, der bildgewaltigen Sprache und einer ganz eigenen Lyrik hingeben.

Das Lesen kann das Lösen von Blockaden auf der körperlichen, seelischen und geistigen Ebene bewirken. Sanft werden Prozesse angestossen, die das eigene Energiesystem zum Fließen bringen.

Neben dem Lesevergnügen kann man mit diesem Buch intuitiv Textpassagen nachschlagen, die für die jeweilige Lebenssituation bestimmt sind.

Auszug aus einer Botschaft von den Lichtpferden: «Dieses Buch ist gedacht für diejenigen, die Frieden in ihrem Herzen finden und erfahren möchten. Sie möchten eins sein mit einer Welt voll Zufriedenheit und Glück. Oft versuchen diese Menschen einen Weg, der zu ihnen passt, zu finden; dennoch werden ihnen zu gegebener Zeit Rätsel auf ihren Lebensweg mitgegeben. Jedes Rätsel bedarf einer bestimmten Lösung, um in eine Welt einzutauchen, nach der sie suchen. Meistens ist es ihnen aus verschiedenen Gründen verwehrt und nur allzu oft verlieren sie den Glauben an sich selbst. Dabei ist es doch so einfach, denn der Schlüssel, um genau dieses goldene Tor zu

ihrer Glückseligkeit zu öffnen, ist doch bereits da. Es ist alles da.»

«... Erinnere dich! Diese Geschichten helfen dir, dich wieder zu erinnern an deine Aufgabe hier, in dieser Welt. Sie öffnen und transformieren dein Bewusstsein und unterstützen dich liebevoll auf deinem Lebensweg. Vertraue ... den Wesenheiten, Lichtwesen, Feen, Lichtpferden, Schmetterlingen, der Sonne, der Erde, den Monden... Es ist jetzt an der Zeit.» Eure Lichtpferde

Die Autorin Stephanie Barth, Dipl. Ing. (FH), ist psychologische Lebensberaterin und Reiki-Lehrerin und kann mit Tieren kommunizieren. Aufgrund ihrer Medialität empfängt sie Botschaften von ihren Pferden und anderen Tieren. Ihre Aufgabe ist es, als Vermittlerin von Tier zu Mensch zu fungieren. Sie gibt die Botschaften direkt an den Menschen weiter, der diese gerade benötigt. Diese Botschaften sind immer liebevoll, klar, direkt und heilsam.

Broschiert, 92 S., € 14,70, ISBN 978-3-9815752-0-0, Lichtpferde Verlag ◆



Elisa Medhus

Von der anderen Seite

Gespräche zwischen Mutter und Sohn

«Dr. Elisa Medhus erzählt eine von Herzen kommende, tief empfundene Geschichte, die den Leser dazu einlädt, seine eigene Überzeugung zu Liebe, Verlust und dem Leben nach dem Tod auf den Prüfstand zu stellen», schreibt Eben Alexander, Autor von «Blick in die Ewigkeit».

Gerade mal zwanzig Jahre alt, nimmt sich der Sohn der Ärztin Elisa Medhus das Leben. Als Erik seiner Mutter aus dem Jenseits Botschaften schickt, muss die bis dahin nüchterne Medizinerin ihr Weltbild grundlegend überdenken. Bis zu diesem Moment glaubte Elisa Medhus, die sich immer ausschliesslich an der Wissenschaft orientiert hatte, nicht an ein Leben nach dem Tod. Doch ihre Überzeugungen werden von einem auf den anderen Tag auf den Kopf gestellt. Mutig befragt sie ihren Sohn zum Grund seines Selbstmords, seinen Tod und dem Leben



Yolande Duran-Serrano
Laurence Vidal

Die Frau, die an einem ganz normalen Sommertag plötzlich keine Gedanken mehr im Kopf hatte: Erfahrung einer Erleuchtung

Im Grunde hat sich Yolande Duran-Serrano nicht für Spiritualität interessiert, geschweige denn meditiert. Ohne jede

Vorbereitung trifft es sie an einem ganz normalen Tag mitten im Sommer. Der sehr tiefgreifende Prozess, der sich daraufhin bei ihr entfaltet, wird von ihr so ehrlich, so direkt geschildert, dass man an vielen Stellen schier Gänsehaut bekommt. Und gerade weil Yolande ohne alle Fachbegriffe spricht, spiegelt sie die Essenz sämtlicher spirituellen Traditionen in ihrer einfachen Sprache wider.

Dieses einmalige Buch ist aus

einem Gespräch von ungewöhnlicher Dichte und manchmal sogar Poesie entstanden. Es beschreibt die Schönheit und Freiheit der Erfahrung jenseits unseres normalen Alltagsbewusstseins. Es rührt auf manchmal verstörende Weise an, weil klar wird, dass die Persönlichkeit, die man zu sein glaubt, eine Illusion darstellt.

Yolande Duran-Serrano, geboren 1963 in Frankreich, ist eigentlich eine ganz normale Frau. Sie steht voll im Berufs-

leben, arbeitet unter anderem in der Immobilienbranche, ist verheiratet und hat einen Sohn. Ihre Weltanschauung ist eher materialistisch, und sie hat nie etwas mit Spiritualität zu tun gehabt. Nach ihrer spontanen Erleuchtungserfahrung geht sie zu Ärzten und Psychotherapeuten, weil sie sich das Geschehen, das sich in ihr abspielt, überhaupt nicht erklären kann. Doch es hält bis heute – fünf Jahre danach – mit steigender Intensität an.

Yolande Duran-Serrano ist heute eine spirituelle Lehrerin ohne Anbindung an irgendeine spezielle Tradition.

Laurence Vidal ist Journalistin und Schriftstellerin und ist seit 2008 Schülerin von Yolande. Aus ihrer spirituellen Freundschaft ist dieses Buch entstanden.

Broschiert, 192 S., CHF 24,90 / € 14,99, e-Book CHF 16,00 / € 12,99, ISBN 978-3-426-65744-7, Knaur Menssana ◆

Die in der Zeitschrift vorgestellten Bücher können hier bestellt werden:

<http://fatema.com/buecher>

oder bei der Redaktion, verlag@fatema.com



im Jenseits. Von der anderen Seite beschreibt Erik erfri-schend offen seine Erfahrungen, das Wesen von Seelen und die Verbindung zwischen Menschen und Geistwesen. Die Autorin erhält Antworten, die ein tiefes Verständnis vom Leben nach dem Tod liefern, und gleichzeitig Einsichten bieten, was das Leben auf der Erde so kostbar macht. Im Laufe der Gespräche mit ihrem Sohn wandelt sie sich von der Skeptikerin zur Glau-benden und erkennt: «Liebe überwindet alles. Auch den Tod.

Basierend auf Medhus' erfolg-reichem Blog www.ChannelingErik.com, gibt das Buch Antworten auf die universellen Fragen der Menschheit. Authentisch, ergreifend und spannend erzählt die Autorin, wie sie sich aus ihrer tiefen Trauer befreite und durch die Gespräche mit ihrem Sohn aus dem Jenseits zu Heilung und Glauben fand.

«Wenn du jemanden verlierst, der dir nah stand, dann denke immer daran, dass Liebe keine Grenzen kennt, auch nicht den Tod. Die Toten sind nicht wirklich gegangen. Sie haben nur keinen Körper mehr. Mehr noch, sie sind glücklich, frei von mentalen und physischen Leiden und frei von Schmerzen und Pein, die das Alter mit sich bringt. Und sie möchten nicht vergessen werden. Sie möchten die Beziehung zu den Lebenden aufrechterhalten, und es gibt keinen Grund, dies nicht zu tun. Für alle Mütter dort draussen – Euer Kummer ist verschieden. Er ist tief. Er durchschneidet die Knochen und krallt sich das Herz. Aber seid gewiss: Eine Nabelschnur kann man dehnen

und dehnen, aber sie wird nie zerreißen. Sie werden immer mit Ihrem Kind verbunden bleiben. Ich hoffe, Sie geniessen Ihre Reise.» Elisa Medhus

Elisa Medhus über ihren Weg zum Glauben an das Leben nach dem Tod

«Von der anderen Seite» ist ein Buch der Hoffnung, nicht der Traurigkeit. Es ist die Hoffnung, die uns zu unsterblichen Wesen macht. Es ist die Hoffnung, dass diejenigen, die von uns gegangen sind, nicht wirklich weg sind, sondern dass unsere Beziehung sich weiter fortsetzt, so-gar noch weiter wächst. Als Erik starb, kam ich um vor Kummer. Von Atheisten aufgezogen und selbst Ärztin hat man mir beigebracht, dass nur das existiert, was wir mit unseren Sinnen erfassen können. (...)

Ich las viele Bücher über Quantenphysik, Nahtoderfahrungen und Studien über mediale Fähigkeiten. Und ich bin zu Medien gegangen in der Hoffnung, dass sie zu Erik Kontakt aufnehmen können. Erst war ich verunsichert, aber zwei Medien gaben mir überwältigende Beweise, dass ich wirklich mit meinem Sohn kommunizierte. Jamie Butler konnte mir genau sagen, wo Eric gesessen hatte, als er sich umbrachte, dass er eine Pistole benutzt hatte, die Marke der Pistole und auch welche Kleidung er getragen hatte. Sie konnte auch perfekt seine Persönlichkeit beschreiben: seinen respektlosen Humor, seine Verschmitztheit und seinen schnoddrigen Seemanns-jargon, der sie zum Stottern und Erröten brachte.

Nachdem ich immer mehr Vertrauen gefasst hatte, wirk-lich mit meinem Sohn zu sprechen, habe ich ihm alle möglichen persönlichen Fra-gen gestellt – natürlich auch, warum er sich umgebracht hatte. Ich bat ihn den Tod zu beschreiben, auch seinen eigenen, aber auch das Leben nach dem Tod, die Seele und noch weitere Dinge.

Wie fühlt es sich an? Wohin geht man? Was passiert mit Atheisten? Wie sieht man dort aus? Was kann man im Jenseits machen und was gibt es dort? Wie ist es keinen Körper zu haben? Hat man noch seine Sinne? Kann man fühlen? Vermisst man etwas? Hat man neue Fähigkeiten? Was ist Gott? Wer sind wir, und warum sind wir hier? Was ist die Wissenschaft hinter dem Tod, dem Leben nach dem Tod und der Seele? Als Wissenschaftlerin freute es mich besonders, wenn er mit mir auf meine Fragen wissenschaftliche Erklärungen gab. (...)

Endlich bekam ich auch erstaunliche Besuche von ihm. Beim ersten Mal sprang er wie ein Hase auf meinem Bett herum, und meine verstorbene Schwester Denise sass auf der linken Bettecke und grinste ihn an. Es war absolut unreal, auch deswegen, weil ich sicher war, dass ich wach war. Plötzlich drehte er sich zu mir herum, starrte mich erschrocken an. «Mama, du kannst mich sehen» und fiel in meine Arme. Als ich ihn umarmte, fühlte er sich körperlich genauso an wie vor seinem Tod. Aber trotz solcher Begegnungen fiel es mir immer noch schwer an ein Leben nach dem Tod zu glauben. Im Nachhinein

zweifelte ich an den Begegnungen. Mehr noch – ich wollte es nicht glauben. Was wäre, wenn ich eines Morgens aufwachen und feststellen würde, dass ich einem kosmischen Witz auf den Leim gegangen bin. Das würde bedeuten, Erik noch einmal zu verlieren.

Aber dann hörte ich seine Stimme, und das änderte alles für mich. Wir haben seine und Stimmen von noch zwei Anderen aufgenommen. Eine Mutter kennt die Stimme ihres Kindes. Er hatte eine kindliche Art, «Frühstück» zu sagen. Es klang wie «Friestück». Das war einer seiner sprachlichen Ticks. Solche kleinen Details überzeugten mich, dass tatsächlich er es war, der mit mir sprach. Und eine gründliche Analyse des Aufnahmebandes ergab, dass die Stimmen darauf nicht menschlich waren, beispielsweise haben sie keine Stimm-signatur hinterlassen. Das hat mich 100-prozentig überzeugt, und ab diesem Moment habe ich nicht mehr zurückge-blickt.

Elisa Medhus praktizierte über 30 Jahre lang als Internistin und ist Mutter von fünf Kindern. Sie verfasste mehrere preisgekrönte Bücher über Kindererziehung und hielt in Schulen, Elterngruppen und Firmen Vorträge zum selben Thema. Nach dem Tod ihres Sohnes startete sie ihren Blog und baute eine Community auf, in der sie anderen Betroffenen Beistand leistet und die Möglichkeit zum Austausch bietet.

Broschiert, 352 S., CHF 27,50 / € 18,99 (D), 19,60 (A), ISBN 978-3-943216-62-6, Scorpio Verlag



Mukunda Stiles

Geheimnisvoller Tantra-Yoga

18 Lektionen in Glückseligkeit

Der Westen sieht Tantra meist als eine Praxis bestimmter sexueller Techniken – und greift damit zu kurz. Inzwischen sind immer mehr Yoga-Begeisterte an diesem Weg interessiert, und sie wollen

mehr über die als geheimnisvoll geltende Lehre wissen.

Der Yoga-Meister *Mukunda Stiles* gibt einen umfassenden Einstieg in die tantrische Erfahrung. In 18 Lektionen führt er durch alle wichtigen Stufen, auf denen der Mensch lernt, innerlich zu wachsen und sich neu zu erfahren. Dabei erweckt er die Ströme der inneren Lebensenergie und vermag zunehmend sein Herz zu öffnen und Einsicht

in sein wahres Wesen zu gewinnen. Tantra gilt als der direkteste und schnellste Weg zur spirituellen Befreiung, und noch nie wurde er so klar und kompakt gezeigt.

Ein klares und umfassendes Handbuch mit zahlreichen Einzel- und Partnerübungen.

Geb., 320 S., CHF 34,90 / € 22,99 (D), 23,70 (A), ISBN 978-3-426-29218-1, O.W. Barth (auch als e-book erhältlich.)

Maximilian Moser
Erwin Thoma

Die sanfte Medizin der Bäume

Gesund leben mit altem und neuem Wissen

Passend zum internationalen Tag des Baumes am 25. April ist bei *Servus* soeben das neue Buch von Erwin Thoma und Max Moser, «Die sanfte Medizin der Bäume. Gesund leben mit altem und neuem Wissen», erschienen.

Entdecken Sie die heilende Kraft des Waldes!

Wer sich mit reinem Holz umgibt, tut sich und seinem Körper viel Gutes. Dieses Buch ist ein verlässlicher Begleiter, wenn es darum geht, die wiederentdeckten Kräfte der Natur zurück in Ihr Leben zu bringen:

Welches Holz beeinflusst meinen Organismus positiv? Wie stärken ich meine Abwehrkräfte mit selbst gemachten Naturheilmitteln? Was kann ich tun, um wieder besser zu schlafen? Woher bekomme ich gutes Holz und wie baue ich

ein Haus, das zur Gesundheitsquelle der ganzen Familie wird?

Die Wege zur Natur sind so wunderbar wie die Bäume selbst. Beginnen Sie Ihre persönliche Reise dorthin!

Holzexperte Erwin Thoma ist sich sicher: Bäume lassen jeden von uns gesünder und länger leben. Noch vor einigen Jahren galt die Heilkraft des Holzes als Volksmeinung, inzwischen wurde ihr grosser Nutzen auch von der etablierten Medizinforschung wissenschaftlich bestätigt.

Gemeinsam mit Prof. Dr. Maximilian Moser von der Universität Graz belegt Erwin Thoma die erstaunliche Wirkung von Holz und beschreibt in diesem Buch die heilende Wirkung verschiedener Bäume: von Apfel- und Birnbaum bis hin zu Weihrauchbaum und Zirbe.

Dass der Körper in Vollholzlräumen bis zu 3600 Herzschläge pro Nacht einspart, ist nur einer der positiven Effekte von Holz. Studien belegen die positive Wirkung von Naturheilmitteln wie der Pechsalbe und loben die desinfi-

zierende Wirkung von Holz als Baumaterial z.B. in Krankenhäusern.

Die Autoren:

Ing. Dr. Erwin Thoma wurde 1962 in Bruck an der Glocknerstrasse geboren. Seine Naturverbundenheit liess ihn früh den Beschluss fassen, Förster zu werden. Mit seiner Holzbaufirma errichtet Thoma heute weltweit Häuser, die zu 100 Prozent aus Holz bestehen. Dafür bekam er die bislang einzige *Cradle to Cradle-Gold-Zertifizierung* für ein Baumaterial. Sein letztes Buch «Die geheime Sprache der Bäume» ist ein Bestseller. Erwin Thoma hat drei Kinder und lebt mit seiner Frau Karin in Goldegg.

Univ.-Prof. Dr. Maximilian Moser, 1956 in Klagenfurt geboren, studierte an der Universität Graz Biologie und Medizin. Er ist Mitbegründer der «Arche Noah», der grössten privaten Saatgutbank Europas. Am Physiologischen Institut der Grazer Uni betreute er 1991 drei der elf medizinischen Experimente beim AUSTROMIR-Weltraumprojekt. Moser ist Professor an der Medizini-



schen Universität Graz und leitet das Human Research Institut für Gesundheitstechnologie und Präventionsforschung. Er ist verheiratet und Vater von drei Töchtern und zwei Söhnen.

Geb., 176 S., CHF 34,90 / € 21,95, ISBN 978-3-7104-0001-8, Servus

Die in der Zeitschrift vorgestellten Bücher können hier bestellt

werden:

<http://fatema.com/buecher>

oder bei der Redaktion,

verlag@fatema.com

AGENDA

Einträge von Veranstaltungen mit Angabe von Telefon oder E-Mail sind kostenlos.

Detaillierte Angaben zu den Veranstaltungen und/oder den Referenten (inkl. Links) kosten CHF 2 pro Anlass.

Die Agenda sehen Sie unter <http://fatema.com/agenda>

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juli. Bitte melden Sie Ihre Termine von Juli/August vor dem

15. Juni an:

Wendzeit-Agenda, Parkstr. 14, CH-3800 Matten

E-Mail: redaktion@wendzeit.info

VERANSTALTUNGEN

DES BPV, DES PZ, DER SPG UND DES PF

Diese Veranstaltungen sehen Sie unter

<http://fatema.com/veranstaltungen>

Die in der *Wendzeit* vorgestellten Bücher sind im Handel oder – falls vergriffen – bei der Redaktion erhältlich.



Redaktion *Wendzeit*
Parkstr. 14

CH-3800 Matten b. Interlaken
Tel. +41(0)33 826 56 51
E-Mail: verlag@fatema.com

Wer hat Interesse an regelmässigem

Gedanken- und

Erfahrungsaustausch

und realisierbaren Vorschlägen

vor allem zum Thema

Bewusstseinswandel?

N. v. Mural, Tel. 044 910 66 41

Wollten Sie nie wissen, wer Sie in einem früheren Leben waren?

Gönnen Sie sich professionelle Begleitung!



European Centre for Past-Life Sciences
Research, Instruction & Therapy

Barbara Bachmann – Flurlingen
Psychokybernetik und Reinkarnations-Analyse
www.ecps.ch / Tel. 052 659 10 63

Familien-Aufstellungen

nach

Bert Hellinger

3-Tages-Wochenend-Seminare
jeweils Freitag ab 15.00 Uhr
bis Sonntag ca. 13.00 Uhr

Ingeborg Oelmann

Praxis für syst. Familien-Therapie
Allerfeldstr. 17
DE-31832 Springe/OT Bennigsen
Tel. +49(0)5045 91 26 7 26
E-Mail: ingeborg-oelmann@t-online.de

Wer ist Maitreya?

Maitreya ist der persönliche Name des Weltlehrers, des Hauptes der Geistigen Hierarchie unseres Planeten. Er wird von allen grossen Weltreligionen als der Messias, Krishna, der Imam Mahdi, Maitreya Buddha und der Christus erwartet.

Er kommt als Avatar für das neue Zeitalter zurück, als Lehrer und Berater für alle Menschen – egal ob sie einer Religion angehören oder nicht. Er kommt mit seiner Gruppe, den Meistern der Weisheit. Gemeinsam werden sie die Menschheit inspirieren, eine neue, strahlende Zivilisation zu schaffen, die auf Gerechtigkeit und gemeinsamem Teilen basiert.

Er wird zum Handeln aufrufen, um die Millionen Menschen, die täglich in einer Welt des Überflusses verhungern, zu retten.

Durch Maitreyas Fürsprache werden die sozialen Belange Priorität erlangen, so dass ausreichende Nahrung, Obdach, Kleidung, Bildung und medizinische Versorgung für alle Menschen zu universellen Rechten werden.

www.share-international.org

A = Astrologie/Astropsychologie
ADS = Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom
AF = Akufeldur
AL = Astrolog. Lebensberatung
AlexT = Alexander Technik
All = Allergie+Asthmatherapie
APu = Akupunktur/Ohrakupunktur
APr = Akupressur
Ar = Aromatherapie/–essenzen
AS = Aura Soma
AY = Ashtanga Yoga
AT = Autogenes Training
Atl = Atlaslogie
Au = Aurasehen, Aura–Arbeit etc.
Av = Avatar
B = Beratung
BB = Bach–Blüten
Bf = Bewusstseinsförderung
Bio = Bioenergie, Bioresonanz
Bio-HA = Bioenergetische Haaranalyse
BV = Buchverlag/–versand
CA = Chakra–Aktivierung/–Arbeit
Ch = Channeling
ChG = Chi Gong
ChrE = Therapie chron. Erkrankungen
CM = Chinesische Medizin
Coa = Coaching
CrS = Craniosacral–Therapie
E = Esoterik
EFT = Emotional Freedom Techniques
EnFS = Energetisches Feng Shui
EnG = Energet. Gebäudereinigung
EnR = Energet. Rückenmassagen
EP = Energiepyramiden
Er = Ernährungsberatung/–begleitung
ET = Energetische Therapien
Fa = Fastenseminare
FaT = Familientherapie
FH = Fernheilung
FR = Fussreflexzonenmassage/
Fussmassage
FS = Feng Shui
FT = Farbtherapie/–punktur
GA = Ganzheitl. Atemgymnastik/ –
therapie
GB = Gesundheitsberatung/praxis
Geo = Geomantie
GH = Geistheilung
GKo = Ganzheitliche Kosmetik
GKM = Ganzkörpermassage
Ha = Handauflegen

He = Heilkräuter, spagyrische HK
Ho = Homöopathie
HP = Heilpraktiker/in
HR = Heilrituale
Hy = Hypnosetherapie
IK = Indigo Kinder
JK = Jenseitskontakte
Ka = Kartomantie/Kartenlegen
KB = Katathymes Bilderleben
KGT = Kunst– und Gestaltungstherapie
Ki = Kinesiologie, Psycho–Kinesiologie
Kla = Klangtherapie
KP = Kirlianfotografie
KPsy = Körperorient. Psychotherapie
KT = Kurzzeit–Therapieprogramme
KUF = Krankheitsursachenfindung/ –
auflösung
L = Lebensberatung/–hilfe
Li = Lithotherapie/Edelsteintherapie
LiG = Lichtgeometrie
LK = Lichtkunst
LL = Lieben lernen
M = Meditation
Ma = Klass./intuitive/med. Massage
MaT = Matrix Transformation
Me = Metamorphose–Practitioner
Med = Medialität
Mer = Merkaba
MH = Mediale Heilung/Beratung
MM = Meditatives Malen, Mediales Malen,
Mandala–Malen
MT = Mentaltraining, –coaching
Na = Naturarzt, Naturheilpraktiker
NK = Natürliche Kosmetik
NLP = Neurolinguist. Programmieren
No = Nosodentherapie
Nu = Numerologie/Kabbalistik
O = Ohrkerzentherapie
OA = Organspez. Aminosäuren
PE = Persönlichkeitsentwicklung
PH = Prana (pranic) healing
Pol = Polarity–Therapie
PP = Parapsychologie
PsE = Psychosomatische Energetik
Psy = Psycholog. Beratung/Psychotherapie
PsyS = Psychosomatik, Psychosynthese
PW = Persönliches Wachstum/ –Training
QH = Quantenheilung
R = Reiki
Ra = Radionik
Rad = Radiästhesie, Pendeln

Reb = Rebirthing
RefZ = Reflexzonen-
therapie
(n. Dorn)
Rel = Religion
REM = Ruhe,
Entspannung,
Mitte finden
ResT = Resonanz-
therapie
Ret = Retreats
RT = Rückführungen/Reinkarnationstherapie
RüM = Rückenmassage n. Breuss
Rut = Rutengängerei
SchH = Schamanische Heilrituale
SchM = Schreibmedium
Sh = Shiatsu
SO = Seminarorganisation
Sp = Spiritualität, spirit. Heilung
SpL = Spirituelle Lebensberatung
SpT = Spirituelle Therapie
StB = Sterbebegleitung (MT Mensch und Tier)
SUT = Seelische Urblockadentherapie
Sy = Synergetik–Therapie
SyS = System.Stellen n. Bert Hellinger
Tar = Tarot
Tan = Tantra
TC = Tai Chi, Taijiquan
TE = Tachyon–Energie
TfH = Touch for Health
Th = Therapeut/in (allg.)
Th.K. = Therapeut. Kartenlegen
Tib = Fünf–Tibeter–Training
TK = Tierkommunikation
TLT = Time–Line–Therapie
TPI = Trager Psychophysische
Integration
Tr = Traumanalyse
Tran = Trance
TrT = Trauma–Therapie
ÜG = Übungsgruppen
VeM = Vedische Meditation
VF = Vitalfeld–Therapie
Vi = Visagist/in
W = Wassertherapie (div. Methoden)
WBe = Wohnberatung
WBA = Wirbelsäulen–Basis–Ausgleich
WT = Wirbelsäuletherap. n. Dom/Breuss
Y = Yoga/Kriya Yoga/Hatha Yoga
Z = Zilgrei



Schweiz

Therapeuten/Berater

1714 Heitenried, Martin Moser, Konradshus 1, 079 211 30 73 – Ha / Sp / EnG / StB / GH –
www.mwmoser.ch, twm@bluewin.ch

2504 Biel, Gesundheitspraxis Rosenquelle, Irnhild Beek, Hainbuchenweg 12, 032 322 45 42 – AT / BB / R / FR / GH –
www.rosenquelle.ch, info@rosenquelle.ch

2545 Selzach–Haag, Ursula Markwalder, Chappeliweg 8, Zentrum für Mensch und Tier, 079 277 25 21 – TK / Med –
www.zentrum-men-tier.ch, ursula.markwalder@bluewin.ch

2556 Schwadernau, Willi Stauffer, Standweg 20, 032 373 42 37 – AL / Er / RT

3007 Bern, Arpad Wächter, Landoltstrasse 73, 076 380 36 69 – L / MT / Med, –
www.geistige-welt.com

3052 Zollikofen, Heidi Lanz, Rebenweg 5, 031 869 63 59 – MaT / Rei / L

3182 Ueberstorf, Edith Wilhelmy, Tutzishus 22, 076 360 69 79 – Bf / GH / MH / SchH / SO –
www.altes-wissen.ch, Info@altes-wissen.ch

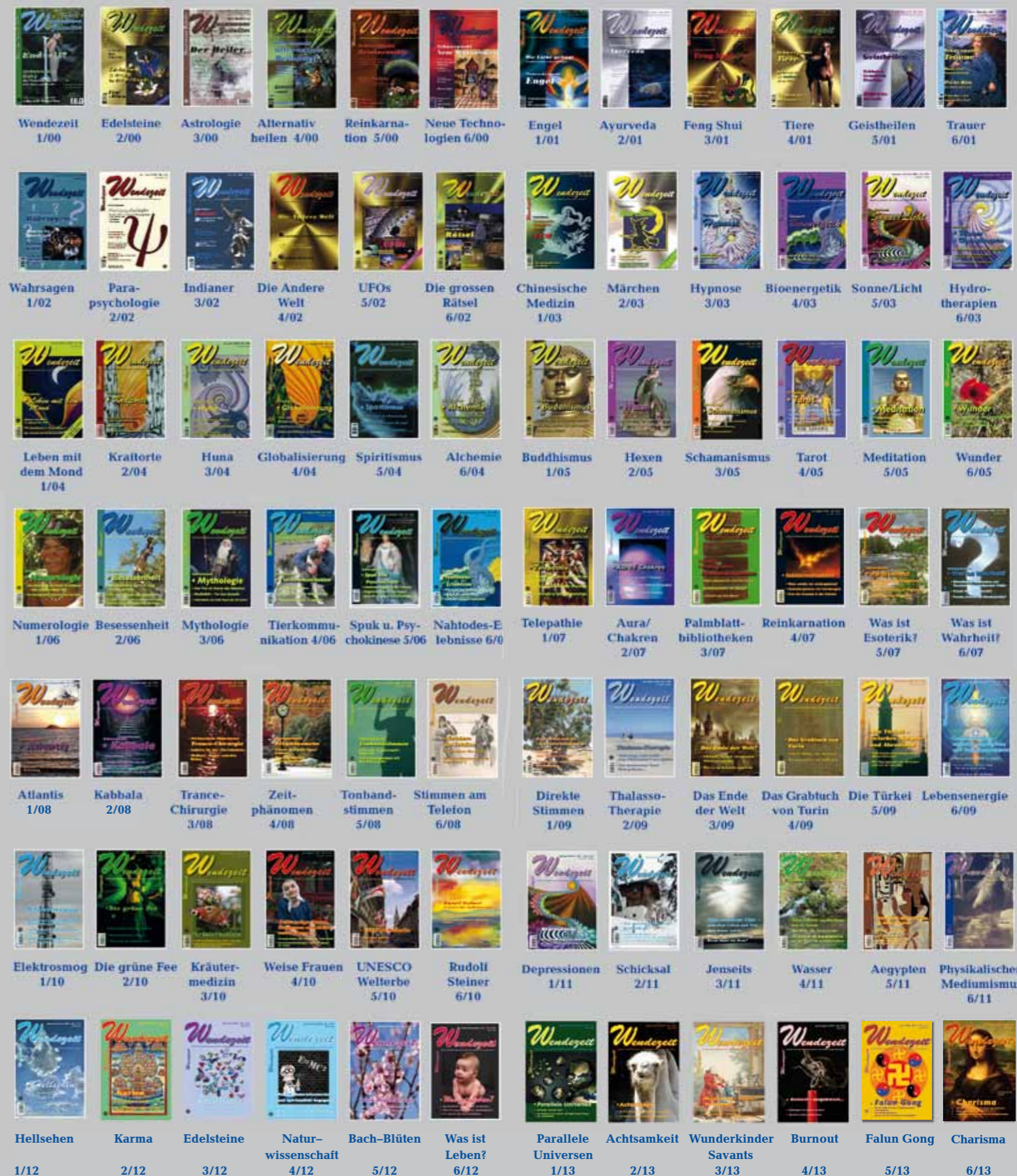
- 3250 Lyss**, Ruth Hirschi, Wallisloch 4, 079 292 90 64 – RT / KUF / Ch / AS / Au / SUT –
www.reinkarnationen.ch, info@reinkarnationen.ch
- 3367 Thörigen**, Dominic Frosio, Mattenbergstr. 15, 062 961 54 83 – A / GH / Me
- 3400 Burgdorf**, Marianne Grund, Lyssachstr. 17, Tel. 034 422 68 68 – GB / GA / AT / Hy / TLT / Ha –
www.grund-hps.ch
- 3400 Burgdorf**, Wenzel Grund, Lyssachstr. 17, Tel. 034 422 68 68 – GB / FH / GH / Ha / Ki / Ra –
www.grund-hps.ch, grund.hps@bluewin.ch
- 3400 Burgdorf**, Praxis Hamali, Marlen Hämmerli, Steinhof 7, 034 423 63 68 – Kla / ChrE / SchH / REM / EnG / Coa –
www.hamali.ch, marlen.haemmerli@besonet.ch
- 3422 Kirchberg**, Rubinergie-Verlag GmbH, Postfach 370, 079 469 82 22 – Hy / A / AT –
www.rubinergie.ch, praxis@rubinergie.ch
- 3613 Steffisburg**, Barbara Witschi, SingulArt GmbH, Untere Zulgstr. 1, 079 652 90 47 – AS / Sp / B / M / Med / SO
www.singulart.ch, singulart@bluewin.ch
- 3654 Gunten**, Gerrard McInerney, Schönörtli, 033 243 04 26 – L / MH / Sp
- 3706 Leissigen**, Annette Ast, Blumenstrasse, 033 847 17 25 – Bio / SUT
- 4051 Basel**, Anita Suter, Feierabendstr. 55, 079 245 56 64 – Sys / L / M / R / EFT –
www.lebenskrisen-management.ch, mail@lebenskrisen-management.ch
- 4125 Riehen**, Franziska Reusser, Lachenweg 34, 061 601 28 02 – JK / FH / SpL –
www.franziska-medium.ch, franziska-medium@bluewin.ch
- 4125 Riehen**, Dora Schaufelberger, Im Niederholzboden 52, 061 601 52 79 – GH / SpL / SO
- 4451 Wintersingen** (b. Rheinfelden), Maria Waldvogel, 076 498 38 12 – Ch / SpL / SyS – www.kristallschaedel.ch
- 4562 Biberist**, Heinz Fahrni, Bromeggstr. 22, 032 685 30 37 – Ma / APr / WBA
- 4718 Holderbank/SO**, Dorothea Schneider, Hauptstr. 97, 062 390 10 04 – Bio / Ki / All
- 5505 Brunegg**, Ruth Lengacher, Sandhübelstr. 6, 062 896 26 62 – E / ET / FT / L / Ka / Th.K – www.rhl.ch
- 5608 Stetten AG**, Sabine Brem, Eggweg 2, 056 470 11 58 – GH / QH / SchM
- 6010 Kriens**, Stefan Beutler-Huber, Schachenstr. 32, 041 320 26 30 – CrS / Pol / FR
- 6037 Root**, Praxis Angelica, Claudia A. Lüthi, Schumacherstr. 3, 041 852 01 20 – GH / KUF / MH / Nu / SpL / TrT –
www.praxis-angelica.ch
- 6816 Bissone**, André P. Tondeur, Via Maroggia 34, 091 649 52 01 – MM / R / B
- 8008 Zürich**, Dr. Peter Müri, Hammerstr. 23, 044 980 22 80 – Coa / PE / Tar
- 8053 Zürich**, Lieselotte Eder, Carl-Spitteler-Str. 9, 044 262 58 68 – L / GH / FH –
www.heilerkurs-eder.ch / www.physiognomik-eder.ch, l.eder@bluewin.ch
- 8106 Adlikon b. Regensdorf**, Peter Bachmann, Schulhausstr. 1, 056 249 44 55 – WT / MH / ET
- 8247 Flurlingen**, Barbara Bachmann, Gründenstr. 10, 052 650 10 63 – RT / Hy / KB / L / MT –
www.ecps.ch, bbachmann@ecps.ch
- 8280 Kreuzlingen**, Dolores Rüegg, Egelsestr. 4, 071 680 07 15 – FT / FR / R
- 8500 Frauenfeld**, Susanne Schiesser, Altweg 16, 079 481 92 20 – Ch / Coa / FH / GH / MH –
www.suschi.ch, info@suschi.ch
- 8700 Küsnacht**, Silvia Kockel, Bergstr. 38, 043 844 08 18 – AtT / A / AS / Er / GB / L –
www.lebensquell.ch
- 8762 Schwanden**, Evelyne Huber, Zügerstenstr. 4, 055 644 14 25 – RT / BB / FH / GH / Ha / StB
- 8815 Horgenberg**, Rösli Nägeli, Unterhaus, Steinkrattenweg 11, 044 726 21 62 – Ki / TtH / ET (n. Banis)
- 8882 Unterterzen**, Patricia Pfiffner, Walenseestrasse 14, 079 216 42 01 – Na / Er / GKM / He / Ma / PsE –
www.naturheilpraxis-patriciapfiffner.ch, patriciapfiffner@bluewin.ch
- 9430 St. Margrethen**, Bahnhofplatz 3, jk-raum-für-meditation, Jessica Klammer, 076 / 582 77 24 – Sp, R, FH, Ha, Ent, CA –
www.jk-meditationen.ch

Deutschland

Therapeuten/Berater

- 09456 Annaberg-Buchholz**, Pfr. Helmuth Goy, Parkstr. 37, 03733-142180 – GH / Ha / FH
- 31832 Springe**, Ingeborg Oelmann, Allerfeldstr. 17, 05045-9126 726 – Psy / PsyS / SyS –
http://www.lebe-mutig-deinen-traum.de, blues-rock1@web.de
- 57627 Hachenburg**, Dr. med. Ulrich Klettner, Wiedstr. 2, 02662-9696967 – CM / MH / PsyS
- 61381 Friedrichsdorf**, Franz Braum, Ostpreussenstr. 18, 06172-778468 – GH / PH / RT
- 87459 Pfronten**, Magdalene Helk, Allgäuer Str. 42, 08363 925216 – RA / CH / TK / JK
www.andalassa.com, info@andalassa.com

Wendezeit



Wendezeit

Die Zeitschrift, die das ganze Spektrum der unbegrenzten Möglichkeiten für ein ganzheitliches Leben im Wassermannzeitalter zeigen will: Esoterik, Parapsychologie, Spiritualität, Lebenshilfe, Mystik, Ökologie, Alternativmedizin. Mit Reisereportagen und Beiträgen auch über Feng Shui, Heilöle/Steine, Meditation, sowie Vorstellungen von Buch- und CD-Neuerscheinungen, u.a.m.

Eine Medizin mit mehr Geist und Seele: das wünschen sich Abermillionen von Patienten. Entsprechend boomen «geistiges Heilen» und verwandte Heilweisen. Auch um sie geht es in

Wendezeit

Mit einer regelmässigen Kolumne von

Uri Geller

einer Agenda (Kurse/Seminare/ Kongresse) und einer Therapeuten-/Berater-/Dienstleistungsliste.

Kommendes Schwerpunktthema:

4/14 (Juli/August) – Tolkiens Welt